



Liebe Leserinnen und Leser,

das aktuelle ELiSe-Heft beginnt auf der folgenden Seite mit dem Titelblatt. Diese Leerseite, die dem Heft von ELiSe vorgeschaltet ist, soll Ihnen ermöglichen, auf einer Druckseite im DIN-A4-Format zwei ELiSe-Seiten mit der korrekten Paginierung auszudrucken. Gesetzt ist die Zeitschrift in A5.

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an die Redaktion.

elise@uni-essen.de

ELiS_e

[e'li:zə]

<Essener Linguistische Skripte_elektronisch>

E-Papiere zu Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik
Jahrgang 5, Beiheft 1 (Dezember 2005)

Ines Hansla

**Die Stellung der deutschen Sprache
in Estland –
Eine soziolinguistische Studie**

ISSN 1617-5425

elise@uni-essen.de

<http://www.elise.uni-essen.de>



Liebe Leserinnen und Leser,

wie im Editorial angekündigt, möchten wir mit ELiSe besonders die wissenschaftliche Diskussion anregen und einen schnellen Gedankenaustausch ermöglichen. Deshalb eröffnen wir zu jedem Heft ein Diskussionsforum, in dem Anregungen, Kritik, Hinweise und Stellungnahmen von Lesern zu den einzelnen Beiträgen veröffentlicht werden. Die Autorinnen und Autoren sind von uns gebeten worden, an diesen Diskussionen teilzunehmen und haben das ausdrückliche Recht zur Kommentierung.

Bitte senden Sie Ihre Anregungen an die Redaktion, damit wir sie in das Diskussionsforum stellen können und die Autorinnen und Autoren die Möglichkeit haben, Stellung zu beziehen.

elise@uni-essen.de

Bitte gestalten Sie die Betreff-Zeile nach dem Schema: **Beitrag: Autor, Heft**

ELiS_e

**<Essener Linguistische Skripte_elektronisch>
E-Papiere zu Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik
Jahrgang 5, Beiheft 1 (Dezember 2005)**

Ines Hansla

Die Stellung der deutschen Sprache in Estland –
Eine soziolinguistische Studie

Magisterarbeit

Betreuender Gutachter: Dr. Michael Fritsche

Zweiter Gutachter: Prof. Dr. Wilfried Stöltzing

Oldenburg, im Dezember 2003

Impressum

ELiSe wird herausgegeben von:

Christoph Chlosta • Hermann Cölfen • Joachim Raith
Werner Schöneck • Christoph Schroeder • Wilfried Timmler

Kontakt: Redaktion ELiSe,
Universität Duisburg-Essen, Fachbereich Geisteswissenschaften,
45117 Essen

E-Mail: elise@uni-essen.de

©ELiSe-Redaktion. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die Nutzung der Zeitschrift und der in ihr enthaltenen Beiträge ist insoweit frei, als nichtkommerziell handelnden Personen, Firmen, Einrichtungen etc. ein begrenztes Recht auf nichtkommerzielle Nutzung und Vervielfältigung in analoger und digitaler Form eingeräumt wird. Das betrifft das Laden und Speichern auf binäre Datenträger sowie das Ausdrucken und Kopieren auf Papier. Dabei obliegt dem Nutzer stets die vollständige Angabe der Herkunft, bei elektronischer Nutzung auch die Sicherung dieser Bestimmungen.

Es besteht – außer im Rahmen wissenschaftlicher und schulischer Veranstaltungen öffentlicher Träger – kein Recht auf Verbreitung. Es besteht kein Recht zur öffentlichen Wiedergabe. Das Verbot schließt das Bereithalten zum Abruf im Internet, die Verbreitung über Newsgroups und per Mailinglisten ein, soweit dies durch die ELiSe-Redaktion – oder durch den/die Urheber/in des betreffenden Beitrags – nicht ausdrücklich genehmigt wurde. Darüber hinausgehende Nutzungen und Verwertungen sind ohne Zustimmung des/der Urhebers/Urheberin unzulässig und strafbar.

ISSN: 1617-5425

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
2.	Aktueller Forschungsstand zur Stellung der deutschen Sprache in der Welt	7
3.	Das soziolinguistische Konzept der Domäne	16
3.1	Der Status einer Sprache	18
3.2	Das Prestige einer Sprache	18
4.	Die Deutschen in Estland – ein historischer Überblick	19
5.	Das Forschungsprojekt und die Forschungshypothesen	22
6.	Die Auswahl der Untersuchungsgruppen	23
6.1	Die Kontaktaufnahme	25
6.2	Die einzelnen Untersuchungsgruppen	25
6.2.1	Tartu Raatuse Gümnaasium, 11. Klasse	25
6.2.2	Tallinna Saksa Gümnaasium, 11. Klasse	27
6.2.3	Tartu Ülikool, 1. Studienjahr	28
6.2.4	Tartu Ülikool, 2. Studienjahr	29
7.	Das Befragungsinstrument und die Entwicklung des Fragebogens	30
8.	Die Erhebungsphase	32
8.1	Beobachtungen	33
9.	Die Auswertung und Darstellung der Ergebnisse	34
10.	Die aktuelle Stellung der deutschen Sprache in Estland	35
10.1	Ein aktueller Überblick über die deutsche Sprache in Estland im Vergleich zu anderen Fremdsprachen	35
10.2	Die deutsche Sprache innerhalb der einzelnen Domänen	43
10.2.1	Deutsch im Tourismus	45
10.2.2	Deutsch im kulturellen Leben Estlands, in den Medien und die Bedeutung des Goethe -Instituts	48
10.2.3	Deutsch in der Diplomatie und Politik	58
10.2.4	Deutsch in der Wirtschaft	61

10.2.5	Deutsch als Wissenschaftssprache	64
10.2.6	Deutsch in der Domäne des Militärs	68
10.2.7	Andere Domänen wie Kirche, Justiz, Sport und Musik	69
11.	Das Prestige der deutschen Sprache in Estland	71
11.1	Der Klang der deutschen Sprache	71
11.2	Die subjektive Zufriedenheit mit der Fremdsprachenwahl	73
11.3	Die soziale Anerkennung der deutschen Sprache	76
11.4	Eine Stereotypenanalyse zur deutschen Sprache, Deutschland und Deutschsprecher/Innen	81
11.5	Die internationale Stellung der deutschen Sprache in Estland – ein Ranking	85
11.6	Der internationale Status der deutschen Sprache in Estland	90
12.	Resümee	91
	Literaturverzeichnis	94
	Internetverzeichnis	99
	Anhang	102
	Fragebogen	111

Mein Dank gilt den vielen hilfsbereiten Menschen in Estland, ohne deren Unterstützung diese Arbeit nicht entstanden wäre, insbesondere den Befragten und ihren Lehrenden in Tallinn und Tartu für ihre Auskunftsbereitschaft und Offenheit, sowie Michael Scholz, Antje Schnadwinkel und meinen Eltern.

Oma vanaemale Linda.

1. Einleitung

„*Kas te räägite saksa keelt ?*“ – Sprechen Sie Deutsch? Laut *Statistikaamet* (dem estnischen Statistikaamt) werden zurzeit rund 140.549 Einwohner in Estland diese Frage bejahen können.¹ Lange galt die deutsche Sprache als wichtiges, internationales Kommunikationsmittel in den baltischen Staaten. Sie war die sprachliche Brücke in die westliche Welt. Jetzt liegt die estnische Unabhängigkeit bereits über ein Jahrzehnt zurück und im Jahr 2004 wird Estland Mitglied der Europäischen Union. Da scheint es an der Zeit, zu überprüfen, wie weit sich der globale Trend, der Englisch als einzige Verkehrs- und Weltsprache sieht, auch in Estland durchgesetzt hat und welche Auswirkungen dies auf die traditionell starke Stellung der deutschen Sprache im Land hat. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der deutschen Sprache, deren gegenwärtiger Status und Prestige in Estland anhand einer empirischen Studie unter Schüler/Innen und Student/Innen untersucht werden soll. Die subjektiven Einstellungen der Esten zum Deutschen stehen dabei im Mittelpunkt der Analyse. Nach der Beschreibung der Stellung der deutschen Sprache weltweit (in Kapitel 2) und einem kurzen historischen Überblick des Deutschen in Estland in Kapitel 4, wird ab Kapitel 5 das methodische Vorgehen der Befragung erläutert, bevor ich mich ab Kapitel 10 der heutigen Rolle des Deutschen in unterschiedlichen Domänen nähere. Basierend auf der sog. *Fishman'schen Domänenanalyse* wird diese durch den Vergleich der Forschungsliteratur mit den Umfrageergebnissen illustriert.² Abschließend soll in Kapitel 11 die Bestimmung der Internationalität und des Prestiges der deutschen Sprache in Estland im Vergleich zu anderen Fremdsprachen vorgenommen werden, die dazu beitragen soll, die aktuelle Stellung der deutschen Sprache unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Estland besser einzuschätzen.

2. Aktueller Forschungsstand zur Stellung der deutschen Sprache in der Welt

Die weltweite Situation einer Sprache zu beschreiben ist kein leichtes Unterfangen, denn zum Einen können nicht alle kurzfristigen Veränderungen erfasst werden und zum An-

¹ Statistikaamet (2001): S. 103

² Hartig (1990): S. 157

deren müssen z.T. regionale Besonderheiten vernachlässigt werden, um sich nicht in einer zu detaillierten Aufschlüsselung zu verlieren. Es gibt zahlreiche Versuche, die Kriterien auszumachen, die den Zustand der deutschen Sprache in der Welt charakterisieren können.³ Die wohl umfangreichste Abhandlung verfasste Ulrich Ammon in „*Die internationale Stellung der deutschen Sprache*“ aus dem Jahr 1991, die der Autor durch weitere Aufsätze immer wieder aktualisiert und erweitert hat. Ammon versucht darin eine Bestandsaufnahme der deutschen Sprache in der Welt, welche das Ausmaß der Internationalität der deutschen Sprache feststellen soll. Denn dass die deutsche Sprache eine internationale Sprache ist, steht für ihn außer Zweifel.⁴ Als Indikatoren für die Internationalität einer Sprache setzt Ammon die Gesamtzahl der Muttersprachsprecher, die Gesamtzahl der Fremdsprachsprecher, den zeitlichen Umfang der Radiosendungen, die in der betreffenden Sprache außerhalb ihres Sprachgebietes ausgestrahlt werden, die Anzahl wissenschaftlicher Publikationen in der betreffenden Sprache und die Anzahl von Zitaten aus wissenschaftlichen Texten der betreffenden Sprache fest.⁵

Diese Indikatoren wurden von Franz Stark in „*Deutsch 2000*“⁶, einer Sendung des Bayerischen Rundfunks, aufgegriffen. Dort wurden sie einerseits erweitert, aber auch generalisiert. Die von Stark genannten Komponenten untergliedern die Internationalität einer Sprache in:

- natürliche Stärke
- politische und symbolische Stärke
- wirtschaftliche Stärke
- wissenschaftliche Stärke
- kulturelle Stärke

Darüber hinaus werden die Faktoren der Sprachloyalität und des Sprachbewusstseins genannt, die ebenfalls bestimmend für die Internationalität einer Sprache sind. Im Folgenden möchte ich genauer auf die einzelnen Komponenten eingehen.

a) Die natürliche Stärke

Sie umfasst die Größe der Sprecherzahl (sowohl der Muttersprachsprecher als auch der Fremdsprachensprecher), die geographische Verbreitung der Sprache weltweit und die Verbreitung als Schulfremdsprache außerhalb des eigenen Sprachgebietes.

Die Zahlen der Muttersprachler für Deutsch in der Welt variieren je nach Definition des Begriffs Muttersprache, welcher u. U. auch die im Land lebenden Zweitsprachensprecher einschließt, vorausgesetzt, sie verfügen über ausreichende Sprachkenntnisse. Ammon setzt die Zahl der Muttersprachsprecher weltweit mit 136,843 Mio. Menschen

³ Eine Übersicht der Gesamtdarstellungen vor 1991 In: Ammon (1991a): S. 5ff.

⁴ Ammon (1991a): S. 14

⁵ Ebd.: S. 16f. Zu ähnlichen Kategorien der Bestimmung des internationalen Ranges einer Sprache vgl. Kloss (1974).

⁶ Stark (2000): *Deutsch 2000*. Materialien zur Fernsehdokumentation. 4. aktualisierte Fassung. URL: <http://www.br-online.de/bildung/deutsch2000> [Stand 19.12.2002]

an.⁷ Rechnet man zu den Muttersprachsprechern nur die Zweitsprachsprecher hinzu, erhält man eine Größenordnung von ca. 96–98 Millionen.⁸

In der Studie von Stark finden sich sehr detaillierte Statistiken der Deutschsprecherzahlen in Europa. Für die Länder, in denen Deutsch entweder nationale oder regionale Amtssprache ist (Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, Belgien und Luxemburg) wird eine Gesamtsprecherzahl von 91 Mio. angegeben. Europaweit, unter Hinzunahme der ausländischen Zweitsprachsprecher in den deutschsprachigen Ländern, geht Stark von insgesamt 93 Mio. Deutschsprechern aus.⁹ Zu dieser Zahl müssen die deutschen Minderheiten addiert werden, die in nicht-deutschsprachigen Ländern leben, welche Stark auf etwa 2 Mio. schätzt. In Europa liegt der Anteil an Muttersprachsprechern von Deutsch bei etwa 23,3 %. Nimmt man die Fremdsprachensprecher von Deutsch hinzu, ergibt sich für die EU-Bevölkerung ein Wert von 33,6 %, welcher der deutschen Sprache innerhalb der EU schließlich einen dritten Platz hinter Englisch und Französisch einräumt. Bei Stark, der auch die mittel- und osteuropäischen Länder mit einbezieht, ergibt sich für die deutsche Sprache in Europa mit 145 Mio. Menschen sogar der zweite Platz hinter Englisch, aber vor Französisch mit 105 Mio. Sprechern, was auf die starke Verbreitung der deutschen Sprache besonders in diesen Regionen zurückzuführen ist.

Schlüsselt man die Zahlen der Lernenden von Deutsch als Fremdsprache im Ausland auf, so bewegen sich diese nach Angaben des *Goethe Instituts/Inter Nationes* (GIIN) von 1995 zwischen 20–21 Millionen. Die Bundesregierung weist 2001 ausdrücklich darauf hin, dass die Erfassung der Lernenden von Deutsch als Fremdsprache schwierig ist, da eine verlässliche Einschätzung darüber, ob der Fremdsprachenlernende Deutsch auch wirklich so gut beherrscht, dass er es sprechen kann, durchaus mit Fehlern behaftet sein kann. Daher handelt es sich hier nur um eine grobe Einschätzung, die sich zwischen 25–55 Mio. Lernenden bewegt.¹⁰ Global gesehen zählt die deutsche Sprache zu den 10 wichtigsten Sprachen, zusammen mit Chinesisch, Englisch, Hindi-Urdu, Spanisch, Russisch und Portugiesisch, Arabisch, Japanisch, Indonesisch, Bengalisch und Französisch. Die unterschiedlichsten Studien räumen der deutschen Sprache meist einen Platz zwischen 6 und 11 ein und sehen Deutsch in der Gruppe der 6–8 international wichtigsten Sprachen der Welt.¹¹ Allerdings muss auch darauf hingewiesen werden, dass die deutsche Sprache diesen Status insbesondere der starken Verbreitung in Europa zu verdanken hat, denn: „Deutsch ist keine Weltsprache, kann aber die Rolle einer Verständni-

⁷ Ammon (1991a): S. 40

⁸ Ebd.: S. 38

⁹ Stark (2000): o. S.

¹⁰ Deutscher Bundestag (2001): Antwort der Bundesregierung mit Schreiben des Auswärtigen Amtes auf die Große Anfrage, Drucksache 14/5835, 14. Wahlperiode vom 31.10.2001. URL: <http://www.deutsche-sprachwelt.de/archiv/1407250.pdf> [Stand 13.12.2002] Im Text wird durch „Große Anfrage“ auf diese Quelle Bezug genommen.

¹¹ Ammon (1991a): S. 41

gungs- und Verkehrssprache vieler Menschen im zusammenwachsenden Europa übernehmen.“¹² Auch Ammon stellt fest, dass: „[...] [die deutsche Sprache] zwar nicht mehr zu den Weltsprachen gehöre, aber eine bedeutende Regionalsprache in Europa sei.“¹³

Als Schulfremdsprache wird Deutsch in der Hälfte aller Länder der Erde unterrichtet, wobei für Osteuropa gilt, dass Deutsch dort in allen Ländern als Schulfremdsprache unterrichtet wird, genauso wie es in allen Ländern der EU bislang der Fall ist. Meist ist Deutsch allerdings die zweite oder dritte Fremdsprache und wird in den Schulen als Wahlpflichtfach angeboten. Als Pflichtfach findet sich die deutsche Sprache relativ selten. Nur in Mittel- und Osteuropa bzw. den Staaten der GUS wird Deutsch auch als 1. Fremdsprache angeboten.

b) Die politische und symbolische Stärke

Betrachtet man die politische bzw. die symbolische Stärke der deutschen Sprache, so definiert diese, inwieweit eine Sprache auf offizieller Ebene in internationalen Organisationen verwendet wird. Dies beinhaltet außerdem ihren Gebrauch im internationalen Verkehr, ihren Status als Amts- und Staatssprache und das politische Gewicht eines oder mehrerer Länder dieser Sprachgemeinschaft. Letzterer ist sicherlich am schwersten zu definieren.

Die Rolle der deutschen Sprache in der EU und ihre relativ geringe Verwendung in den Gremien ist von vielen Seiten immer wieder bemängelt worden und so spielt Deutsch auch in internationalen politischen Organisationen eine verhältnismäßig geringe Rolle, obwohl es neben Englisch und Französisch offizielle Arbeitssprache der EU ist.¹⁴ Oft präferieren die Nordeuropäer Deutsch als *Lingua franca* in der internationalen Kommunikation, während die Südeuropäer eher Französisch heranziehen.¹⁵ Der Terminus *Lingua franca* wird von Glück charakterisiert, als:

[...] eine Sprache, die dann verwendet wird, wenn die Kommunikationspartner unterschiedliche S1 haben. [...] Englisch ist heute die am weitesten verbreitete Lingua Franca, gefolgt von Französisch, das einstmals die Lingua Franca der Diplomatie war.¹⁶

In der EU kann die deutsche Sprache nicht mehr als den dritten Platz einnehmen, weil Englisch alle anderen Sprachen weitgehend abgelöst hat.¹⁷ Obwohl viele Länder Mittel- und Osteuropas im Zuge der bevorstehenden EU-Erweiterung zunächst auf die deutsche Sprache als Mittlersprache setzten, mussten sie feststellen, dass Deutsch allein in den Verhandlungen nicht ausreichte. Die in diesen Ländern traditionell starke Position der

¹² Deutscher Bundestag zitiert nach Ammon (2000): S. 62

¹³ Ammon (1991b): S. 70

¹⁴ Vgl. Ammon (1991), (1991b) u. Stark In: Ammon (2000)

¹⁵ Ammon (2001): S. 39

¹⁶ Glück (1996): S. 367

¹⁷ Ammon (2001): S. 40

deutschen Sprache konnte ihr dessen ungeachtet kein größeres Gewicht innerhalb der EU verschaffen. Wie gefährdet der Status der deutschen Sprache auch innerhalb der EU zuweilen ist, verdeutlichte der Versuch der finnischen Ratspräsidentschaft 1999, Deutsch als dritte Arbeitssprache in informellen Ministertreffen abzuschaffen, der jedoch am vehementen Protest der Bundesregierung scheiterte. Nicht zuletzt auch deshalb, weil Deutschland ein in Europa politisch einflussreiches Land ist, das diese Position auch seiner starken wirtschaftlichen Größe verdankt.

c) Die wirtschaftliche Stärke

Marktwirtschaftliche Beziehungen beeinflussen ebenso das Sprachverhalten und die Sprachwahl der Geschäftspartner. Die Bundesregierung lässt daher verlauten:

[...] die Stellung der deutschen Sprache in der Welt [profitiert] davon, dass die deutschsprachigen Gebiete ein großes Wirtschaftspotential und einen erheblichen Anteil am weltweiten Austausch von Gütern und Dienstleistungen haben.¹⁸

So fiel das Bruttoinlandsprodukt 1999 allein mit 1.982, 4 Mrd. € auf Deutschland, das rund 25 % des in der EU erwirtschafteten Betrags von 7.931,6 Mrd. beisteuerte, vor Frankreich und Großbritannien mit jeweils etwa 16 %.¹⁹ Anhand der Bilanzen für den Außenhandel wird deutlich, dass Deutschland sich wirtschaftlich vor allem auf Europa konzentriert. Erst in zweiter Linie werden die Märkte in Amerika oder Asien genutzt. Rund 73 % aller deutschen Ausfuhren bleiben in Europa und etwa 70 % der Importe stammen dorthin.²⁰ Die wichtigsten Handelspartner für Deutschland sind Frankreich, Großbritannien, Amerika und die Niederlande.²¹ Osteuropäische Staaten wie Polen, Tschechische Republik oder Russland belegen einen Platz zwischen 12–15 der wichtigsten Außenhandelspartner.

Bei Stark beinhaltet die wirtschaftliche Stärke auch den Umfang der Auslandsinvestitionen, nach dem Deutschland im Jahr 1999 mit einem Minus von 19.319 Mio. US-\$ hervorging, weil es mehr ins Ausland investierte als Investitionen aus dem Ausland nach Deutschland flossen.²²

Außerdem fallen nach Stark die Berufsfachsprache und die Konzernsprache von Großunternehmen unter diese Kategorie. Bei Coulmas findet sich bezüglich der Konzernsprache ein Besorgnis erregender Hinweis: „[...] several German companies and banks in Tokyo use English not only for external communication but even as the ‚company language‘.“²³

¹⁸ Deutscher Bundestag (2001): S. 24

¹⁹ Statistisches Bundesamt (2002): S. 414

²⁰ Ebd.: S. 252

²¹ Ebd.: S. 255

²² Ebd.: S. 419

²³ Coulmas (1990): S. 176

Allerdings fehlen ausführlichere Darstellungen zur weltweiten Verwendung des Deutschen in Unternehmen. Den studienbegleitenden Unterricht und die Berufsfachsprache summiert Stark zur wirtschaftlichen Stärke, wobei ich diese eher der wissenschaftlichen Stärke einer Sprache zuordnen würde, da der fachspezifische Sprachunterricht eng mit einzelnen Disziplinen zusammenhängt und oftmals vom wissenschaftlichen Umfeld abhängig ist.

d) Die wissenschaftliche Stärke

Als Sprache der Wissenschaft hat die deutsche Sprache ihre Funktion als wichtige Lingua Franca bereits nach dem 1. Weltkrieg verloren. Selbst hierzulande veröffentlichen Wissenschaftler ihre Ergebnisse (auch) auf Englisch, wenn ihnen daran gelegen ist, international wahrgenommen zu werden. Ammon ordnet die deutsche Sprache als Wissenschaftssprache zwischen Platz 3 und 4 ein, je nach Wissenschaftsgebiet. Während Deutsch aus den Naturwissenschaften fast gänzlich verschwunden ist, findet sich in den Geistes- und Sozialwissenschaften auch außerhalb des deutschen Sprachgebietes vereinzelt eine deutschsprachige Publikation.²⁴ Allerdings mehren sich die Stimmen, die wie Dieter E. Zimmer sagen: „[...] als Lingua franca der Wissenschaft hat Deutsch ganz und gar abgedankt.“²⁵ Zimmer verweist auf die langsame, aber unaufhaltsame Verdrängung der deutschen Sprache aus den Wissenschaften durch die englische. Er sieht darin einen globalen Trend, den auch die Staaten Mittel- und Osteuropas, in denen Deutsch als Wissenschaftssprache (noch) stark vertreten ist, nicht aufhalten können. Ausführlicher haben sich Friedhelm Debus, Franz G. Kollmann und Uwe Pörksen damit auseinandergesetzt. Sie meinen, dass die deutsche Sprache ihren Status als Wissenschaftssprache verloren hat. „Ganz sicher [ist] das Englische aber die Sprache der wissenschaftlich Gebildeten [...].“²⁶ Auch die Bundesregierung hat dies erkannt und deshalb resümiert der ehemalige Staatsminister Julian Nida-Rümelin anlässlich der Eröffnung des Europäischen Jahres der Sprachen 2001 in Brüssel:

Auf wissenschaftlichen Konferenzen wird zumeist Englisch gesprochen, wissenschaftliche Zeitschriften werden zusehends vom Englischen dominiert. Auch deutsche Autorinnen und Autoren sprechen im Ausland mit ihrem Publikum kaum noch in ihrer eigenen Sprache, sondern bedienen sich des Englischen.²⁷

Doch Nida-Rümelin spricht sich auch wie Konrad Adam dafür aus, die Mehrsprachigkeit (der Wissenschaft) zu erhalten und nicht nur auf das Englische zu setzen, weil „[...] die Wissenschaft von der Anregung lebt und viele Sprachen mehr Anregung bieten als

²⁴ Ammon (1990a): S. 242

²⁵ Zimmer (1997): S. 211

²⁶ Gauger In: Debus et al. (2000): S. 21

²⁷ Nida-Rümelin (2001): Zum europäischen Jahr der Sprachen 2001. Rede auf der Internationalen Konferenz der Gesellschaft für deutsche Sprache in Brüssel am 26. November 2001. URL: <http://www.bundesregierung.de/Nachrichten/Reden-436.63687/Rede-Staatsminister-Julian-Nid.htm> [Stand 8.7.2003]

nur eine.²⁸ Dies müsse auch geschehen, um die „Verarmung von Sprache“²⁹ zu verhindern, wie Kollmann es nennt. „Dem könne aber nur entgegen gewirkt werden, wenn die Qualität der deutschsprachigen Publikationen so gesteigert werde, so dass es unabdingbar erscheint, die deutsche Sprache zu erlernen“, so Kollmann weiter.³⁰ Anzumerken sei an diesem Punkt noch, dass die deutsche Sprache dieses Schicksal mit dem Französischen und dem Russischen teilt. Letztere Sprache konnte nach Hartmut Schmidt auch in der ehemaligen DDR nie eine alleinige Vorherrschaft in den Wissenschaften erlangen und so waren trotz der engen wissenschaftlichen Zusammenarbeit der DDR und der Sowjetunion bis 1988 zwei Drittel der Forschungsliteratur auf Deutsch.³¹

Die Angebote der Hochschulen zum Spracherwerb und das studienbegleitende Studium der deutschen Sprache zählen ebenfalls zur wissenschaftlichen Stärke. Sie stehen zwangsläufig in engem Zusammenhang mit den Lernenden von Deutsch als Fremdsprache. Nach den Angaben des GIIN von 1995 studierten 728.160 Personen Germanistik (Haupt- und Nebenfach), 2.096.945 Personen nahmen an Hochschulsprachkursen für Deutsch teil. Insgesamt gibt es nach Angaben des DAAD 1.643 germanistische Lehrstühle im Ausland, worin allerdings die Deutschabteilungen nicht immer miteinfasst sind. Hingewiesen sei auch auf die deutschsprachige Universität in Budapest, die seit September 2002 als Privatuniversität ihren Lehrbetrieb aufgenommen hat.³² Rund 74 Studiengänge weltweit werden ganz oder teilweise auf Deutsch angeboten.³³ Laut Ammon liegen bisher keine repräsentativen Verlaufsstatistiken für die Hochschulen vor, aber man kann davon ausgehen, dass in den meisten Ländern die Germanistik und die Kurse von Deutsch als Fremdsprache (DaF) einen ähnlichen Verlauf genommen haben, wie die Zahlen der DaF-Lerner an den Schulen. Infolgedessen kann man von einem abnehmenden Interesse an der deutschen Sprache im Hochschulbereich ausgehen.

e) Die kulturelle Stärke

Als letzte Komponente zur Beschreibung der Internationalität einer Sprache nennt Stark die kulturelle Stärke. Sie umfasst sämtliche Medien, die Nutzung deutscher Sprachkenntnisse von ausländischen Gesprächspartnern, sowohl privat als auch in den Medien, die Präsenz in der Unterhaltungselektronik, Jugendkultur, der Werbesprache und dem Zeitgeist. Was sich hinter diesem Terminus verbirgt, verrät Stark allerdings nicht. Hilmar Hoffman bescheinigt der deutschen Sprache „einen respektablen 2. Platz in der

²⁸ Adam In: Debus et al. (2000): S. 53

²⁹ Kollmann In: Debus et al. (2000): S. 310

³⁰ Ebd.: S. 311

³¹ Schmidt In: Debus et al. (2000): S. 157

³² Universität Andrassy. URL: <http://www.andrassyuni.hu> [Stand 1.7.2003]

³³ Nicht enthalten sind die germanistischen Lehrangebote sowie Angaben für Österreich und die Schweiz.

virtuellen Kommunikation³⁴, fordert aber gleichzeitig einen besseren Zugriff auf deutschsprachige Veröffentlichungen im Internet, die mit einem englischen ‚abstract‘ nicht nur auf ein größeres fachliches Interesse stoßen würden, sondern auch die Nachfrage an Deutschkenntnissen steigern könnten.

Speziell in den sog. Neuen Medien, in denen die englische Sprache fast eine Monopolstellung innehat, würde man zunächst eine marginale Verbreitung der deutschen Sprache vermuten und so überrascht die Äußerung Ammons: „Die deutsche Sprache spielt heute im Internet eine durchaus merkliche Rolle, wenn auch in der zweiten Liga, auf ähnlichem Niveau wie Japanisch oder Französisch.“³⁵ Daten aus dem Jahr 1995 belegen, dass die Zahl der deutschen Homepages zwar deutlich hinter den englischsprachigen liegt, sie aber dennoch den zweiten Platz einnehmen. Gleiches gilt für die Internetseiten im Allgemeinen. Die Internetnutzer hingegen verwenden Deutsch nur zu einem Anteil von 13 %.³⁶

Die Web-Auftritte von großen Firmen verzeichnen einen hohen Grad an Mehrsprachigkeit, der auch der deutschen Sprache zugute kommt, denn 53 % bieten auch eine deutschsprachige Version ihrer Web-Seite an. An diesem Punkt zeigt sich die Verknüpfung der zuvor beschriebenen Komponenten. Nicht zuletzt ist dies eine Reaktion der Firmen auf die Tatsache, dass Deutsch, nach Englisch, eine der ökonomisch stärksten Sprachen ist.

Für die übrigen Medien wie Fernsehen und Rundfunk sieht Stark jedoch Handlungsbedarf, denn “[...] nach deutschen Fernsehkanälen im Ausland [sucht] man oft vergeblich.“³⁷ Lediglich die Radio- und Fernsehprogramme der *Deutschen Welle* (DW) bilden hier eine Ausnahme, deren Sendungen allerdings auch in englischer und spanischer Sprache zu empfangen sind. Nur rund 12 Stunden des Gesamtprogramms werden in deutscher Sprache gesendet. Nach Angaben der *DW* sind die Hörer allerdings nur zu 20 % Nicht-Muttersprachsprecher des Deutschen.³⁸ Für *DW-TV* liegen die wöchentlichen Zuschauerzahlen bei rund 22 Millionen. Etwa 3,3 Mio. Hörer schalten mindestens ein Mal wöchentlich das deutsche Programm des *DW-Radio* ein.³⁹ Diese Unterrepräsentation der deutschen Sprache im Auslandsfernsehen erklärt sich u. a. aus der Länderrhoheit über den Rundfunk, welche bisher ein eher geringes Interesse an der auswärtigen Medienpolitik zeigten. Seit längerem wird unter den öffentlich-rechtlichen Sendern immerhin über einen neuen deutschsprachigen Auslandskanal diskutiert, um diese mediale Lücke zu füllen.

³⁴ Hoffmann (2000a): S. 20ff

³⁵ Ammon In: Hoffmann (2000a): S. 253

³⁶ Ebd.: S. 250ff.

³⁷ Stark zitiert nach Ammon (2000): S. 100

³⁸ Deutscher Bundestag (2001): S. 30

³⁹ Ebd.

In der internationalen Werbung scheint die deutsche Sprache eine kleinere Rolle zu spielen. Produkte, die sich als international präsentieren wollen, greifen meist auf die englische Sprache zurück und verwenden die Sprache des Herstellungslandes als „Echtheitssymbol“⁴⁰ oder um Stereotype und Assoziationen zu transportieren. Haarmann fand in seiner Analyse für Japan und einige andere Länder heraus, dass die deutsche Sprache in der Werbung hinter Englisch und Französisch einzuordnen ist, gleichbedeutend mit Italienisch und Spanisch.⁴¹

Auf die starke Orientierung der Jugendkultur am angelsächsischen Raum möchte ich an dieser Stelle nicht detaillierter eingehen. Auch die Einseitigkeit der Aufnahme englischsprachiger Terminologien in die deutsche Sprache verlangt keine weitere Erklärung und ist nicht Thema dieser Arbeit.⁴²

Vielmehr möchte ich diese Übersicht mit einem Blick auf das sog. Sprachbewusstsein der Deutschen bzw. die Sprachloyalität gegenüber der deutschen Sprache durch ihre eigenen Sprecher abschließen. Florian Coulmas bemerkt bereits Anfang der 1990er: „[...] speakers of German are more prone to give in to the pressure of English than speakers of French“⁴³ und „Germans are more readily willing than others to forgo using their language.“⁴⁴ Sicherlich kann dieses Verhalten auch auf den Missbrauch der deutschen Sprache durch die Propaganda der Nationalsozialisten zurückgeführt werden, der sich nachhaltig auf das Sprachbewusstsein der Deutschen ausgewirkt hat und das Verhältnis von Sprache und Nation in Deutschland teilweise bis heute belastet.⁴⁵ Coulmas schreibt dazu: „Thus, if a nation falls into disrespect, the international prestige of its language is unlikely to remain unaffected.“⁴⁶ Dennoch scheint es ein schwer zu erklärendes Phänomen zu sein, vergleicht man es z.B. mit dem starken Sprachbewusstsein und sprachschützerischen Initiativen in Frankreich, die sich speziell gegen den Einfluss des Englischen richten. Aber auch in Deutschland gibt es diese Positionen und so fürchtet Gerhard Stickel vom *Institut für deutsche Sprache Mannheim* (IDS) sogar um den Fortbestand des Deutschen und stellt die „Reduzierung der Domäne des Deutschen auf private Lebensbereiche und Folklorenische“⁴⁷ in Aussicht. Dies ist sicherlich übertrieben, da man davon ausgehen kann, dass der Verlust der Position in einer Domäne, wenn er denn überhaupt stattfindet, oftmals vom Aufstieg in einer anderen begleitet wird. Trotzdem stellt Stickel die wichtige Frage in den Raum, warum man

⁴⁰ Ammon (1991a): S. 210

⁴¹ Haarmann zitiert nach Ammon (1991a): S. 210

⁴² Vgl. hierzu Ammon (1991a), Klein (2001) u. Zimmer (1997)

⁴³ Coulmas (1990): S. 176

⁴⁴ Ebd.: S. 180

⁴⁵ Eine Darstellung unter Einbeziehung anderer europäischer Staaten findet sich in Gardt (2000).

⁴⁶ Coulmas (1990): S. 174

⁴⁷ Stickel, G.: Memorandum: Politik für die deutsche Sprache. Mannheim 2001. URL: <http://www.ids-mannheim.de> [Stand 15.5.2003]

noch Deutsch lernen soll, wenn schon die eigenen Sprecher sie international kaum anwenden wollen? Auch bei Glück heißt es: „[...] die internationale Stellung einer Sprache hängt auch davon ab, wie die Muttersprachler mit ihr umgehen.“⁴⁸ Mit der Sprachloyalität hat sich auch Wolf Peter Klein beschäftigt, der die Sprachloyalität der Deutschen zwar bemängelt, gleichzeitig aber auf zahlreiche sprachpflegerische Aktivitäten hinweist und – anders als Stickel – keinesfalls den „Untergang dieser Sprache“ befürchtet.⁴⁹ Nicht zuletzt zeigt diese Gesamtbeschreibung, dass die Position der deutschen Sprache durchaus besser ist, als oft angenommen wird, auch wenn sie nicht wie das Englische als „Weltsprache“ verstanden werden kann.

3. Das soziolinguistische Konzept der Domäne

Nach der Darstellung der Situation von Deutsch in der Welt, möchte ich mich nun dem theoretischen Konzept zur Beschreibung der Stellung einer Sprache in unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft zuwenden, die in der Soziolinguistik unter dem Begriff *Domäne* zusammengefasst werden. Angelehnt ist dieses Konzept an die Variationslinguistik, kann aber auch auf den Gebrauch einer einzigen Sprache innerhalb der Gesellschaft angewendet werden.

Linke et al. geben eine allgemeine Erklärung, die besagt, dass je nach Situation bzw. Situationstyp (Domäne) eine der Sprachtypen bzw. Sprachformen realisiert wird, welche durch Parameter wie den familiären Bereich, Schule, Beruf, öffentliche Institutionen etc. definiert sein können.⁵⁰ Demnach bestimmt die Situation die Sprachformwahl. Diese Korrelation sieht auch Ammon, der sich auf den Soziolinguisten Fishman beruft. In dem sog. *Fishman'schen Domänenkonzept*, das in den 1970er Jahren entwickelt wurde, wird davon ausgegangen, dass „Domänen institutionalisierte Kontexte oder sozioökologische Kookkurrenzen sind, die versuchen, die Hauptgruppen von Interaktionssituationen in multilingualen Gemeinschaften zu bestimmen.“⁵¹ In der Definition von Glück heißt es:

Das Konzept der Domäne ist besonders bei der Analyse von multilingualen Kommunikationssituationen von Bedeutung, in denen das Konzept hilft, Varietäten- und Themenwahl eines Individuums, Rollenbeziehung, Ort des Geschehens mit weiteren soziokulturellen Normen und Interaktionserwartungen in Beziehung zu verbinden.⁵²

Fishmans Definition im Original lautet:

The large-scale aggregative regularities that obtain between varieties and societally recognised functions are examined via the construct termed *domain*.

⁴⁸ Glück zitiert nach Ammon (2000): S. 73

⁴⁹ Klein, W.P. (2001): Fehlende Sprachloyalität? Tatsachen und Anmerkungen zur jüngsten Entwicklung des öffentlichen Sprachbewusstseins in Deutschland.
URL: <http://www.linguistikonline.de> [Stand 18.11.2002]

⁵⁰ Linke et al. (1996): S. 316

⁵¹ Glück (1993): S. 150

⁵² Ebd.

Sociolinguistic domains are societal constructs derived from painstaking analysis and summarization of patently congruent situations.⁵³

Janet Holmes nennt dies *code choice*⁵⁴ in unterschiedlichen Domänen wie Familie, Bildung, Beruf, Freundschaft oder auch Religion. Greenfield z.B. unterscheidet fünf Domänen: Familie, Freundschaft, Religion, Erziehung und Bildung und Beruf.⁵⁵ In den Darstellungen von Fishman finden sich allerdings noch zahlreiche andere Domänen, wie z.B. Administration, Industrie oder Regierung.⁵⁶ Das Entscheidende bei Fishman ist, dass: „[...] die Domänen [...] die Verbindung zwischen der Mikro- und Makroebene der Soziologie der Sprache sind.“⁵⁷

Bei Ammon wird nach sog. öffentlichen (Parlament, Gericht, Kirche, Schule, Massenmedien) und privaten Domänen unterschieden.⁵⁸ Gleichzeitig muss hinzugefügt werden, dass Ammon den Domänenbegriff weiter fasst und ihn nicht ausschließlich in seiner soziolinguistischen Bedeutung verwendet, die ihm vielfach auch zu unscharf erscheint. Ammons Definition von Domäne bezieht sich auf sich teilweise überschneidende Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die für die internationale Stellung einer Sprache von Bedeutung sind. Ammon führte den Begriff vor allem ein, um die Funktionen der Sprache in unterschiedlichen Bereichen zu charakterisieren. Die amtliche Funktion einer Sprache steht im engen Zusammenhang mit der Art und der Anzahl der offiziellen Domänen, in denen sie verwendet wird.⁵⁹ Auch Hartig zieht für die Kategorisierung der Verteilung von Sprachen und Sprachformen in einer Gesellschaft ebenfalls Fishman heran, um Mehrsprachigkeit in einer Gesellschaft zu erklären und den unterschiedlichen Sprachgebrauch in verschiedenen Kontexten, d.h. Domänen, zu illustrieren. Er kommt zu dem Schluss, dass: „[...] eine Sprache mehr mit gewissen Domänen assoziiert wird als eine andere.“⁶⁰

Die Frage, die sich hieraus für meine Untersuchung ergibt, ist demnach nahe liegend: Gibt es noch Domänen in Estland, die (vorwiegend) mit der deutschen Sprache assoziiert werden? Darüber hinaus möchte ich herausfinden, welchen Status die deutsche Sprache in diesem Bereich hat und welches Prestige sie genießt.

⁵³ Fishman (1972): S. 43

⁵⁴ Holmes (1992): S. 353

⁵⁵ Greenfield In: Fishman (1975): S. 53

⁵⁶ Fishman (1975): S. 50ff.

⁵⁷ Ebd.: S. 52

⁵⁸ Ammon (1991a): S. 60

⁵⁹ Ebd.: S. 55

⁶⁰ Hartig (1990): S. 159

3.1 Der Status einer Sprache

In der Soziologie wird eine fast einheitliche Definition von Status gegeben:

- 1) Status refers to the esteem of social honour given to individuals or groups.⁶¹
- 2) Status [...] refers to the differences between social groups in the social honour or prestige they are accorded by others. [...] Whereas class is objectively given, status depends on people's subjective evaluations of social differences.⁶²

Ähnlich beschreibt es der Linguist David Crystal: „Als Status einer Person wird die Position bezeichnet, die sie im sozialen Gefüge einer Gemeinschaft einnimmt.“⁶³

Mir erscheint hierbei ein Aspekt besonders wichtig: Die subjektive Einschätzung von Status. Der Begriff des Status, der sich in der Soziologie auf das Individuum bezieht, wird auf die Position der Sprache, in diesem Fall der deutschen Sprache in Estland, übertragen. Am Ende der Untersuchung und Auswertung der subjektiven Einschätzungen soll die Position der deutschen Sprache in Estland und innerhalb der Fremdsprachen in Estland bestimmt werden.

3.2 Das Prestige einer Sprache

Ausgehen möchte ich wiederum von der soziologischen Definition, die ich auf die Sprache übertrage. Der Soziologe Jürgen Friedrich gibt folgende Definition: „Jede Position ist mit einem gewissen Prestige (frz. Ansehen) verbunden. [...] Sie ist die subjektive Bewertungsgrundlage einer Position.“⁶⁴

In der Soziolinguistik wird zwischen dem *overt prestige* bzw. *covert prestige* unterschieden, das sich vorwiegend auf die Standardvarietät im Vergleich zu Dialekten bezieht. Hierbei genießt der Standard das höhere, offensichtliche (*overt*) Prestige, während Dialekte ihr Ansehen eher versteckt (*covert*) genießen, was in diesem Zusammenhang weniger bedeutsam ist.

Nach Glück kann *Prestige* auch auf Sprache übertragen werden und ist:

Das Ansehen eines Individuums in der Gesellschaft oder auch eine Sprech-/Schreibweise oder Sprachform. Prestige beinhaltet keineswegs eine positive Wertung, sondern bezieht sich in erster Linie auf die soziale Hierarchie und Sozialschichtung. [...] Sprachformen, Varietäten oder Sprachen mit höherem Prestige werden zumeist eher förmlich gebraucht (Schule, außerschulische Bildungseinrichtungen). Ihr Prestige hängt auch damit zusammen, dass ihre Verwendung eher dem sozialen Aufstieg förderlich ist. In manchen Fällen ist es angemessen, das Prestige einer Sprache danach zu messen, wie viele Individuen mit welcher

⁶¹ Giddens (1997): S. 246

⁶² Weber zitiert nach Giddens (1997): S. 246

⁶³ Crystal (1995): S. 41

⁶⁴ Friedrich (1980): S. 51

Dringlichkeit sie erlernen wollen. Danach ist Englisch derzeit die Sprache mit dem weltweit größten Prestige.⁶⁵

Diese Definition zeigt bereits Aspekte, die ich in Kap. 10 und 11 untersuchen werde, um das Prestige der deutschen Sprache in Estland zu bestimmen. Dies wird nicht in allen Fällen gelingen, da sich persönliche Einstellungen nur schwer feststellen lassen und viele Ansichten über Sprache oft nur indirekt geäußert werden.⁶⁶

4. Die Deutschen in Estland – ein historischer Überblick

Das Forschungsinteresse an der Geschichte der Deutschen im Baltikum ist groß und die Zahl der Abhandlungen, die sich explizit mit den Deutschbalten⁶⁷ beschäftigt, ist vielfältig, so dass ich hier nur auf einige Werke hinweisen möchte, die meines Erachtens, einen umfassenden Überblick der über 700-jährigen Geschichte der Deutschen in jenem Gebiet, das heute Estland heißt, geben.

Eine solche ausführliche Darstellung findet sich bei Rex Rexheuser, der versucht, die Geschichte der Deutschbalten in einen europäischen Kontext zu setzen. Sie begann bereits um 1200, als das damalige Livland zum „Baltenland“⁶⁸ wurde. Rexheuser spricht drei wichtige Aspekte an, die im Mittelalter (besonders ab dem 14. Jahrhundert) europaweit eine wichtige Rolle spielten: Kolonisation, Arbeitsteilung/Handel und Mission. Diese drei Faktoren betreffen die Deutschbalten in besonderem Maße. Auf Grund der allgemeinen Bevölkerungsexpansion in Europa wurde nach neuen Siedlungsgebieten gesucht und man fand sie, besonders von Deutschland ausgehend, in Livland, das seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts sowohl kolonialisiert als auch missioniert wurde. Durch die Kreuzzüge des deutschen Ordens gewann dieser zunehmend an Einfluss in der Region. Zwischen 1208–1227 wurden die Esten durch den deutschen Schwertbrüderorden und die Dänen unterworfen. Der größte Teil der Einwanderer jedoch, so hebt es Rexheuser hervor, waren Handwerker und Kaufleute, die zunächst begehrte Güter wie Pelze und Wachs für die Oberschicht erwarben und handelten.⁶⁹ Darauf weist auch Hasselblatt⁷⁰ hin. Beide Autoren betonen, dass es sich bei der Kolonisation zu keinem Zeitpunkt um eine „bäuerliche Besiedlung“⁷¹ bzw.

⁶⁵ Glück (1993): S. 483

⁶⁶ Fishman weist auf die Unzulänglichkeit des Begriffs Prestige hin, „[...] als technischer Terminus [...] auf das, was für einen Wert eine Sprache für das soziale Vorankommen hat.“ Fishman (1975): S. 136

⁶⁷ Die Bezeichnungen für Deutsche im Gebiet Livlands sind unterschiedlich. Ich verwende „Deutschbalten“, welche in erster Linie die ethnische Herkunft, aber auch die geographische Lage beinhaltet.

⁶⁸ Rexheuser (1984): S. 1

⁶⁹ Rexheuser (1984): S. 4

⁷⁰ Hasselblatt (1996): S. 20f.

⁷¹ Hasselblatt (1996): S. 20

„Bauernkolonisation“⁷² gehandelt hat. Die deutsche Minderheit bestand vor allem aus den oben genannten Berufszweigen sowie Geistlichen und besitzenden Adligen, die eine dünn besetzte Oberschicht in den Städten bildeten. Die Esten lebten weiterhin als erbuntertänige Bauern in Leibeigenschaft, obwohl sie mit 95 % die deutliche Mehrheit der Bevölkerung bildeten.⁷³ Toomas Karjahärm⁷⁴ stellt folgendes Schema der sozialen Schichtung für das 19. Jahrhundert auf, das die gesellschaftlichen Gegensätze und Ungleichheiten zwischen Esten und Deutschen verdeutlicht:

Esten	↔	Deutsche
Unterschicht	↔	Oberschicht
Bauern	↔	Gutsbesitzer, Adlige
Kleingrundbesitzer	↔	Großgrundbesitzer
Arbeiter	↔	Großunternehmer, Großbürger

Die Deutschbalten behaupteten ihre gesellschaftliche Vormachtsstellung auch unter den herrschenden Schweden, Polen und Russen bis in das 19. Jahrhundert hinein. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Lage schwieriger, als zur sozialen Frage die nationale Frage hinzukam und die Privilegien der Deutschen im Land allmählich beschnitten wurden. Das 19. Jahrhundert war dennoch die Blütezeit des deutschbaltischen Kulturlebens und für die weitere kulturelle Entwicklung des Landes von großer Bedeutung. Erst langsam wurde das nationale Bewusstsein der Esten geweckt und die Forderungen nach mehr Rechten lauter. Diese wurde ihnen in zwei Stufen gewährt, sie aus der Leibeigenschaft entlassen und ihnen erlaubt Grundbesitz zu erwerben. Diese Zugeständnisse wurden anfänglich von den deutschen Grundbesitzern angeregt, um dem Druck der Esten auf nationale Selbstbestimmung nachzugeben. Ebenfalls in diese Periode fallen erste Abhandlungen, die sich mit dem Studium der estnischen Sprache beschäftigen, die vornehmlich von deutschen Gebildeten (meist Pastoren) niedergeschrieben wurden. In den 1880er Jahren wurde die deutsche Sprache langsam aus einigen Domänen des öffentlichen Lebens verdrängt und durch das Russische ersetzt. Dies trifft besonders für Behörden, Gerichte, Schulen und Universitäten zu.⁷⁵

Mit der Ausrufung der 1. Republik Estland im Jahr 1918 verloren die Deutschen schließlich ihren politischen Einfluss und wurden von der privilegierten Oberschicht zu einer Minderheit unter vielen. Sie mussten sich von den Vorzügen ihrer gesellschaftlichen Position trennen, aber auch von vielen Gütern und ihrem Landbesitz. Zu diesem Zeitpunkt machte die deutsche Minderheit nicht mehr als 2 % der Bevölkerung aus.⁷⁶ Es fand eine gesellschaftliche Umkehrung der Machtverhältnisse statt, welche die einst

⁷² Rexheuser (1984): S. 5

⁷³ Hasselblatt (1996): S. 20

⁷⁴ Karjahärm (1995): S. 432

⁷⁵ Rexheuser (1984): S. 1 u. Lukas (2002): S. 28

⁷⁶ Hasselblatt (1996): S. 21

herrschende deutsche Oberschicht zu einer Minderheit werden ließ. In der Verfassung von 1918 wurden ihr jedoch grundlegende Rechte zugestanden. Der Inhalt dieser Verfassung war in Bezug auf die Wahrung der Minderheitenrechte bis dato beispiellos und sicherte allen anerkannten Minderheiten die sog. Kulturautonomie zu: „Den in den Grenzen des Freistaates lebenden nationalen Minderheiten, den Russen, Deutschen, Schweden, Juden und anderen Völkern, werden die Rechte auf eine national-kulturelle Autonomie gewährleistet.“⁷⁷

Die Zusicherung des Minderheitenschutzes und der kulturellen Selbstverwaltung wurde in weiteren Gesetzen spezifiziert und umfasste u. a. das Recht auf den Gebrauch der eigenen Sprache als Geschäftssprache in lokalen Selbstverwaltungen in den Gebieten, in denen sie die Mehrheit bildeten (§22), das Recht auf muttersprachlichen Unterricht (§12) oder das Recht auf den Gebrauch der Muttersprache vor Gericht. Zur Feststellung der Zugehörigkeit zu einer gesetzlich anerkannten nationalen Minderheit konnte man sich in das Nationalkataster eintragen. Es galt somit das Bekenntnisprinzip für nationale Minderheiten. Allerdings setzten nur die deutsche und die jüdische Minderheit ihr Recht auf die Errichtung von kulturellen Selbstverwaltungen in Estland um. Am 4. November 1925 wurde die erste deutsche Kulturselbstverwaltung errichtet, die zugleich auch die erste ihrer Art weltweit war. Sie umfasste einen Kulturrat und eine Kulturverwaltung, die sich wiederum in weitere Ämter (Schulamt, Katasteramt, Finanzamt, Steueramt etc.) untergliederte und zu deren wichtigsten Pflichten es gehörte, die deutschsprachigen Schulen zu organisieren und zu betreuen.⁷⁸ Nach der Annahme und Fertigstellung einheitlicher Lehrpläne, die besonders auf die deutsche Minderheit abgestimmt wurden, folgte der Prozess, der die öffentlichen und privaten deutschen Schulen der Kulturselbstverwaltung übergab. Insgesamt gab es fünf städtische Schulen und über 15 Privatschulen, die einer zentralen Stelle untergeordnet werden sollten.⁷⁹ Die deutsche Kulturselbstverwaltung endete mit dem Übersiedlungsabkommen zwischen Estland und Deutschland im Oktober 1939 und wurde im Dezember 1939 von der estnischen Regierung für beendet erklärt. Etwa 65 % der deutschen Bevölkerung verließen innerhalb des Folgejahres Estland, weil sie nicht mehr als gesetzlich abgesicherte Minderheit galten und von dem Moment an Repressalien fürchteten. Die Angaben über die tatsächliche Zahl der umgesiedelten Deutschbalten variieren für die erste Welle der Umsiedlung zwischen 11.000 und 15.000 Menschen.⁸⁰ Eine zweite Umsiedlungswelle folgte 1941,

⁷⁷ Ebd.: S. 83 Als nationale Minderheit verstand die estnische Verfassung nach §8: „[...] innerhalb der estnischen Grenzen lebenden völkischen Minderheiten, deren Gesamtzahl nicht kleiner als dreitausend ist.“ Die deutsche Minderheit wird Mitte der 1920er in unterschiedlichen Quellen mit einer Größe von 15.000 angesetzt, deren Zahl sich aber auf Grund der politischen Veränderungen stetig verringerte. Von Hehn (1984): S. 18

⁷⁸ Ebd.: S. 85 Zum Schulwesen vgl. Garleff (1992). Das Schaubild auf S. 322 zeigt die Organisationsstruktur der deutschen Kulturselbstverwaltung.

⁷⁹ Garleff (1992): S. 324

⁸⁰ Hasselblatt (1996): S. 77ff.

als weitere 7.000 Deutschbalten das Land verließen.⁸¹ Meissner geht bei der Gesamtzahl der umgesiedelten Deutschen von etwa 17.000 Personen aus.⁸² Nach der deutschen Besetzung zwischen 1941–1944 und der erneuten sowjetischen Okkupation ab 1944 war die deutsche Minderheit auf ein fast nicht-existentes Minimum geschrumpft, so dass sich in den Volkszählungen und Statistiken der Folgejahre keine verlässlichen Angaben finden. Vorsichtige Schätzungen finden sich bei Viktor Sieben, welcher die Zahl der Deutschen in Estland 1959 mit 670 Personen, 1970 mit 7850 und 1979 mit 3944 Personen ansetzt.⁸³ Erst für das Jahr 1989 gibt es wieder offiziell bestätigte Angaben zur deutschen Minderheit in Estland. Bei Hasselblatt etwa 3.466 Personen, wobei er darauf hinweist, dass es sich hierbei vornehmlich um Wolga- bzw. Russlanddeutsche handelt, die über das Baltikum leichter nach Deutschland ausreisen konnten.⁸⁴ Sieben weist ausdrücklich auf den Umstand hin, dass nur 36 % von ihnen die deutsche Sprache als Muttersprache beherrschen.⁸⁵

Für das Jahr 1997 wurde die Zahl der Deutschen in Estland mit nur 1.349 Personen beziffert. Die gesunkene Zahl würde die Erklärung Hasselblatts unterstützen. Der Zensus von 2000 beziffert die Deutschen mit 1.870, was einen geringen Anstieg innerhalb von drei Jahren bedeutet, doch schon 2002 liegt die Zahl laut Statistikaamet wiederum bei nur 1.228⁸⁶ und ist somit eine der kleineren Minderheiten unter den über hundert Nationalitäten in Estland.

5. Das Forschungsprojekt und die Forschungshypothesen

Die bisherigen Abhandlungen, die sich mit der deutschen Sprache in Estland befasst haben, greifen in der Regel nur einen Teilaspekt heraus, der meist historisch ausgerichtet ist und sich mit der deutschen Sprache Anfang des 20. Jahrhunderts beschäftigt. Weitaus weniger Artikel und Abhandlungen schildern die aktuelle Situation der deutschen Sprache. Eine umfangreiche Gesamtdarstellung, die sowohl die historische Entwicklung als auch die aktuelle Situation miteinander verknüpft, gibt es meines Wissens nach nicht.⁸⁷ Daher möchte ich einzelne Quellen zusammentragen und die theoretische Literatur durch eine empirische Studie ergänzen, so dass sich ein facettenreiches Bild ergibt, welches die Stellung der deutschen Sprache in Estland aus vielen Perspektiven beleuchtet.

⁸¹ Urdze (1991): Zahl der Deutschen in Estland 1934: 16345, 1959: - (Anhang)

⁸² Meissner (1990): S. 234

⁸³ Sieben (1999): S. 430

⁸⁴ Hasselblatt (1996): S. 84

⁸⁵ Sieben (1999): S. 430

⁸⁶ Beide Angaben laut Statistikaamet zitiert nach Thiele (1999): S. 183 u. Lukas (2002): S. 15

⁸⁷ Bei Schweitzer (1995) werden Beiträge eines Symposiums zum Thema „Wandern und Wirken deutschsprachiger Menschen im europäischen Nordosten“ zusammengetragen, die den Hintergrund deutscher Präsenz im Hinblick auf unterschiedliche gesellschaftliche Felder (d.h. Domänen) wie Wirtschaft, Erziehung, Kultur etc. beleuchten.

Dabei liegt mir besonders viel daran, subjektive Meinungen von Esten einzubringen, welche die Forschungsliteratur unterstützen bzw. widerlegen können.

So steht auch für mich die Frage an erster Stelle: Wie gestaltet sich die Situation in Estland, das historisch bedingt eine starke Affinität zur deutschen Sprache hat und auf Grund der sowjetischen Sprachpolitik lange Zeit einem anderen Fremdsprachenkanon als die westeuropäischen Staaten unterworfen war?

Um die zu überprüfenden Hypothesen dieser Arbeit aufzustellen, stütze ich mich auf die Forschungsergebnisse von Ammon und nehme seine Thesen als Orientierungshilfe, um sie dann mittels einer eigenen Pilot-Studie zu überprüfen. Für mich ergeben sich folgende zentrale Hypothesen:

- 1) Die deutsche Sprache spielt in Estland als Lingua franca in der internationalen Kommunikation⁸⁸ immer weniger eine Rolle und wird vom Englischen zunehmend aus seinen historisch starken Domänen verdrängt.
- 2) Besonders Jugendliche und junge Erwachsene in Estland verlieren das Interesse an der deutschen Sprache und bevorzugen die englische Sprache als internationales Kommunikationsmedium.
- 3) Das Prestige der deutschen Sprache in Estland sinkt zunehmend und sie verliert ihre starke Position in der Reihe der bevorzugten Fremdsprachen.

Zu diesen Hypothesen muss noch hinzugefügt werden, dass ich unter den „historisch starken Domänen“ diejenigen verstehe, in denen die deutsche Sprache in der Vergangenheit in Mittel- und Osteuropa (MOE) eine hervorgehobene Position eingenommen hat. Hierzu zähle ich z.B. die Domäne der Wissenschaft, der Literatur und der Diplomatie, wie es sich aus der Forschungsliteratur zur internationalen Stellung der deutschen Sprache ableiten lässt.

6. Die Auswahl der Untersuchungsgruppen

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die subjektive Bewertung der deutschen Sprache, die Aufschluss darüber geben soll, welchen Status die deutsche Sprache in Estland in der Bevölkerung heute genießt. Von einzelnen qualitativen Interviews bzw. einer Befragung auf der Straße in Estland habe ich Abstand genommen. Mir schienen diese Methoden nicht geeignet, weil es um eine generellere, wenn auch nicht repräsentative Einschätzung der Lage der deutschen Sprache ankam, so dass diese Gründe dagegensprachen:

⁸⁸ „Internationaler Kommunikation“ definiere ich als die mündliche/schriftliche Kommunikation zwischen zwei/mehreren Kommunikationspartnern unterschiedlicher Muttersprache, die sowohl direkt im Gespräch als auch indirekt z.B. in den Medien stattfindet. Ammon führt dafür den Terminus „interlinguale Kommunikation“ ein, den ich aber nicht verwende, sondern den Begriff der „internationalen Kommunikation im engeren Sinne“ heranziehe, um die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Muttersprachsprechern aber auch Staatsangehörigen zu beschreiben. Ammon (1991a): S. 6

- a) Die Probanden würden zu unterschiedlichen Altersgruppen gehören, so dass ein Vergleich der Antworten erschwert würde, weil die Lebenssituationen und Erfahrungen zu verschieden wären.
- b) Die Fremdsprachenkenntnisse wären zu unterschiedlich, so dass mein Ziel, nur Personen zu befragen, die Deutsch sprechen, nicht immer gegeben wäre und sich die Befragungsperiode unnötig verlängern würde.
- c) In vielen Fällen wäre eine Verständigung erschwert durch die Tatsache, dass die Befragung zwar auf Estnisch stattfinden könnte, nicht aber auf Russisch. Darüber hinaus könnten sich bei einer ad-hoc-Übersetzung ins Estnische Übersetzungsfehler einschleichen, welche die Antworten verzerren und die Standardisierung der Befragung gefährden würden.

Deshalb habe ich mich für eine andere Methode entschieden, die mir für meinen Untersuchungsgegenstand angemessen und durchführbar erschien: die Gruppenbefragung.

Sie stellt eine Variante der schriftlichen Befragung dar und ist in den Fällen besonders sinnvoll, wenn es sich um eine homogene Gruppe handelt. Dabei hat sie den Vorteil, dass die Erhebungssituation kontrolliert werden kann und währenddessen Hilfestellungen gegeben werden können. Als Nachteil dieser Methode muss die mögliche Beeinflussung der Probanden durch die Anwesenheit des Interviewers gesehen werden, die ich u. a. durch Kontrollfragen minimiert habe. Eine postalische Befragung, die dieses ausschließen könnte, kam wegen der Kürze der Erhebungsphase nicht in Betracht.

Zentraler Ausgangspunkt für die Suche nach einer geeigneten Probandengruppe wurde das Kriterium der Deutschkenntnisse, die in ausreichendem Maße vorhanden sein sollten, um eine weitgehend ungestörte Kommunikation zu garantieren und das Verständnis meiner Fragestellungen zu gewährleisten. Nach der Überprüfung und dem Bemühen, Kontakt zu russischsprachigen Esten aufzubauen, der leider nicht zustande kam, entschied ich mich anfänglich dafür, nur Esten in die Befragung zu nehmen, die Estnisch als ihre Muttersprache angeben.⁸⁹

Im nächsten Schritt wandte ich mich der Frage zu, wer Aussagen über die Nützlichkeit der deutschen Sprache in Estland machen könnte. Zudem sollte eine genügende Anzahl an Probanden zur Verfügung stehen. Nach der Festlegung dieser Kriterien war die Eingrenzung der möglichen Probanden auf estnische Schüler/Innen und Student/Innen mit ausreichenden Deutschkenntnissen getroffen. Eine altersmäßige Eingrenzung der Personengruppen fand im Vorfeld lediglich in der Form statt, dass ich es aus den oben genannten Gründen für sinnvoll erachtete, nur in den höheren Klassen der

⁸⁹ Laut *Statistikaamet* leben im Jahr 2002 rund 940.000 Esten und rund 400.000 Russen in Estland. Lukas (2002): S. 15

Kontakte der estnischen und russischen Bevölkerungsgruppen untereinander scheinen privat weiterhin üblich, so dass von mir angestrebte Kontakte zur russischsprachigen Bevölkerung für die Erhebung nicht zu Stande kamen.

Nach §9 des Hauptschul-Gymnasialgesetzes ist die Unterrichtssprache Estnisch, in Schulen mit einer anderen Sprache soll Estnisch ab der 3. Klasse gelernt werden. Von insgesamt 741 allgemein bildenden Schulen sind 117 russischsprachige bzw. 26 gemischtsprachliche Schulen. Rajangu (1998): S. 6ff.

Gymnasien und in Seminaren der Universität Befragungen durchzuführen, so dass sich eine Altersspanne von ca. 16–25 Jahren ergeben könnte.⁹⁰

6.1 Die Kontaktaufnahme

Die Kontaktaufnahme erfolgte auf unterschiedliche Weise. Sie basierte zum größten Teil auf schon bestehenden Beziehungen, die während früherer Aufenthalte geknüpft wurden, bzw. die ich während meines Aufenthaltes im Dezember 2002 aufbauen konnte, als ich mit meinem Forschungsvorhaben an unterschiedlichen Stellen in Estland vorsprach. Ansprechpartner waren in erster Linie die deutschen Lehrstühle an der Pädagogischen Universität Tallinn (wobei es dort wegen Terminprobleme und Koordinierungsschwierigkeiten nicht zur Durchführung der Befragung kam) und der Universität Tartu sowie die Deutschabteilungen des Tallinna Saksa Gümnaasium und des Raatuse Gümnaasium Tartu, deren Lehrkörper meinem Vorhaben sehr offen und mit großem Interesse begegneten.

6.2 Die einzelnen Untersuchungsgruppen

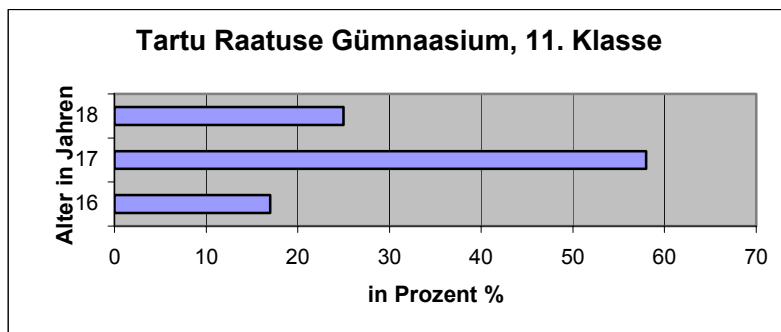
Die Untersuchungsgruppen, die im Folgenden näher beschrieben werden sollen, sind vier in sich geschlossene Gruppen mit unterschiedlichen Charakteristika, so dass direkte Vergleiche nur unter Vorbehalt gezogen werden sollten. Allen ist gemeinsam, dass sie bereits seit einigen Jahren die deutsche Sprache erlernen, was ihnen erlaubt, Aussagen über die Einsatzmöglichkeiten und die Stellung der deutschen Sprache in Estland zu treffen. Das estnische Bildungssystem sieht vor, dass estnische Schüler/Innen noch mindestens eine weitere Fremdsprache erlernen, so dass alle Probanden auch in der Lage sein sollten, Vergleiche zwischen der deutschen Sprache und der/den anderen Fremdsprache(n) zu ziehen und diese zu artikulieren. Um sicherzustellen, dass die Probanden über die notwendige Sprachkompetenz verfügen, wurde den jeweiligen Dozentinnen bzw. Lehrerinnen vor der Befragung der Fragebogen zur Ansicht vorgelegt. In allen Fällen wurde bestätigt, dass die Schüler/Innen und Student/Innen in der Lage sein sollten, ihn inhaltlich und sprachlich zu verstehen und zu beantworten.

6.2.1 Tartu Raatuse Gümnaasium, 11. Klasse

In der 11. Klasse des *Tartu Raatuse Gümnaasiums* fand die Befragung während des Deutschunterrichts statt. In der Klasse waren am Tag der Befragung 12 Schüler/Innen anwesend, davon 7 Jungen (58 %) und 5 Mädchen (42 %) im Alter von 16–18 Jahren, die Altersverteilung zeigt sich hier:

⁹⁰ Die tatsächliche Zusammensetzung ergab eine Altersspanne von 16-29 Jahren. Die Altersstreuung unter den Student/Innen war erwartungsgemäß größer als bei den Schulklassen.

Abb. 1



Alle Schüler/Innen (100 %) gaben als Muttersprache Estnisch an. 92 % der Probanden wohnen in Tartu und 8 % gaben einen anderen Wohnort an, der sich im Landkreis Tartumaa befindet.

Deutsch wird an dieser Schule als erste Fremdsprache eingeführt und nach der erfolgreichen Beendigung der 12. Klasse wird den Schüler/Innen das *Deutsche Sprachdiplom* (DSDII) verliehen. In dieser Klasse gaben 92 % der Schüler/Innen in Frage (2) des Fragebogens Deutsch als sog. A-Sprache und die verbliebenen 8 % Deutsch als sog. B-Sprache an. In der anschließenden Frage (3) nach der ersten Fremdsprache bestätigten sich diese Angaben nicht, da nur 75 % Deutsch als ihre erste Fremdsprache angaben, gefolgt von Englisch mit 25 %. Es ist zu vermuten, dass es sich bei denen, die Englisch als erste Fremdsprache angaben, um Schüler/Innen handelt, die von einer anderen Schule wechselten, bevor sie dieses Gymnasium besuchen. Aber auch die, in diesem Zusammenhang in Kap. 8.1 beschriebenen Schwierigkeiten mit der Terminologie A-, B- bzw. C-Sprache können dies erklären.

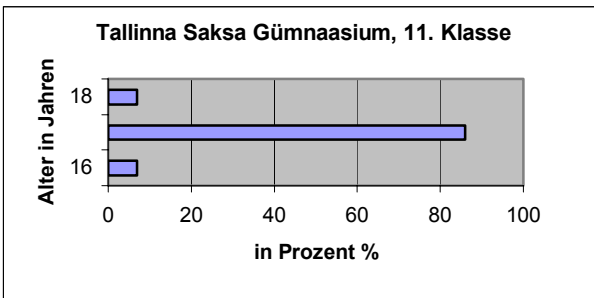
Hervorzuheben ist noch, dass diese Klasse im Rahmen der Deutscholympiade (einem estlandweiten Sprachwettbewerb) besonders für ihre hervorragenden Deutschkenntnisse geehrt wurde. Das Gymnasium ist das einzige in Südestland mit erweitertem Deutschunterricht, der in den Klassen 10–12 wöchentlich 8 Stunden umfasst. Bereits ab der 3. Klasse ist es möglich Deutschunterricht zu erhalten, wobei alle Schüler dieses Gymnasiums während ihrer Schullaufbahn neben Englisch auch Deutsch erlernen. Weitergehende Pläne sehen vor, bereits ab der 1. Klasse mit deutschem Musikunterricht bzw. Tanzunterricht zu beginnen. Um auf dieses Gymnasium aufgenommen zu werden, müssen sich die zukünftigen Schüler/Innen zunächst einer Aufnahmeprüfung unterziehen, was in Estland allerdings durchaus üblich ist. Die Deutschabteilung des *Raatuse Gümnaasiums* umfasst derzeit 8 Lehrer, dem auch Lehrer/Innen aus Deutschland angehören. Die Schule unterhält einen regelmäßigen Schüleraustausch in den 11. und 12. Klassen mit Schulen in Baden-Württemberg. Der Schwerpunkt auf den Deutsch-

unterricht lässt sich bis in das Jahr 1973 zurückverfolgen und seit 1997 gibt es die Deutschabteilung in der heutigen Form.⁹¹

6.2.2 Tallinna Saksa Gümnaasium, 11. Klasse

In einer 11. Klasse des *Tallinna Saksa Gümnaasium* im Tallinner Stadtteil Mustamäe fand die zweite Befragung statt.⁹² In dieser Klasse befanden sich 14 Schüler/Innen im Alter von 16–18 Jahren, wovon 3 Jungen (21 %) und 11 Mädchen (79 %) waren. Die Altersverteilung dieser Klasse gestaltet sich wie folgt:

Abb. 2



Diese Schüler/Innen, die alle (100 %) Tallinn als ihren Wohnort angaben, nehmen am erweiterten Deutschunterricht teil, d.h. 5 Stunden wöchentlich, doch ist Deutsch für sie zurzeit sog. C-Sprache. Auf Frage (2) und (3) antwortete die Klasse geschlossen, dass Deutsch ihre erste Fremdsprache war und sie es als sog. A-Sprache erlernt haben. In dieser Untersuchungsgruppe gaben alle Estnisch als ihre Muttersprache an. Ein besonderes Charakteristikum dieser Lerngruppe ist, dass einige von ihnen als zusätzliche Fremdsprache Schwedisch erlernen, was als Wahlfach angeboten wird und eine Ausnahme im Fremdsprachenkanon Estlands darstellt. Nach der erfolgreichen Beendigung der 12. Klasse erhalten diese Schüler/Innen sowohl den estnischen Schulabschluss *Riigieksam* als auch das deutsche Abitur, welches sie zum Studium in Deutschland berechtigt und sie von weiteren Sprachtests in Deutschland entbindet. Der erste Jahrgang, der beide Abschlüsse erhielt, verließ mit 12 Absolventen im Jahr 2002 die Schule. Im Baltikum ist die 1980 gegründete Schule, deren Deutschabteilung 1997 eröffnet wurde, bis heute einzigartig. Auch hier bedarf man zur Aufnahme auf dieses Gymnasium eines Aufnahmetests, der die bereits vorhandenen Deutschkenntnisse überprüft. Da nach deutschen Lehrplänen unterrichtet wird, findet der Unterricht auch außerhalb des Deutschunterrichts auf Deutsch statt. Dies gilt für die Fächer Geschichte, Englisch, Mathematik,

⁹¹ Tartu Raatuse Gümnaasium, Estland. URL: <http://raatuse.rtk.tartu.ee/deutsch.html> und URL: <http://people.freenet.de/datartu> [Stand 8.7.2003]

⁹² Tallinna Saksa Gümnaasium, Estland. URL: <http://www.saksa.tln.edu.ee> [Stand 8.7.2003]

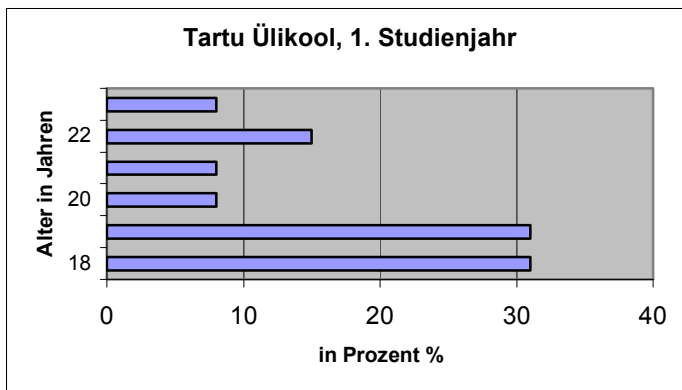
Physik, Chemie und Biologie. Ein Aspekt, der nicht vernachlässigt werden darf, ist, dass sich die Schule in einem reinen Wohnviertel befindet, und die Entscheidung für dieses Gymnasium u. U. nicht vorrangig davon abhing, dass es sich um ein deutsches Gymnasium handelte, sondern es die nächstgelegene Schule in der bevölkerungsdichten Umgebung war, ungeachtet ihrer speziellen Ausrichtung auf Deutsch.

6.2.3 Tartu Ülikool, 1. Studienjahr

Die deutsche Philologie hat an der Universität Tartu eine lange Tradition.⁹³ Anfang des 19. Jahrhunderts wurde an der damaligen *Kaiserlichen Universität zu Dorpat* Deutsch als Unterrichtssprache eingeführt, was auf die guten Beziehungen zwischen Zar Alexander I. und der deutschbaltischen Oberschicht in Estland zurückzuführen ist. Die sprachliche Dominanz hielt bis in das Jahr 1895, als man Deutsch durch Russisch ersetzte. Erst 1919 wurde das Estnische als Sprache an der Universität eingeführt und bereits 1942 erneut durch Deutsch ersetzt, als die Universität während der deutschen Okkupation bis 1944 *Ostland-Universität* hieß. Nach 1944 wurde die Universität dem sowjetischen Bildungsministerium untergeordnet. Seit 1989 ist die Universität Tartu wieder eine staatliche Einrichtung der unabhängigen Republik Estland.

Die Befragung der ersten Student/Innengruppe meiner Studie fand innerhalb eines Deutschseminars mit 15 Personen statt. Auf Grund fehlender Sozialdaten und der Auslassung einer ganzen Seite konnten nur 13 Fragebögen in die Auswertung eingebracht werden. Die Seminarteilnehmer befanden sich im ersten Studienjahr der deutschen Philologie.

Abb. 3



⁹³ Universität Tartu, Estland. URL: <http://www.ut.ee> [Stand 8.7. 2003]

Die Studierenden haben Germanistik sowohl als Hauptfach als auch als Nebenfach zu anderen Fächern gewählt. Das literaturwissenschaftliche Seminar trug den Titel „Praktisches Deutsch“.

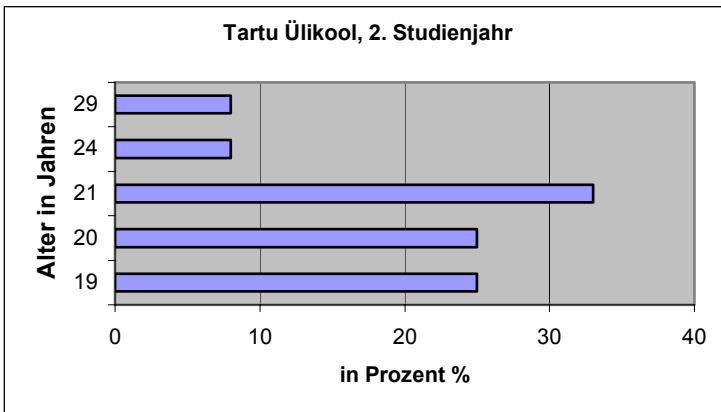
Nach der ersten Fremdsprache in Frage (3) gefragt, gaben jeweils 38 % Deutsch und 38 % Englisch an. Nur 8 % gaben Russisch als erste Fremdsprache an, was auf die veränderte Fremdsprachenpolitik nach der Unabhängigkeit schließen lässt. In etwa bestätigt dies die vorherigen Angaben in Frage (2), wonach 38 % Deutsch als A-Sprache, 46 % als B-Sprache und 15 % als C-Sprache erlernt haben.

Anders als bei den Schülergruppen befanden sich unter den Studierenden auch 2 Studentinnen (15 %), die Russisch als ihre Muttersprache angaben und als erste Fremdsprache dementsprechend Estnisch angaben. Insgesamt nahmen 11 Frauen (85 %) und 2 Männer (15 %) an dem Seminar teil, die zu 77 % Tartu als ihren Wohnort und zu 23 % einen anderen Wohnort nannten.

6.2.4 Tartu Ülikool, 2. Studienjahr

Die zweite Studentengruppe, die an der Universität Tartu befragt wurde, befand sich bereits im zweiten Studienjahr. Die Gruppenbefragung fand innerhalb eines Grammatikseminars statt, an dem 3 Männer (25 %) und 9 Frauen (75 %) teilnahmen. Das Seminar setzte sich wiederum aus Germanistikstudenten/Innen zusammen, die deutsche Philologie als Haupt- bzw. Nebenfach gewählt hatten. Die Altersspanne reichte in diesem Kurs von 19–29 Jahren, wobei die Mehrheit der Teilnehmer zwischen 19–21 Jahren alt war.

Abb. 4



Für niemanden in der Gruppe war Deutsch die erste Fremdsprache. Dafür lernten 67 % der Studierenden als erste Fremdsprache Russisch, 25 % Englisch und 8 % gaben Estnisch als erste Fremdsprache an, da sich unter den Studierenden auch eine russischsprachige Studentin befand. Die übrigen 92 % waren estnischsprachige Muttersprachler/In-

nen. Die Terminologie der A-, B- und C-Sprache⁹⁴ sorgte in der Gruppe für Verwirrung und ergab dieses Ergebnis: 50 % gaben Deutsch als A-Sprache an, 42% als B-Sprache und 8 % sogar als D-Sprache. Ich gehe hier von einer fast direkten Übertragung der Reihenfolge der erlernten Fremdsprachen auf das System der A-, B- und C-Sprache aus. Die Befragten gaben nur zu 25 % einen anderen Wohnort als Tartu an.

7. Das Befragungsinstrument und die Entwicklung des Fragebogens

Die Wahl der Untersuchungsmethode fiel auf die schriftliche Befragung, die in Anwesenheit des Interviewers in vier Gruppen stattfinden sollte. Dabei handelte es sich um eine sog. Vollerhebung der Gruppen, die sich in den Merkmalen Kenntnis der deutschen Sprache, Teilnehmer/Innen eines Seminar bzw. Mitglied einer Schulklasse oder Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe überschneiden. Es handelt sich bei dieser empirischen Studie um eine sog. Explorationsstudie, weil weniger als 100 Befragungen durchgeführt wurden. Das Sample bestand aus 53 Interviews, wobei eine einmalige Querschnittsstudie vorgenommen wurde. Darüber hinaus wurden sämtliche Schritte der Untersuchung von mir selber durchgeführt, so dass es sich um eine Primäranalyse der von mir gesammelten Daten handelt.

Der Fragebogen umfasste fünf Seiten mit insgesamt 29 Fragen, zuzüglich fünf weiteren zur Erfassung der Sozialdaten.

Die Fragen (28) und (29) waren dabei nur von den Studierenden auszufüllen, worauf ausdrücklich hingewiesen wurde. Die beiden Einzelfälle, in denen Schüler/Innen von Raatuse Angaben machten, wurden in der Auswertung selbstverständlich nicht berücksichtigt. Der freie Platz an der rechten Hälfte des Fragebogens war für meine Notizen während der Auswertung vorgesehen.

Der Fragebogen bestand sowohl aus geschlossenen als auch aus offenen Fragen. Es ergaben sich zwei unterschiedliche Typen von Fragestellungen:

1) Geschlossene Fragen, die mittels Multiple-Choice-Verfahren beantwortet werden sollten. Hierzu zählten z.B. Frage (4) – (9), Frage (14) – (22) und Frage (25) – (29). Bei Frage (19), (25), (27) wurde die Option der Mehrfachantworten gegeben, auf die, im Gegensatz zu Frage (29), in der Fragestellung hingewiesen wurde.

Friedrichs fasst diese Form der Fragen unter sog. Intensitätsfragen zusammen.⁹⁵ Um den Befragten die Möglichkeit zu geben, sich ggf. aus der Frage zurückzuziehen, wurde die Antwortoption „*Weiß ich nicht*“ (vgl. Frage (7)) gegeben, bzw. wie in Frage (9) zunächst eine sog. Filterfrage gestellt. Die dortigen Antwortoptionen teilen die Befrag-

⁹⁴ Im Jahr 1997 wurde im Zuge der Fremdsprachenreform das A-, B-, C-Sprachensystem eingeführt. Die 1. Fremdsprache (A-Sprache) wird ab der 3. Klasse bis zum 10. Schuljahr gelehrt, die B-Sprache beginnt in der 6. Klasse, die Stundenzahl der C-Sprache hängt vom Ermessen der Schule ab. Sie wird mindestens 3 Jahre lang gelehrt. Die Gleichstellung der Fremdsprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch war ebenfalls Teil der Reform. Vgl. Umborg (1997): S. 36

⁹⁵ Friedrichs (1981): S. 200

ten in diejenigen auf, die entsprechend ihrer Antwort Frage (10) beantworten sollen bzw. überspringen können.

Eine andere Form der geschlossenen Frage stellte Frage (23) dar, in der die Befragten dazu aufgefordert wurden, vorgegebene Fremdsprachen anhand einer an die Schulnotenskala angelehnten Skala zu bewerten.

2) Offene Fragen waren in diesem Fragebogen Frage (1) – (3), Frage (10) – (13) und Frage (24), die nach den individuellen Fremdsprachenkenntnissen und Einschätzungen fragten. Anhand der offenen Fragen sollte nach subjektiven Einstellungen und spontanen Assoziationen gefragt werden (vgl. Frage (10) und (11)).

Zunächst sollte durch informelle und unpersönliche Fragen eine erste Beziehung zum Thema aufgebaut werden, die den Befragten als sog. Eisbrecherfragen eine mögliche Antworthemmung nehmen sollte. Fragen (1) – (3) fallen in diese Kategorie, da man davon ausgehen kann, dass die Befragten mit Sicherheit eine Antwort auf diese Fragen geben können. Entgegen vieler Annahmen ist es nicht sinnvoll, die Sozialdaten an dieser Stelle einzubauen, da sie für den Befragten u. U. zu persönlich sind oder ihn mit dem Gefühl der Ungeduld den Fragebogen beginnen lassen, weil man nicht sofort mit der eigentlichen Befragung beginnt.⁹⁶

Im zweiten Teil sind diejenigen Fragen platziert, die als sog. Messfragen Auskunft über persönliche Meinungen geben können. Dieser Vorgabe folgen u. a. die Fragen (8), (14) – (19) und (21). Es kommt hier allerdings zu einer Vermischung unterschiedlicher Fragetypen, da sich bereits vorgegebene Aussagen finden lassen, zu denen Stellung bezogen werden soll, z.B. in Frage (17), (21) oder Frage (22). Eine klare Trennung dieser Abschnitte kann nicht vorgenommen werden, weil das Hauptanliegen der Befragung in der Erfassung der subjektiven Meinungen liegt und diesem Abschnitt besonders viel Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Der letzte Teil des Fragebogens ist gleichzeitig auch der kürzeste, der neben den Sozialdaten die formale Verabschiedung und den Dank an den Befragten enthält. An dieser Stelle stören die Sozialdaten weniger, weil sie vor allem signalisieren, dass die Befragung bereits beendet ist und man nur noch die einfachen, persönlichen Angaben machen soll, was den Befragten mit einem positiven Gefühl aus der Befragung entlässt.

In der Literatur wird immer wieder bemerkt, dass Personen, wenn sie befragt werden, schnell automatisch in immer der gleichen Weise antworten. Um das sog. *response set*⁹⁷ zu vermeiden, bietet es sich an, verschiedenartige Fragetypen zu stellen, bzw. im Grunde einander ähnliche Fragen anders formuliert zu stellen, wie dies z.B. in Frage (24) und (25) geschehen ist. In beiden Fragen steht nicht die individuelle Bewertung im Vordergrund, dennoch werden die Befragten in beiden Fragen auf unterschiedliche Weise aufgefordert über einen Sachverhalt nachzudenken. Darüber hinaus bietet die Wiederholung einer ähnlichen Fragestellung die Möglichkeit der Kontrolle der Validität

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Ebd.: S. 181f.

bereits gegebener Antworten, wie dies z.B. in Frage (28) und (29), aber auch in Frage (5) in Relation zu Frage (18) und (26) der Fall ist. Die drei zuletzt genannten Fragen bedingen einander bzw. ihre Antworten können sich u. U. ausschließen, was für die spätere Analyse relevant ist.⁹⁸

Ebenso wichtig ist die Berücksichtigung des Platzierungs- und Ausstrahlungseffektes der umgebenden Fragen, die gleichermaßen Einfluss auf deren Beantwortung nehmen können.

Die Skalierung der Antwortmöglichkeiten wurde jeweils mit einer ungeraden Anzahl an Bewertungen plus der Option „*Weiß ich nicht*“ angegeben, um von Seiten der Befragten aus eine mittlere Antwortmöglichkeit bzw. neutrale Einstellung signalisieren zu können.

Ein besonderer Fall liegt bei der Skalierung in Frage (23) vor. Es handelt sich wiederum um eine ungrade Anzahl der zu vergebenen Noten, die den vorgegebenen Sprachen zugeordnet werden sollen. Ursprünglich angelehnt war diese Skala an die deutschen Schulnotenskala von 1–6, von der ich allerdings Abstand genommen habe, weil das estnische Schulsystem mit der umgekehrten Bewertung d.h. 1=schwach und 5=sehr gut (die Schulnote 6 gibt es nicht) operiert und ich Interferenzen fürchtete.⁹⁹ Deshalb verkürzte ich die Skala auf drei Noten, deren Wert ich ihnen ausdrücklich in der Aufgabenstellung zuwies.

Schnell et al. weisen auch auf die Option der Mehrfachantworten hin, die ebenfalls in den Fragebogen eingebracht wurde, um z.B. das einzelne Abfragen deutschsprachiger Medien in Frage (19) abzukürzen.¹⁰⁰

Ziel war es, einen Zeitrahmen von etwa 20–30 Minuten für das Ausfüllen des Fragebogens nicht zu überschreiten, um die Aufmerksamkeit und Interviewbereitschaft der Befragten nicht überzustrapazieren.

8. Die Erhebungsphase

Die Befragung fand in der Zeit vom 11. bis 13. Februar 2003 vor Ort statt und verlief in allen vier Untersuchungsgruppen gleich. Da die Probanden im Vorfeld nicht von den Lehrerinnen bzw. Dozentinnen speziell vorbereitet worden waren, war zunächst eine kurze Vorstellung des Vorhabens notwendig. Die Tatsache, dass sie erst kurz vor dem Ausfüllen der Fragebögen über die Hintergründe informiert wurden, unterstützte meinen Wunsch, möglichst spontane Antworten zu erhalten und zumindest einige der sog.

⁹⁸ Die Validität steht im engen Zusammenhang mit der Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Messung. Friedrichs (1981): S. 100ff.

⁹⁹ Vgl. Rajangu (1998): Das Bildungssystem im unabhängigen Estland. Entwicklungen in den neunziger Jahren. Köln.

¹⁰⁰ Schnell et al. (1989): S. 306

*response errors*¹⁰¹ auszuschließen, auch wenn dies nie vollständig möglich ist. Selbstverständlich wurde den Anwesenden die vertrauliche Behandlung ihrer Daten unter Zusicherung der Anonymität garantiert.

Nach der Vorstellung meiner Person und der groben Skizzierung des Forschungsvorhabens wurden den Teilnehmer/Innen die Fragebögen ausgegeben. Da es nicht auf die Erfassung der Deutschkompetenzen in einem gesetzten Zeitrahmen ankam, wurde den Informanten ausreichend, wenn nötig über 20–30 Minuten hinaus, Zeit gegeben, um einen vollständig ausgefüllten Fragebogen zurückzugeben. Es wurde im Weiteren darauf hingewiesen, dass Fragen (28) und (29) nur von den Studierenden auszufüllen seien. Von dem Angebot, im Falle von Formulierungsschwierigkeiten Antworten auch auf Estnisch zu geben, wurde in keinem Fall Gebrauch gemacht. Außer mir war immer das Lehrpersonal anwesend, das bei Verständnisschwierigkeiten weiterhalf.

Insgesamt wurden 53 Fragebögen ausgeteilt, von denen alle zurückgegeben wurden. Die Auskunftsbereitschaft war demzufolge bei allen vorhanden. Nach der Durchsicht aller Fragebögen mussten auf Grund fehlender Sozialdaten bzw. des Nichtausfüllens einer ganzen Seite zwei Fragebögen aus der Auswertung genommen werden. Die Rücklaufquote kann also mit 100 % angesetzt werden, in die endgültige Auswertung sind 96,22 % der verteilten Fragebögen eingegangen.

Da es aus organisatorischen Gründen keinen standardmäßigen Pre-Test des Fragebogens gab, soll den Beobachtungen, die während der Befragungen gemacht wurden, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie geben Aufschluss darüber, was durch einen Pre-Test an Verbesserungen zu leisten gewesen wäre und welche Fehlerquellen sich sofort gezeigt hätten. In der Regel umfasst ein Pre-Test etwa 20–30 Befragungen.¹⁰² In meinem Fall wäre das schon die Hälfte der Befragten gewesen und das Aufspüren von Probanden mit ähnlichen Voraussetzungen war ohnehin schwierig.

8.1 Beobachtungen

Die von mir erwarteten Verständnisschwierigkeiten in Bezug auf Frage (23), die auf eine Bewertung der einzelnen Sprachen abzielte, traten nicht ein. Die meisten verstanden diese Aufgabe richtig und nur in wenigen Fällen gab es „falsche“ Antworten, d.h. Durchnummerierung der Sprachen oder Platzierung von 1–3. Allein die Kategorie *h*) *Andere* wurde oft ausgelassen. Ein Mal wurde von einer Schülerin des *Tallinna Saksa Gümnaasium* mit Schwedisch explizit eine weitere Sprache genannt. Meist vergaben die

¹⁰¹ Ebd.: S. 323f. Unter *response errors* (dt. Antwortverzerrungen) versteht man z.B. die generelle Weigerung einer Antwort oder die direkte Reaktion auf den Interviewer. Hier sollte eine Verzerrung auf Grund der „sozial erwünschten Antwort“ verringert werden. Durch die Tatsache, dass ich als Interviewerin deutsche Muttersprachlerin bin, könnte von den Befragten angenommen werden, dass in Bezug zur deutschen Sprache eine positive Antwort erwartet wird, die u. U. nicht ihrer wirklichen Meinung entspricht.

¹⁰² Friedrichs (1981): S. 221

Probanden für diese offene Kategorie ohne Nennung einer bestimmten Sprache eine Note.

Die Fragen (10) und (11) wurden in vielen Fällen gleich beantwortet, obwohl sie auf Unterschiedliches abzielten. Im Anhang werden in Tabelle 4 und Tabelle 5 alle gegebenen Antworten einzeln aufgeführt, die in Kap. 11.4 zusammengefasst und kategorisiert werden, um deutsche Stereotype zu bestimmen. Dabei sollte Frage (10) über die sprachlichen Assoziationen und Einstellungen zu Deutsch Auskunft geben, während Frage (11) gezielt nach kulturellen Stereotypen fragte. Es bleibt nun offen, ob dieses Ergebnis darauf zurückzuführen ist, dass die Befragten einen Fragebogen besonders schnell ausfüllen wollten oder ob sie die Fragen als inhaltlich gleich verstanden. Eine Rekonstruktion der Antwortmotivationen ist in diesem Fall nicht mehr möglich.

Die regionalen Unterschiede, die zwischen den Befragungsgruppen bestanden, auch wenn diese im Vergleich zu flächenmäßig größeren Ländern relativ gering sind, brachte ein Schüler der 11. Klasse des *Raatus Gümnaasium* in Tartu während des Ausfüllens auf den Punkt: „Für manche Fragen ist Estland einfach zu groß.“ Diese Reaktion auf den Fragebogen verdeutlicht das Bewusstsein, dass es ein Nord-Süd-Gefälle in Bezug auf die erforderlichen Fremdsprachenkenntnisse gibt, die insbesondere Finnisch betreffen.

Ein weiterer Punkt, der erst bei der Durchsicht der Fragebögen deutlich wurde, war die Verwendung des Terminus A-, B- oder C-Sprache auf den in Kap. 6.2.4 bereits hingewiesen wurde. Nach der Lektüre verschiedenster Medien, die sich mit dem estnischen Schulsystem beschäftigten, war ich davon ausgegangen, dass die Schüler/Innen bzw. Studierenden ebenfalls mit dieser Kategorisierung vertraut seien. Dies war allerdings nicht immer der Fall und so kam es diesbezüglich vermehrt zu Nachfragen. Die Kategorisierung bezieht sich in der Regel auf den Stundenumfang der unterrichteten Sprache und stimmt nicht zwangsläufig mit der chronologischen Reihenfolge der gewählten Fremdsprachen überein.

9. Die Auswertung und Darstellung der Ergebnisse

Die Auswertungsphase gliederte sich in mehrere Schritte. Die gesammelten Daten wurden zunächst codiert, mit Excel bearbeitet, um schließlich für die Analyse in Windows aufbereitet zu werden. Vor der ersten eindimensionalen Grundauszählung jedoch, die der Beschreibung und Überprüfung der Häufigkeitsverteilung diente und in Prozentwerten dargestellt wurde, musste der Umgang mit den sog. *Non-response-Fällen*, die besonders in Fragen (9), (10) und (23) vorkamen, berücksichtigt werden.¹⁰³

In vielen empirischen Arbeiten wird zusätzlich die Kategorie „Keine Angaben“ vorgegeben, auf die ich verzichtet habe, weil ich der Ansicht bin, dass der/die Befragte die Frage ganz offen lässt, sollte er/sie keine Angaben machen wollen. Da aber alle grundsätzlich auskunftsbereit waren, beschränken sich die offen gebliebenen Fragen auf wenige, die ich ggf. gesondert aufführen werde. Über die Gründe kann sicherlich nur spe-

¹⁰³ Holm (1975): S. 46 u. Friedrichs (1981): S. 202

kuliert werden. Schwieriger gestaltet es sich mit den Antworten, die offensichtlich darauf schließen lassen, dass es Verständnisschwierigkeiten gab, was insbesondere für Frage (23) gilt. Auf die Abweichungen von den erwartbaren Antworten werde ich immer explizit hinweisen. In allen anderen Fällen gelten die in Kap. 6.2 genannten Gruppengrößen.

In der zweiten Auswertungsphase sollen mögliche Korrelationen zwischen einzelnen Fragen hergestellt und untersucht werden, ob z.B. systematische Zusammenhänge zwischen zwei Variablen bestehen. Hierzu wurden die Daten einer bivariablen Auswertung unterzogen. Einige der möglichen Korrelationen ergaben sich im Vorfeld direkt aus den Haupthypothesen, andere wurden nach der ersten Durchsicht der Fragebögen sichtbar und schienen auf Grund der Einzelergebnisse interessant. Ob diese im Endeffekt auch zutreffend waren, konnte erst nach der konkreten Auswertung beurteilt werden. In einigen Fällen wurden die vermuteten Korrelationen für die Befragungsgruppen widerlegt bzw. erwiesen sich als haltlos.

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt auf unterschiedliche Weise. Zum Einen fließen sie in den fortlaufenden Text ein, wo sich eine graphische Darstellung nicht anbietet. Bei aufwändigeren Fragestellungen mit multiplen Antwortmöglichkeiten werden die Ergebnisse in tabellarischer bzw. graphischer Form sowohl in den Text eingefügt, als auch in den Anhang gestellt, um die Übersichtlichkeit nicht zu gefährden. Auf Grund der Fülle der gesammelten Daten und der Tatsache, dass jede Frage von vier Gruppen beantwortet wurde, bin ich der Meinung, dass ein Einfügen aller Tabellen nicht sinnvoll sein kann.

Nachfolgend werden die vier Befragungsgruppen im Text und Abbildungen abgekürzt als:

Tartu Raatuse Gümnaasium	(Raatuse)
Tallinna Saksa Gümnaasium	(Tallinn)
Tartu Ülikool, 1. Studienjahr	(Ülikool 1)
Tartu Ülikool, 2. Studienjahr	(Ülikool 2)

10. Die aktuelle Stellung der deutschen Sprache in Estland

Dieses Kapitel wird sich mit der heutigen Stellung der deutschen Sprache in Estland in verschiedenen gesellschaftlichen Domänen auseinandersetzen. Hierzu werden die Ergebnisse der empirischen Studie mit der vorhandenen Forschungsliteratur in Beziehung gesetzt. Der Domänenanalyse wird eine Übersichtsdarstellung zur aktuellen Stellung der deutschen Sprache in Estland im Vergleich zu anderen Fremdsprachen vorangestellt.

10.1 Ein aktueller Überblick über die deutsche Sprache im Vergleich zu anderen Fremdsprachen

Fremdsprachen besaßen immer einen besonderen Stellenwert bei der estnischen Bevölkerung und waren sehr wichtig für ihre Außenkontakte, denn ein „[...] Staat mit kleiner

Einwohnerzahl wie Estland [...] kann ohne Fremdsprachen nicht zurechtkommen.¹⁰⁴ Nicht zuletzt waren diese, wie Roger Anderson es nennt, „[...] ein Abziehbild der Landesgeschichte, der fremden Mächte, die in den letzten acht Jahrhunderten über die Esten geherrscht hatten.“¹⁰⁵ Im estnischen Unabhängigkeitsjahr 1989 beleuchtet Helga Engelbrecht die Sprachensituation und neben dem Wiedererstarren der estnischen Sprache bemerkt sie: „Die estnischen Kader pauken Fremdsprachen, suchen und haben Kontakte mit Finnland, Schweden und anderen Ländern des Westens.“¹⁰⁶

In den Jahren nach 1989 unterlag die Fremdsprachensituation vielen schnellen und teilweise gegenläufigen Veränderungen. Speziell das Russische war von den einschneidenden Veränderungen im Fremdsprachenwahlverhalten betroffen, denn „[...] die Zahl der Russischlerner ist vom Schuljahr 1990/91 bis zum Schuljahr 1997/98 um 48 % gesunken [...].“¹⁰⁷ Dessen ungeachtet ist sich Mare Kasuri, die Russischspezialistin des REKK (Riiklik Eksami- ja kvalifikatsioonikeskus) heute sicher: „Vene keel on üsna populaarne“¹⁰⁸, auch wenn man immer sagen könne, dass das Interesse der Schüler größer sein könnte.

Daniel Aronsson fasst im Jahr 2003 die wichtigsten Fremdsprachenentwicklungen in seinem Artikel der *The Baltic Times* zusammen. Sein Titel lautet „English conquers Central Europe in language revolution“ und spricht zugleich den auffälligsten Trend an: den Siegeszug der englischen Sprache über das während der Sowjetokkupation dominante Russisch, aber auch über das in dieser Region stark verbreitete Deutsch. Schon zehn Jahre zuvor beobachtete Peter Hilkes, dass: „[mit] dem Prestige- und Funktionsverlust des Russischen [...] seine seit 1987 gestiegene Bedeutung des Englischen [einhergeht].“¹⁰⁹ Deshalb muss auch die Fachberaterin für Deutsch Almuth Clever-Voßen eingestehen: „Im öffentlichen Leben Estlands übernimmt die englische Sprache zunehmend die Rolle der *lingua franca*.“¹¹⁰ Sogar die Große Anfrage des Deutschen Bundestages aus dem Jahr 2001 bestätigt für die Jahre nach 1989: „[...] dass das Interesse an westlichen Fremdsprachen sprunghaft anstieg. Davon hat die deutsche Sprache profitiert – in einem noch stärkeren Maß allerdings das Englische.“¹¹¹ Dies unterstützt die Äußerung Ammons zum Stellenwert der deutschen Sprache in dieser Region: „Im

¹⁰⁴ Umborg (1997): S. 35

¹⁰⁵ Anderson (1980): S. 42

¹⁰⁶ Engelbrecht (1989): S. 95

¹⁰⁷ Clever-Voßen (1998): S. 34

¹⁰⁸ Kasuri (2003): S. 1 Eigene Übersetzung: „Russisch ist ziemlich populär.“ Original: „Alati vöib öelda, et õpilaste huvi vene keele vastu vöiks olla suurem [...].“

¹⁰⁹ Hilkes (1993): S. 128

¹¹⁰ Clever-Voßen (1998): S. 34

¹¹¹ Deutscher Bundestag (2001): S. 7

Baltikum soll Deutsch nach wie vor als Lingua franca dienen [...].¹¹² Für welche Bereiche dies tatsächlich gilt, wird in der Analyse der einzelnen Domänen zu klären sein.

Die gegenteilige Position nimmt Rupprecht S. Baur ein, der einen Rückgang der deutschen Sprache feststellt, im gleichen Moment jedoch eine interessante Beobachtung für Osteuropa macht: „Die deutsche Sprache wird weniger als Lernobjekt angesehen, mit dem man sich einen Startvorteil im Berufsleben verschaffen kann, denn als schöngeistiger Bildungswert.“¹¹³

Den kurzfristigen Boom der deutschen Sprache nach 1989 in Osteuropa, der bereits 1995 wieder abnahm, begründet der österreichische Universitätsprofessor Robert de Cillia damit, dass es zu diesem Zeitpunkt mehr Deutsch- als Englischlehrer in den Schulen gab, welche die Nachfrage nach westlichen Fremdsprachen befriedigen konnten.¹¹⁴ Betrachtet man allerdings die Zahl der Schüler für Deutsch in Estland seit 1991, kommt man zu einem anderen Ergebnis und erkennt, dass sie bis zum Schuljahr 1997/1998 von ehemals 15,6 % auf 22,4 % kontinuierlich gestiegen sind und erst dann rückläufig waren. Im Schuljahr 2000/01 lag der Prozentsatz der Deutschlerner an der Gesamtzahl der Schüler bei 21,7 % und war folglich nur geringfügig kleiner.¹¹⁵ In Estland gab es im Jahr 2002 über 600 Deutschlehrer, von denen viele Mitglieder des im Jahr 1991 gegründeten Estnischen Deutschlehrerverbandes sind.¹¹⁶

Hilmar Hoffman führt das kurzzeitig gestiegene Interesse an der deutschen Sprache in Mittel- und Südosteuropa, der GUS und im Baltikum u. a. darauf zurück, dass sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion unabhängige Staaten wie Estland am deutschen Recht und der deutschen Verfassung orientiert haben und „[...] die Repräsentanten der neuen Politik in diesen Ländern die juristischen Differenzierungen im Original nachlesen können wollten.“¹¹⁷

Betrachtet man die Lage der deutschen Sprache in dieser Region insgesamt, kann man sie heute folgendermaßen beschreiben: „German is now solidly in second place after English as second language, because it is the language of Central Europe’s neighbours in the European Union, and because it improves your job prospects.“¹¹⁸

Das Statistikaamet beziffert für das Jahr 2000 die Zahl aller in Estland lebenden Personen, die Deutsch als Fremdsprache sprechen mit 140.004 Personen (Esten: 118.875, Russen: 16.252, Andere: 4.877). Von allen 1.370.052 Einwohnern Estlands sprechen

¹¹² Ammon (1991): S. 127

¹¹³ Baur (2000): S. 84

¹¹⁴ De Cillia zitiert nach Aronsson (2003): S. 2

¹¹⁵ Tähtsamate võõrkeelte õppijate arv üldhariduse päevase õppevormis/ Die wichtigsten Fremdsprachenlernerzahlen an allgemeinbildenden Schulen In: DiE – Deutsch in Estland. Heft 17, S. 4

¹¹⁶ Kangor (2002): S. 18

¹¹⁷ Hoffmann In: Gardt (2000): S. 501

¹¹⁸ Aronsson (2003): S. 2

851.962 Personen neben der Muttersprache eine Fremdsprache.¹¹⁹ Bis zu 76 % der Bevölkerung können somit in einer anderen Sprache als ihrer Muttersprache an einem Gespräch teilnehmen, wobei 36 % davon auf die sog. großen westlichen Fremdsprachen entfallen.¹²⁰ Besonders die unmittelbaren Nachbarn Estlands honorieren diese Tatsache. Ein schwedischer Investor und Importeur betont z.B., dass sich Geschäfte hier leichter als in den anderen baltischen Staaten abschließen lassen: „It is simpler to do business in Estonia, and better knowledge of foreign languages is one important reason for that.“¹²¹

Auf Grund der demographischen Situation ist nach Angaben des Eurobarometers der Anteil des Russischen als Fremdsprache in Estland im Vergleich zu anderen EU-Beitrittskandidatenländern, ähnlich wie in Lettland (83 %), mit 53 % recht hoch.¹²² Mit nur 1 % ist der Anteil des Französischen in diesen beiden Ländern wiederum überraschend gering.¹²³ Ein Beamter des estnischen Außenministeriums stellt allerdings in Aussicht: „We think that French will spread as the EU grows.“¹²⁴ Die gegenwärtige Zahl der Französischlerner ist eine kleine, aber steigende Zahl. Man lerne Französisch nicht mehr nur in einigen Schulen in der Hauptstadt, sondern zunehmend auch in vielen anderen estnischen Schulen als 2., 3. oder 4. Fremdsprache, laut Piret Kanne, der Französischspezialistin des REKK.¹²⁵ Innerhalb der letzten 11 Jahre sei der Anteil der Französischlerner an den Schulen von 0,5 % auf fast 2 % angestiegen. Doch traditionell spielt Französisch eine eher unbedeutende Rolle, auch wenn die Beziehungen beider Länder z.B. durch ein estnisches Kulturinstitut in Paris neuerdings intensiviert werden.¹²⁶

Eine Unterscheidung der Fremdsprachenkenntnisse der estnisch- bzw. russischsprachigen Bevölkerung ist an dieser Stelle unbedingt erforderlich. Nach Viktoria Ladõnskaja vom *Eesti Päevaleht* sind die Englischkenntnisse der russischen Bevölkerung gegenüber der estnischen nur halb so gut.¹²⁷ Der Anteil der in Estland lebenden Russen, die Englisch sprechen, liegt bei nur 17 %, was u. a. an der schlechten Ausstattung mit

¹¹⁹ Statistikaamet (2001): S. 198f.

¹²⁰ Diese Aussagen beruhen auf Selbstauskünften. Die Definition der „Teilnahme an einem Gespräch“ variieren dabei sicherlich. Eurobarometer der Kandidatenländer (2001): S. 34

¹²¹ Alatalu (2003): S. 30

¹²² Die Russisch- bzw. Estnischkenntnisse hat Hasselblatt (1993) in einer Befragung von 1991 zusammengetragen. Es zeigte sich, dass Esten immer weniger Russisch als Zweitsprache erlernen (1991: 19,4% 1989: 22,6%). Der gleiche Trend zeigte sich auch bei den Russen, die nur zu 9,6% angaben, Estnisch als Zweitsprache zu beherrschen; 1989 waren es noch 13,7%.

¹²³ Eurobarometer der Kandidatenländer (2001): S. 35

¹²⁴ Aronsson (2003): S. 2

¹²⁵ Kanne (2003): S. 5

¹²⁶ Über die Stellung des Französischen während der 1. Estnischen Republik vgl. Varik, A.: Prantsuse Keel Eesti Vabariigi In: Keel ja Kirjandus. 1/2001, S. 25-36.

¹²⁷ Original: „Venelaste inglise keele oskus eestlaste omast kaks korda halvem.“ AS Emor, Estland (2001): Venelaste inglise keele oskus eestlaste omast kaks korda halvem. URL: <http://www.emor.ee/archiv.htm?id=723> [Stand 25.11.2002]

Englischbüchern an den russischsprachigen Schulen und der dort fehlenden Tradition des Englischen als Fremdsprache liegt. Zudem müssten die russischsprachigen Schüler zugleich zwei sehr unterschiedliche Sprachen erlernen: Estnisch und Englisch. Vor die Wahl gestellt, würden sie ihre Energien eher für Estnisch aufwenden, das ihnen im Alltag notwendiger erscheint. Einen weiteren Grund sieht Ladõnskaja in den Medien. Im Gegensatz zu den estnischsprachigen Fernsehkanälen werden englischsprachige Sendungen im russischen bzw. russischsprachigen Fernsehen nicht Untertitelt, sondern direkt synchronisiert. Eine Aufstellung der Fremdsprachenkenntnisse der Esten im Vergleich zu den Russen und anderen in Estland lebenden Nationalitäten im Jahr 2000 (Angaben in Prozent %):

Tab.2

	Esten	Russen	Andere
Estnisch	1,6	44,5	44,1
Russisch	68,2	1,4	44,5
Englisch	35,2	17,4	16,3
Deutsch	14,9	5,4	6,4
Finnisch	16,6	1,6	-

Quelle: Statistikaamet (2001): S. 16, eigene Übersetzung

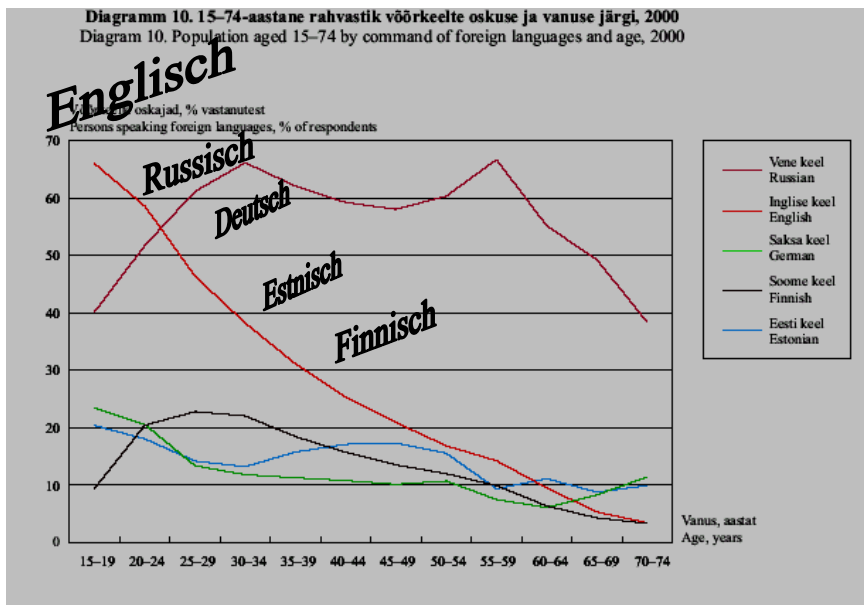
Hier wird ersichtlich, dass die Fremdsprachenkenntnisse der Esten und Russen deutlich voneinander abweichen, was nicht nur für das Englische gilt. Auch die Deutschkenntnisse der Russen liegen fast um ein Drittel niedriger. Beim Finnischen gehen die Zahlen sogar noch deutlicher auseinander, was sich dadurch erklären lässt, dass sich das Finnische auf Grund der finno-ugrischen Sprachverwandtschaft von einem Estnischsprecher leichter als von einem Russischsprecher erlernen lässt.

Die Angaben für Deutsch, das von ca. 12 % der Bevölkerung Estlands gesprochen wird, decken sich sowohl mit den Zahlen, die Stark ermittelte, als auch mit denen für ganz Ostmitteleuropa. Bei Englisch übertrifft Estland, nach Stark mit einem Anteil von 22 %, die gesamte Region fast um das Doppelte, für die ein Richtwert von 12 % errechnet wurde. Laut *Statistikaamet* ergibt sich aus der oberen Tabelle mit 29,4 % sogar ein noch höherer Wert. Für das Französische setzt Stark für Ostmitteleuropa einen Durchschnitt von 4 % an, an den Estland mit knapp unter 2 % jedoch nicht heranreicht.¹²⁸ Dass bei den Esten auch 1,6 % als Fremdsprache angegeben werden und 1,4 % Russisch bei den Russen, hängt mit der Nationalität zusammen, die als Datengrundlage diente und so auch nichtestnische bzw. nicht russische Muttersprachler die jeweilige Sprache als Fremdsprache erlernt haben.

Die Fremdsprachenkenntnisse unterscheiden sich auch nach Altersgruppen.

¹²⁸ Stark zitiert nach Eurobarometer (1995): o. S.

Abb. 5



Quelle: Statistikaamet (2000): S. 21, mit eigenen Ergänzungen

Während die Russischkenntnisse der 30–60-jährigen Esten zwischen 58–65 % liegen und für alle Altersgruppen mit einem Wert um 40 % außerordentlich hoch sind, erkennt man am Verlauf der englischen Sprache, dass sie erst in den Jahren nach der Unabhängigkeit von größerem Interesse war. Die Kenntnisse des Englischen nehmen mit zunehmendem Alter deutlich ab. Bei der Altersgruppe ab 60 Jahren sinkt die Zahl sogar unter 10 %, während sie bei den unter 30-Jährigen bis auf 65 % ansteigt.

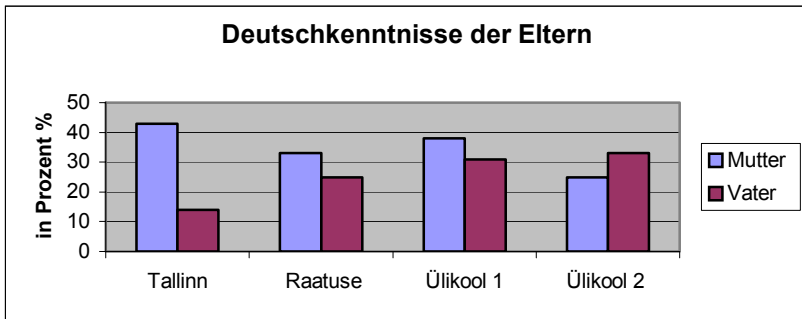
Vielfach durch die Arbeit bedingt, verfügen vermehrt diejenigen, die im Arbeitsleben stehen und ihre Berufsausbildung abgeschlossen haben, über Finnischkenntnisse. Dies signalisiert die leicht ansteigende Kurve über 22 % bei den über 25-Jährigen. Sie fällt bei der Altersgruppe ab 35 Jahren wiederum ab und reflektiert damit die wirtschaftliche Entwicklung und intensivierten Beziehungen zwischen beiden Ländern nach 1989. Die Verteilung der deutschen Sprache zeigt eine fast konstante Entwicklung zwischen 10–12 %, lediglich die unter 25-Jährigen haben sich öfter für Deutsch als Fremdsprache entschieden. Hier liegt der Anteil zwischen 20–22 % und bestätigt die bisherigen Beobachtungen. Interessant ist der steigende Kurvenverlauf der Deutschkenntnisse bei den über 60-Jährigen, welcher die Ereignisse in Estland vor bzw. während des 2. Weltkrieges widerspiegelt.

Auch in den von mir befragten Gruppen waren je nach Alter unterschiedliche Fremdsprachenkenntnisse vorhanden, obwohl die vier Gruppen von ihrer Altersstruktur

nah beieinander lagen (vgl. Kap. 6.2).¹²⁹ Zumindest für Englisch, Russisch und Deutsch bot sich bei den Befragten der Gruppen Tallinn und Raatuse ein einheitliches Bild und bis auf zwei Ausnahmen erlernten alle 16–18-jährigen Schüler/Innen bei Raatuse Deutsch als erste Fremdsprache. In den Gruppen Ülikool 1 und Ülikool 2 gestaltete es sich anders. Die 19-29-Jährigen der Gruppe Ülikool 2 haben überwiegend Russisch als erste Fremdsprache gelernt, bis auf zwei 21-Jährige, die Englisch lernten und eine 19-jährige russischsprachige Studentin, die Estnisch als erste Fremdsprache erlernte. Bei Ülikool 1 hingegen konnte man keine homogene Verteilung feststellen. Bei den 18–24-Jährigen dieser Gruppe scheint die erste Fremdsprache arbiträr, denn fünf lernten Deutsch, weitere fünf Englisch sowie ein Studierender Russisch und eine Studierende Estnisch. Ein Zusammenhang mit dem Alter wurde hier nicht erkennbar. Bei den Eltern ergaben sich noch größere Unterschiede. Keinerlei Fremdsprachenkenntnisse waren dabei eher die Ausnahme. Es fiel auf, dass nach Angaben der Befragten mehr Väter keine Fremdsprachen beherrschten. Insgesamt wurde nur für 8 % der Mütter der Gruppe Raatuse keine Fremdsprache angegeben, während es für die Väter in der Gruppe Raatuse 15 %, 8 % bei Ülikool 2 und 7 % bei Tallinn waren.

Meiner Zielgruppe entsprechend verfügten alle Probanden über Deutschkenntnisse. Die Deutschkenntnisse der Eltern hingegen, die in Frage (1) ermittelt wurden, schwankten zwischen 14-43 % je nach Gruppe und Elternteil.

Abb. 6



Dabei liegen sie durchschnittlich bei 30 % und somit deutlich über dem estnischen Mittelwert. Auch hier verfügten die Mütter in der Regel über mehr Deutschkenntnisse als die Väter. Besonders bei der Gruppe Tallinn fällt die ungleiche Verteilung auf. Über 40 % der Mütter sprechen Deutsch, wohingegen die Väter mit nur 14 % deutlich abfallen. Lediglich bei Ülikool 2 zeigt sich eine umgekehrte Verteilung, denn hier haben 33 % der Väter und 25 % der Mütter Deutschkenntnisse.

¹²⁹ Die Fremdsprachenkenntnisse der Befragten (Frage (12)) und ihrer Eltern (Frage (1)) zeigen Abbildung 30 bis Abbildung 33 im Anhang.

Eine ähnliche Situation zeigt sich beim Englischen. Während in den beiden Schulklassen alle Kinder (100 %), bei Ülikool 2 über 83 % und bei Ülikool 1 noch 77 % die englische Sprache erlernt haben, verfügt nur etwas mehr als die Hälfte aller Eltern (55 %) über Englischkenntnisse.

Die Russischkenntnisse der Eltern liegen in der Regel über denen der Kinder. Außer bei Raatuse, wo alle Schüler/Innen (100 %) Russisch lernen, deren Elternteile zu 83 % Russisch sprechen. Bei den übrigen Gruppen reichen die Russischkenntnisse der Probanden von 75 % bei Ülikool 2, 77 % bei Ülikool 1 bis zu 93 % bei Tallinn. Für die Eltern lässt sich ein durchschnittlicher Wert von 77 % bestimmen, der den Richtwert von 68,2 % des *Statistikaamet* deutlich übertrifft, aber mit den Werten, die Ladõnskaja nennt, durchaus in Einklang zu bringen ist.¹³⁰

Eine sehr heterogene Verteilung zeigte sich bei den Finnischkenntnissen. Bei Raatuse wurde weder für die Schüler/Innen noch für ihre Eltern Finnisch angegeben. Dabei sollte man sich vor Augen führen, dass es sich um eine südestnische Schule handelt, wo eine Anwendung dieser Sprache auf Grund z.B. von Geschäftskontakten geringer zu sein scheint als in Nordestland bzw. Tallinn. Auf der anderen Seite verwundert es, dass 46 % der Studierenden von Ülikool 1 Finnisch beherrschen, obwohl es nur 31 % ihrer Mütter und keiner der Väter spricht. In Ülikool 2 sprechen 8 % der Befragten und ihrer Mütter Finnisch, sowie 17 % der Väter. Dass die Finnischkenntnisse durchaus mit der geographischen Lage verbunden sind, zeigen die Werte für Tallinn. Hier sprechen 36 % der Mütter und 43 % der Väter Finnisch, aber nur 14 % der Kinder. Finnisch scheint demzufolge eine Fremdsprache zu sein, die zu einem späteren Zeitpunkt als der Schulzeit erworben wird, als zusätzliche Qualifikation im Arbeitsleben.

Für das Französische bestätigen sich in den Befragungsgruppen die bisherigen Beobachtungen, welche Französisch erst in den letzten Jahren in Estland stärker verbreitet sehen. So belaufen sich die Kenntnisse der Eltern einheitlich um 8 %, bei den Befragten gestaltet es sich sehr unterschiedlich. Während bei Tallinn und Ülikool 1 keine Französischkenntnisse vorhanden sind, liegt der Anteil bei Ülikool 2 mit 17 % und Raatuse mit 42 % für Estland überdurchschnittlich hoch. Darüber hinaus fanden sich noch weitere nur marginal vorkommende Fremdsprachenkenntnisse, auf die ich kurz hinweisen möchte. Bereits erwähnt wurde, dass in der Gruppe Tallinn häufig Schwedisch als Wahlpflichtfach gewählt wurde und dort zu 64 % von den Schüler/Innen beherrscht wird, wobei nur 8 % der Mütter dieser Klasse ebenfalls über Schwedischkenntnisse verfügen. Bei Ülikool 2 sprechen ebenfalls 8 % der Studierenden Schwedisch. Sprachen wie Spanisch, Italienisch, Latein, Dänisch oder slawische Sprachen wie Polnisch und Tschechisch wurden hauptsächlich von den Studierenden angegeben, deren Anteil aber nie höher als 15 % lag. Man darf nicht außer Acht lassen, dass nicht danach gefragt wurde, wie gut die jeweiligen Fremdsprachen tatsächlich beherrscht werden. Da sich in

¹³⁰ Im Jahr 2000 beziffert Ladõnskaja die Zahl der Esten, die Russisch sprechen/verstehen, mit 77,4%.

den beiden Studentengruppen auch russische Muttersprachlerinnen befanden, wurde auch Estnisch als Fremdsprache genannt. Bei Ülikool 1 traf dies jeweils auf 17 % der Elternteile zu und bei Ülikool 2 auf 8 % der Väter. Hier war für 15 % der Studentinnen Estnisch eine Fremdsprache, bei Ülikool 1 für 8 %.

Zu diesem Zeitpunkt kann man festhalten, dass die deutsche Sprache auch in meinen Untersuchungsgruppen einen soliden dritten Platz hinter Englisch und Russisch einnehmen kann. Dies trifft sowohl auf die Befragten als auch auf ihre Eltern zu, wobei Deutsch bei den Eltern in Konkurrenz mit dem Finnischen steht. Einen nachweisbaren, direkten Einfluss oder Zusammenhang zwischen den Fremdsprachenkenntnissen der Eltern und denen der Befragten konnte ich allerdings in keiner der Gruppen feststellen. Die Fremdsprachenwahl hängt primär von der Schulform und ihrer Fremdsprachenausrichtung ab und nicht von den Fremdsprachenkenntnissen der Eltern und deren Einflussnahme.

Selbst wenn die Zahl der Deutschlerner in den Schulen Estlands fast konstant bei 20 % liegt, „[...] ist Deutsch zu einer Fremdsprache geworden, die in erster Linie von den echten Anhängern unterrichtet und gelernt wird“, meint Inge Kangor, die dem *Fachbeirat für Deutsch* angehört und kritisch anmerkt:

Eine gewisse Schwierigkeit besteht darin, neue deutschinteressierte Schüler zu gewinnen. Auf Grund der allgemeinen Amerikanisierung und Anglisierung fällt es schwer, vor allem Eltern, aber oft auch die Schulleitungen davon zu überzeugen, dass Deutsch als Fremdsprache ebenso wichtig wie Englisch ist.¹³¹

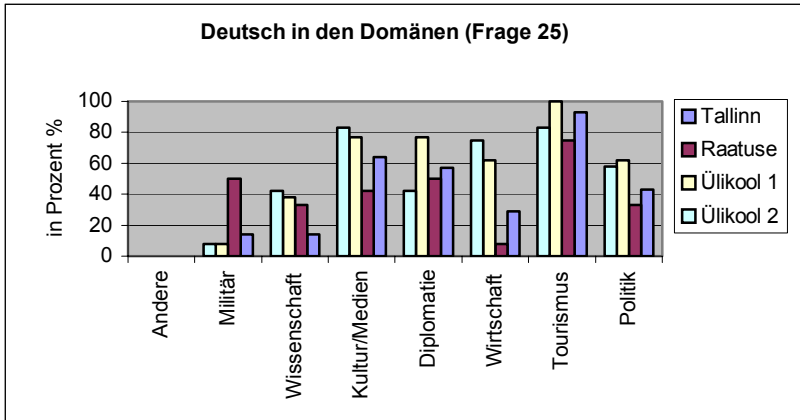
10.2 Die deutsche Sprache innerhalb der einzelnen Domänen

In Frage (25) wurden die Probanden nach ihrer Meinung über die Anwendbarkeit von Deutsch in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen befragt. Zusätzlich und als Kontrollfrage angelegt, sollten die Befragten in Frage (18) darüber Auskunft geben, ob die deutsche Sprache generell in Estland außerhalb des Klassenraumes von ihnen angewendet werden konnte. In den Schülergruppen waren die Auskünfte fast identisch, da 57 % von Tallinn bzw. 58 % von Raatuse dies bejahten. Bei den Studierenden waren es deutlich mehr, denn in Ülikool 1 stimmten Frage (8) zu 77 % zu, in Ülikool 2 sogar 83 %. Zieht man den Medienkonsum der Befragten aus Frage (19) hinzu, der in Kap. 10.2.2 näher erläutert wird, stellt sich heraus, dass diese, abgesehen von den 14 % der Befragten aus Tallinn, deutschsprachige Medien nutzen, d.h. außerhalb der Schule Deutsch anwenden. Beide Ergebnisse sind zunächst nicht in Einklang zu bringen. Man kann vermuten, dass die Fragestellung aus (18) einen eher aktiven Gebrauch der deutschen Sprache nahe legt, der nicht sofort auf den teilweise passiven Medienkonsum schließen lässt. Insgesamt konnten die Befragten die deutsche Sprache mehrheitlich außerhalb der künstlich geschaffenen Sprachsituation des Unterrichts bzw. Seminars in Estland anwenden. Von dieser individuellen Analyse ausgehend soll nun durch Frage

¹³¹ Kangor (2002): S. 20

(25) eine allgemeinere Einschätzung der Anwendbarkeit der deutschen Sprache in Estland in unterschiedlichen Domänen gegeben werden.

Abb. 7



Die von mir gewählten Domänen des Fragebogens orientierten sich an denen Ammons. Durch die Option *Andere* wollte ich den Befragten die Möglichkeit geben, weitere für sie relevante Domänen zu nennen. Domänen wie die des Sports, der Musik, sowie der Kirche und Justiz habe ich in der Fragestellung u. a. deshalb weggelassen, weil ich kaum oder keine theoretische Literatur dazu vorgefunden habe. In der Auswertung werde ich das vorhandene Material vorstellen und als Forschungsanregung verstanden wissen. Anhand der Fragen (10) und (11) zeigte sich, dass zwei Bereiche (Musik und Sport) eine wichtige Rolle in der Wahrnehmung des Deutschen in Estland spielen. Dies wird im Hinblick auf die Stereotypen und das Prestige des Deutschen in Kap. 11 ausführlicher erläutert.

Die eher unübliche Domäne des Militärs habe ich auf Grund der historischen Verbindung beider Länder und im Hinblick auf die EU-Erweiterung und den NATO-Beitritt Estlands im Mai 2004 hinzugenommen.¹³²

Betrachtet man Abbildung 7, erkennt man, dass der Tourismus in allen vier Gruppen die höchsten Werte erhalten hat. Errechnet man den Mittelwert, wurde die Domäne des Tourismus von allen vier Gruppen zu 87,75 % für einen Bereich gehalten, in dem

¹³² Am 14. September 2003 stimmte die estnische Bevölkerung dem EU-Beitritt in einer Volksbefragung mit 67% zu. Die Wahlbeteiligung lag bei 63,4%. In Tallinn stimmten 68,76% für den Beitritt, in Tartu sogar 73,45%. Internetportal Delfi, Estland. URL <http://www.delfi.ee/archive/indexe.php?id=6316234> [Stand 15.9.2003]
Der estnische Ministerpräsident Juhan Parts begrüßte das Ergebnis: „Der Frühling hat Estland erreicht - wir sind zurück in Europa.“ Europäisches Informationszentrum Niedersachsen. URL: <http://www.eiz-niedersachsen.de> [Stand 15.9.2003]

Deutschkenntnisse wichtig sind. In gleicher Weise habe ich auch für die anderen Domänen das statistische Mittel errechnet, welches einen ersten Überblick geben kann, wie die Befragten die Stellung der deutschen Sprache je nach Domäne einschätzen. Daraus ergab sich Tabelle 3, nach der die einzelnen Domänen in Verbindung zu den Befragungsergebnissen beschrieben werden:

Tab.3

Domäne	Mittelwert in Prozent %
Tourismus	87,75
Kultur/ Medien	66,5
Diplomatie	56,5
Politik	49
Wirtschaft	43,5
Wissenschaft	31,75
Militär	20
Andere	-

10.2.1 Deutsch im Tourismus

Die Domäne des Tourismus wurde von allen Befragten für den wichtigsten Bereich gehalten, in dem Deutschkenntnisse unbedingt notwendig sind. In der Gruppe Ülikool 1 wurde sie von allen genannt, gefolgt von Tallinn mit 93 %, dann Ülikool 2 mit 83 % und Raatuse mit 75 %. Die Betrachtung der Domäne des Tourismus hat zwei Seiten, denn: „Für die internationale Stellung der Sprache eines Landes macht es einen Unterschied, ob das betreffende Land Touristenziel oder Entsender von Touristen ist.“¹³³

Für Reisen von Estland nach Deutschland gibt es nach Angaben des *Estonian Tourist Board* bislang keine verlässliche Dokumentation. Für das Jahr 2001 konnte jedoch die Zahl der Reisen nach Deutschland, die von einem estnischen Reisebüro organisiert und verkauft wurden, mit 13.783 beziffert werden, die aber weder die Zahl der Geschäftsreisen noch die privat organisierten Reisen enthält.¹³⁴ Auch über die Reisemotivationen bzw. den Zweck einer Reise nach Deutschland gibt es keine detaillierteren Aufschlüsselungen. Sie teilen sich generell in Geschäftsreisen, Urlaubsreisen und private Besuche. Das Eurobarometer der Kandidatenländer von 2001 ermittelte die Auslandserfahrungen der Bevölkerung in Estland. Demnach haben bereits 47 % ein anderes Land besucht und 8 % schon in einem anderen Land gearbeitet. Bei Reisen in die Länder der EU lag Deutschland bei allen EU-Kandidaten-Ländern mit 8 % an erster Stelle, denn: „Für diejenigen, die in den vergangenen zwei Jahren ein EU-Land besuch-

¹³³ Ammon (1999a): S. 333

¹³⁴ Kallas, Piret, Projekt Managerin des *Estonian Tourist Board*: Persönliche E-Mail vom 23.1.2003.

ten, war Deutschland das wahrscheinlichste Reiseziel [...].¹³⁵ Für die baltischen Staaten gilt gleichzeitig, dass Reisen vorrangig in die unmittelbaren Nachbarländer unternommen werden.

Im Fragebogen bezog sich Frage (5) auf das individuelle Reiseverhalten. In Frage (26) wurde explizit nach dem Gebrauch der deutschen Sprache im Ausland gefragt, um herauszufinden, ob die deutsche Sprache generell als *Lingua franca* auf Reisen eingesetzt wird. Bei Tallinn deckten sich die Angaben, sowohl für Frage (5) als auch für Frage (26), die jeweils zu 93 % bejaht und zu 7 % verneint wurden. Bei Ülikool 2 waren auch bereits 92 % nach Deutschland gereist. Interessant war die Beantwortung von Frage (26). Obwohl Frage (5) von 8 % verneint wurde, gaben alle Befragten an, Deutsch im Ausland angewendet zu haben. Hier liegt entweder der Gebrauch als *Lingua franca* vor oder es handelte sich um eine Reise in ein anderes deutschsprachiges Land. Noch nie im Ausland waren in den Gruppen Ülikool 1 und Raatuse jeweils 8 %. Von den Studierenden in Ülikool 1 waren bereits 85 % in Deutschland, von denen auch alle in Frage (26) bejahten, im Ausland Deutsch gesprochen zu haben. Bei Raatuse ergab sich nach der Auswertung die gleiche Situation wie bei Ülikool 2. In Frage (5) gaben 58 % an, eine Deutschlandreise unternommen zu haben, 42 % verneinten dies. Die Antworten auf Frage (26) ergaben ein anderes Bild, denn 67 % gaben an im Ausland schon Deutsch gesprochen zu haben. Dieser Wert übertrifft den aus Frage (5) um 9 % und kann wiederum nur bedeuten, dass sie Deutsch als *Lingua franca* verwendeten oder in einem anderen deutschsprachigen Land waren. Weil keine spezifischeren Angaben zu den einzelnen Reisezielen gemacht wurden, kann über den tatsächlichen Gebrauch des Deutschen im Ausland keine Aussage getroffen werden. Nur in einem Fall wurde bei Tallinn angegeben, dass die deutsche Sprache in Tschechien und Polen angewendet wurde, was für die These als *Lingua franca* spricht.

„Daß der deutschsprachige Tourismus zur Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt beiträgt, steht außer Zweifel [...].“¹³⁶ Auch Hoffmann meint: „[...] dort, wo viele Deutsche hinreisen, wird Deutsch als Kommunikationselement eine Chance erhalten.“¹³⁷ Deshalb möchte ich mich nun mit den deutschen Touristen beschäftigen, die nach Estland reisen. Im Jahr 2000 machte die Zahl der Deutschen, die estnische Reisefirmen in Anspruch genommen haben, rund 2 % aus.¹³⁸ In einer Umfrage nannten fast die Hälfte aller deutschen Befragten, Estland durchaus als gutes Urlaubsziel, insbesondere wegen der Natur und Küstenlandschaft.¹³⁹ Als Gründe, warum nicht mehr Deutsche das Land besuchen, wurde z.B. genannt, dass Estland als Urlaubsland zu weit entfernt bzw.

¹³⁵ Eurobarometer der Kandidatenländer (2001): S. 36f.

¹³⁶ Ammon (1991a): S. 354

¹³⁷ Hoffmann In: Gardt (2000): S. 506

¹³⁸ Lukas (2002): S. 144

¹³⁹ Tourismuszentrale Tallinn, Estland. URL:
<http://www.tourism.tallinn.ee/pdf/tallinn2002eng.pdf> [Stand 7.8.2003]

schlecht zu erreichen sei.¹⁴⁰ Es ist vornehmlich der Städtetourismus nach Tallinn, der Touristen nach Estland reisen lässt. Über Reisen in andere estnische Urlaubsgebiete gibt es bisher nur sporadische Aufzeichnungen. Erhebungen für das erste Halbjahr 2002 in Tallinn ergaben, dass 2 % der ausländischen Touristen aus Deutschland stammten.¹⁴¹ Bei einem Vergleich des Urlaubsverhaltens unterschiedlicher Nationen fiel außerdem auf: „Kõige rohkem reisivad Eestis Saksa turistid.“¹⁴² Durchschnittlich bleiben deutsche Touristen für 3,3 Nächte in Estland, wobei der Hauptzweck der Reise der Urlaub und die Erholung ist.¹⁴³ Im letzten Jahr verzeichnete Estland über 3,25 Mio. Einreisen von ausländischen Besuchern. Der größte Zuwachs wurde mit 19 % aus Deutschland verzeichnet. Die Zahl der deutschen Touristen, die in einer Unterkunft in Tallinn untergebracht waren, belief sich im selben Jahr auf 33.516 Personen und lag damit nur hinter denen für Finnland und Schweden.¹⁴⁴ Ein sprachliches Entgegenkommen, findet dennoch nicht auf der Internetseite des *Tallinn City Tourist Office* gegenüber den deutschen Touristen statt. Neben der estnischen Seite gibt es eine russische, englische, finnische und schwedische Version, aber keine deutsche. Vor Ort, in der Touristeninformation, finden sich allerdings eine Reihe von deutschsprachigen Broschüren, Stadtführern und Informationsblättern, so dass man nur im Ausnahmefall auf Anderssprachiges zurückgreifen muss, was deutsche Touristen, nach Ammon, leichter akzeptieren als andere Touristen.¹⁴⁵ Als Indiz dafür, dass man in Estland auf die unterschiedlichen Touristenströme reagiert, kann man anführen, dass in größeren, touristisch erschlossenen Orten Estlands in der Gastronomie z.B. deutschsprachige Speisekarten bereit gehalten werden. Auch in vielen anderen, auf den Tourismus ausgerichteten Einrichtungen und Geschäften sind deutschsprachige Broschüren oder Beschriftungen zu sehen. Dies gilt nicht nur für Tallinn, sondern auch für andere größere Städte und stärker frequentierte Urlaubsregionen Estlands, worüber es aber bisher keine genaueren Studien gibt. Die deutsche Sprache ist in der Domäne des Tourismus in Estland demzufolge durchaus präsent und spielt, wiederum nach Englisch und Finnisch (in Nordestland) tatsächlich eine wichtige Rolle.

¹⁴⁰ Alatalu (2003): S. 32 Original: „[...] et Eesti on turismi sihtkohaks kauge, Saksamaalt tulijale on asukoht ebasobiv.“

¹⁴¹ Uba/Bruns (2002): S. 4

¹⁴² Lukas (2002): S. 145 Eigene Übersetzung: „Am meisten reisen innerhalb Estlands die deutschen Touristen.“

¹⁴³ Tourismuszentrale Tallinn, Estland. URL: <http://www.tourism.tallinn.ee/pdf/tallinn2002eng.pdf> [Stand 7.8.2003]

¹⁴⁴ Ebd.: S. 1 u. S. 6

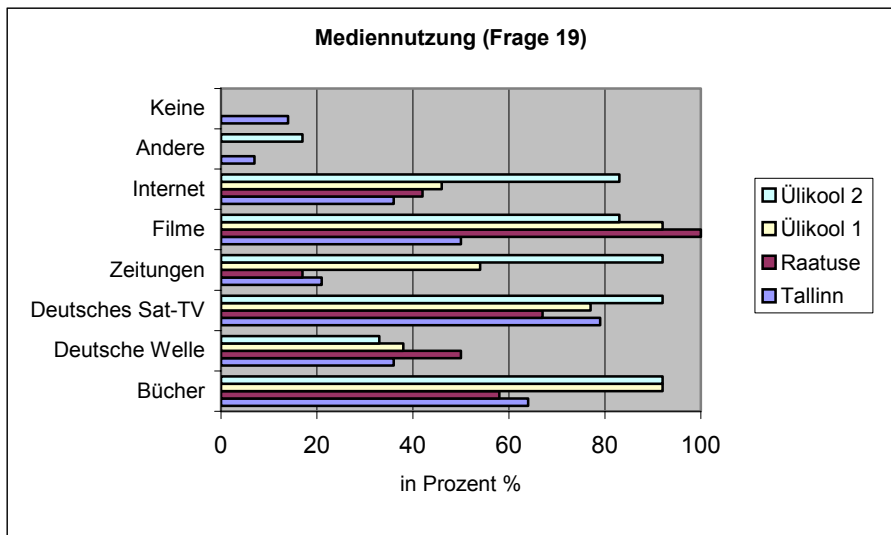
¹⁴⁵ Ammon (1991b): S. 343

10.2.2 Deutsch im kulturellen Leben Estlands, in den Medien und die Bedeutung des Goethe-Instituts

Nach den Befragungsgruppen ergibt sich für die Domäne der Kultur und Medien der zweite Platz. Wenn man sich die einzelnen Werte anschaut, treten jedoch große Unterschiede zu Tage. In den Studentengruppen erhält dieser Bereich 83 % in Ülikool 2 und 77 % in Ülikool 1. Während der Wert bei der Schülergruppe in Tallinn immer noch ziemlich hoch mit 64 % ist, liegt er bei Raatuse mit 42 % um die Hälfte niedriger als bei Ülikool 1. Als Mittel errechnet sich ein Wert von 66,5 %. Es ist anzunehmen, dass diese Einschätzung altersabhängig ist und die Bewertung der Relevanz der deutschen Sprache in den Medien und im kulturellen Leben Estlands mit dem Alter zunimmt. Ein Grund kann die intensivere Auseinandersetzung der Studierenden mit diesem Komplex im Rahmen ihres Studiums sein und dass sie diesbezüglich sensibilisierter sind.

In Frage (19) wurden die Probanden nach ihrem Medienkonsum befragt. Nur 14 % der Gruppe Tallinn gaben an, privat keine deutschsprachigen Medien zu nutzen. Die Auswertung der Antworten ergab Abbildung 8. Aus dieser kann die häufige Nutzung von deutschsprachigem Satellitenfernsehen und Filmen neben Büchern in allen Gruppen herausgelesen werden. Die Verbindung zwischen deutschem Satellitenfernsehen und deutschsprachigen Filmen liegt auf der Hand.

Abb. 8



Dabei steigt der Konsum der unterschiedlichsten Medien mit dem Alter, denn außer bei den Filmen und der *DW* liegen die Werte der beiden Studentengruppen, besonders von Ülikool 2, immer über denen der Schülergruppen.

Neben den großen deutschen Privatsendern wie RTL, Sat1 und Pro 7, die über Satellit zu empfangen sind, werden im öffentlichen, estnischen Fernsehen *ETV (Eesti Televisioon)* wochentags auch eine Stunde lang deutschsprachige Nachrichten der *DW* ausgestrahlt. Im Jahr 1999 strahlte *ETV* in Kooperation mit dem GIIN außerdem den Deutschsprachkurs „Einblicke“ für Fortgeschrittene aus, der auf große Resonanz stieß, und im März 2003 startete der Fernsehsprachkurs „Redaktion D“. Vereinzelt werden deutschsprachige Serien oder Filme gezeigt, die im estnischen Fernsehen überwiegend untertitelt und nur selten synchronisiert werden. Letzteres trifft eher auf südamerikanische Seifenopern und Serien zu, die auf *Kanal 2* oder *TV3*, den estnischen Privatsendern, teilweise im sog. *voice over* ausgestrahlt werden. Deutschsprachige Kinofilme werden in der Regel im Original belassen und sowohl in estnischer als auch russischer Sprache untertitelt. Das Angebot an deutschsprachigen Sendungen ist in Estland eher gering, abgesehen von Fernsehklassikern wie „*Derrick*“ oder „*Der Alte*“. Grund dafür ist das kaum vorhandene bundesdeutsche Interesse daran, deutsche Sendungen ins Ausland zu verkaufen, wie es schon in Kap. 2 im Zusammenhang mit der kulturellen Stärke der deutschen Sprache angesprochen wurde. Amerikanische oder latein-amerikanische Fernsehstationen hingegen nutzen diese Chance der Sprachverbreitung und sind im estnischen Fernsehen daher sehr präsent.

Von den Befragten kannten und nutzten zwischen einem Drittel und der Hälfte der entsprechenden Gruppe die Programme der *DW*, wobei hier nicht zwischen *DW-TV* und *DW-Radio* unterschieden wurde. So sieht es in der Radiolandschaft für die deutsche Sprache positiver aus. Die *DW-Radio* genießt die größte Bekanntheit in Osteuropa und im Baltikum (ca. 76 Mio. Menschen).¹⁴⁶ Im öffentlichen Radio, dem *Eesti Raadio*, das seit 1992 regelmäßig Programme in deutscher Sprache sendet, werden in Kooperation mit *Raadio 4*, dem russischsprachigen Kanal des *Eesti Raadio*, mehrmals täglich deutschsprachige Nachrichten und Sendungen der *DW* ausgestrahlt.¹⁴⁷ Hinzu kommt die Ausstrahlung des Radiosprachkurses „Warum nicht?“ und der Sendung „Bon Voyage“ auf *Raadio 4*. Der Sender *Raadio Tallinn*, dessen Programm sich besonders an ausländische Diplomaten, Journalisten, Geschäftsleute und Touristen richtet, übernimmt eine Reihe von Nachrichten und Sendungen aus den Programmen der *BBC*, *DW*, *Radio Sweden* oder *Radio France Internationale* und deckt damit Teile des fremdsprachlichen Bedarfs der Zuhörer, speziell in englischer, französischer und deutscher Sprache, ab.

Das Lesen deutschsprachiger Literatur wurde in allen vier Gruppen mit einer deutlichen Mehrheit angegeben. In den Studentengruppen gaben fast alle Studierenden (92 %) an, dass sie auch privat zu deutschsprachiger Lektüre greifen. In den Schülergruppen waren es bei Tallinn 64 % und bei Raatuse 58 %, und damit die Majorität. Eine Abhängigkeit vom Geschlecht konnte dabei in keiner der Gruppen festgestellt werden.

¹⁴⁶ Deutscher Bundestag (2001): S. 32

¹⁴⁷ Deutsche Botschaft, Estland. URL: <http://www.germany.ee/Deutsche/Gsupport> [Stand 22.1.2003]

Der Inhalt und die Zahl der Übersetzungen sind gleichermaßen ein Indikator für die internationale Stellung einer Sprache in einem anderen Land. Dies wurde in Kap. 2 bezüglich der Position des Deutschen in den Wissenschaften bereits angesprochen, gilt aber auch für andere Publikationen. In einer von der Estnischen Nationalbibliothek herausgegebenen Bibliographie wurden Übersetzungen ins Estnische der Jahre 1918–1997 aufgeführt.¹⁴⁸ Neben der Bibliographie wird ein kurzer Abriss der deutschen Literatur in Estland gegeben, der bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht, als die deutschsprachige, geistliche Literatur eine große Rolle spielte. Für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg kann man festhalten, dass bis in die 1960er Jahre hinein eine Reihe von Autoren aus der ehemaligen DDR übersetzt wurden, „[...] gegen dessen fraglos ‚fortschrittliche‘ Literatur es keine ideologischen Beschränkungen gab.“¹⁴⁹ Danach lockerte sich die sowjetische Zensur auch gegenüber der westdeutschen Literatur. Sieht man von den österreichischen und schweizerischen Werken ab, so erschienen zwischen 1945–1991 bis zu 200 nennenswerte Übersetzungen. Rita Tasa betont, dass seit der Unabhängigkeit Estlands die Zahl der Übersetzungen deutlich gestiegen ist und sich aber vor allem der Quantität und der Übersetzung von Belletristik zugewandt, sieht man von den Neuübersetzungen renommierter deutscher Autoren wie Thomas Mann und Kurt Tucholsky einmal ab.¹⁵⁰ In dem Artikel „*Deutsche Literatur in Estland – Blick in estnische Buchhandlungen*“ beschreibt Carl-Jürgen Caesar seine subjektiven Eindrücke von der Bücherlandschaft des Jahres 1994 in Estland.¹⁵¹ Die Nachkriegsliteratur von Heinrich Böll oder Bertolt Brecht wurde erst spät ins Estnische übersetzt, während Autoren wie Theodor Fontane oder Thomas Mann schon früher den Weg in die estnischen Buchhandlungen fanden. Als vernachlässigt sieht Caesar viele Autoren der Romantik an und bemängelt außerdem die kleinen Auflagen. Auch die Autoren der Gegenwart sind, seiner Meinung nach, zu wenig vertreten. Dass sich im Hinblick auf die jüngere deutsche Literatur seitdem einiges verändert hat, ist u. a. auf die Übersetzungsförderung durch das GIIN in Tallinn zurückzuführen. In Kooperation mit estnischen Verlagen und dem estnischen Schriftstellerverband wird jährlich mindestens ein zeitgenössisches Werk ins Estnische übersetzt. Im Jahr 2001 waren es drei belletristische Werke deutscher Autoren, die in einer Auflage von 500–1000 Exemplaren verkauft werden konnten.¹⁵² Einen entscheidenden Beitrag zur Verbreitung deutscher Literatur in Estland leisten zudem die deutsch-baltischen Autoren, die sich durch Veröffentlichungen von Tagebüchern oder historischen Roma-

¹⁴⁸ Ellip, K./Ennosaar, V. [Hrsg.] (1998): *Saksa kirjandus eesti keeles 1918-1997. Deutsche Literatur in estnischer Sprache 1918-1997*. Tallinn.

¹⁴⁹ Tasa In: Ellip/Ennosaar (1998): S. 9

¹⁵⁰ Ebd.: S. 8f.

¹⁵¹ Caesar (1994): S. 7

¹⁵² Goethe Institut/Inter Nationes [Hrsg.]: *Jahrbuch 2001/2002*: S. 161

nen hervortun, und so bleibt in Osteuropa „[...] das Deutsche mit der traditionellen Einschätzung als ‚Sprache der Dichter und Denker‘ verbunden.“¹⁵³

Dass das Interesse der Studierenden an der deutschen Literatur groß und eines der Hauptmotive bei der Studienwahl ist, zeigte eine Umfrage unter Germanistikstudierenden an der Universität Tartu aus dem Jahr 2001.¹⁵⁴ Hiernach waren Autoren wie Günter Grass, Christa Wolf, Elfriede Jelinek, aber auch Anna Seghers, Paul Celan und Werke von Autoren, die durch Lesereisen und aktuelle Übersetzungen ins Estnische auf sich aufmerksam gemacht hatten, bei den Studierenden sehr beliebt. Der Zugang zu deutschsprachigen Medien wird in Estland durch deutsche Lesesäle in Tallinn und Pärnu und die Bibliotheken des GIIN und *Deutschen Kulturinstitut* (DKI) in Tallinn und Tartu gewährleistet, wo aktuelle deutschsprachige Tageszeitungen gelesen werden können, die auch in größeren Buchhandlungen und Kiosken mit internationaler Presse erhältlich sind.

Von den Befragten gaben die Studierenden der Gruppe Ülikool 2 erneut mit 92 % an, deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften zu lesen. Auch über die Hälfte der Gruppe Ülikool 1 (54 %) nutzt dieses Medium. Bei den Schülergruppen hingegen waren es deutlich weniger: Nur knapp ein Fünftel bei Tallinn (21 %) und nur 17 % der Schüler/Innen von Raatuse. Demzufolge scheint es neben einer altersbedingten Korrelation auch eine studienbedingte intensivere Nutzung deutschsprachiger Medien zu geben.

Über Ereignisse in Estland und dem Baltikum informiert die in deutscher Sprache in Litauen herausgegebene Monatszeitung *Baltische Rundschau*.¹⁵⁵ Sie ist die einzige deutschsprachige Zeitung im Baltikum und kann in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Abonnement bezogen werden. Durch die Büros und Redaktionen vor Ort werden die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Nachrichten des Baltikums, neben Veranstaltungsankündigungen und Stellenanzeigen für die einzelnen Länder, für eine am Baltikum interessierte Leserschaft aufbereitet; ähnlich wie dies in *The Baltic Times*, die wöchentlich in englischer Sprache im Baltikum erscheint, geschieht.

Das deutschsprachige Internet wird in den einzelnen Gruppen von mindestens einem Drittel genutzt. Wiederum wurden bei Ülikool 2 die größten Werte erhoben mit 83 %, bei Ülikool 1 waren es 46 %, bei Raatuse 42 % und bei Tallinn 36 %. Erwähnt werden sollte noch, dass bei Frage (19) und der Antwortoption e) *Chat* als Zusatz gemacht wurde. In den Erläuterungen zur Frage wurde nicht gesondert darauf hingewiesen, dass es sich um ein Beispiel handelt. Unter diesen Umständen ist es möglich, dass Probanden dies als Einschränkung betrachteten und möglicherweise deshalb nicht ankreuzten.

¹⁵³ Baur In: Ammon (2000): S. 84

¹⁵⁴ Kelder/Laasmaa (2001): S. 32ff.

¹⁵⁵ Die *Baltische Rundschau* erschien im Jahr 2002 mit einer Auflage von 7.000 Exemplaren. Verzeichnis deutschsprachiger Zeitungen weltweit. URL: <http://www.press-guide.com/estonia.htm> [Stand 12.8.2003]

Trotzdem liegen die Prozentzahlen bei drei Gruppen nah beieinander, nicht zuletzt deshalb, weil das Internet in Estland ein Medium ist, das sich großer Beliebtheit erfreut und bereits bei Jugendlichen zum Alltag gehört.¹⁵⁶ Betrachtet man das sprachliche Angebot estnischer Suchmaschinen und Internetportale genauer, so ist dies jeweils sehr unterschiedlich. Suchmaschinen wie *Delfi.ee* bieten neben einer estnischen Version auch eine russische an, während *neti.ee* nur in estnisch angeboten wird. Bei *hot.ee* wird der Internetdienst zusätzlich zum Estnischen noch auf Englisch angeboten. Der größte Anbieter *Aktivist.ee* stellt neben der estnischen und englischen Version auch eine finnische Seite zur Verfügung. Die deutsche Sprache hingegen findet man gar nicht. Genauso auf den Internetseiten offizieller Institutionen z.B. *www.eriik.ee*, die in der Regel eine englischsprachige und russische Homepage anbieten. Auch die staatlichen Universitäten stellen neben der estnischen Internetseite zusätzlich eine englischsprachige zur Verfügung. Die deutschsprachigen Internetseiten der germanistischen Lehrstühle und deutschen Firmen bilden im estnischen Internet eine seltene Ausnahme.

Als zusätzliche Option in Frage (19) wurde den Befragten unter *g) Andere* offeriert, die zu 7 % von Tallinn und zu 17 % von Ülikool 2 gewählt wurde. In beiden Gruppen wurden an dieser Stelle Computerspiele genannt. Die Probanden von Tallinn nannten außerdem Musik und die von Ülikool 2 deutschsprachiges Material zum Studium. Die Medienpräsenz der deutschen Sprache in Estland ist diesen Ausführungen zufolge breit gefächert und insbesondere die sog. Neuen Medien werden umfassend genutzt.¹⁵⁷

Das GIIN spielt für die Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur nach wie vor eine entscheidende Rolle: „Als Nachfolger der ‚Deutschen Akademie‘ gegründet, hat es sich die Pflege der deutschen Sprache im Ausland und die Förderung der interkulturellen Zusammenarbeit als satzungsmäßige Aufgabe gestellt.“¹⁵⁸

In „*Durchblick – Zehn Thesen zur Rolle des Goethe-Instituts*“ heißt es: „Das Goethe-Institut kann glaubwürdig agieren und mehrt so das Ansehen Deutschlands.“ Demzufolge ist die Arbeit des GIIN maßgeblich beteiligt, wenn es um die Evaluation der Stellung der deutschen Sprache im Ausland geht. Es beeinflusst das Prestige Deutschlands und der deutschen Sprache nachhaltig. Auch in Estland ist es für Deutschinteressierte die erste Anlaufstelle und deshalb sollte in Frage (20) festgestellt werden, wie die Arbeit des GIIN von den Befragten wahrgenommen und genutzt wird. Das GIIN wurde in Tallinn im Jahr 1998 gegründet und arbeitet mit dem seit 1991 bestehenden DKI Tallinn zusammen, welches vorrangig die Spracharbeit betreut. In Tartu befindet sich ebenfalls ein DKI, das 1992 nach der Vereinigung einiger deutscher Kulturvereinigun-

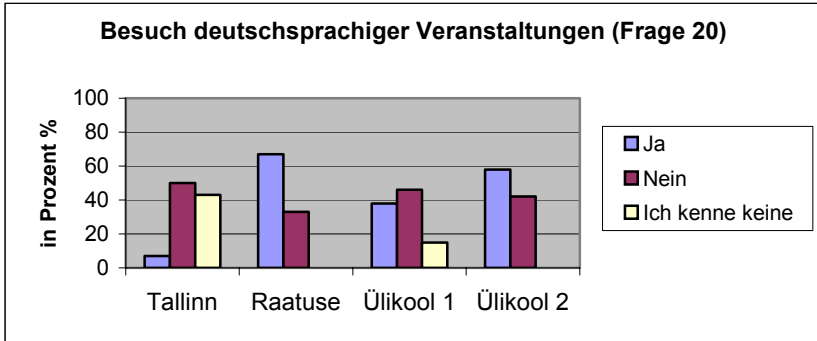
¹⁵⁶ Die Zahl der Internetnutzer lag im September 2000 bei 26,3 (je 100) und somit über dem Wert von 24,3 (je 100) in der EU. Statistisches Bundesamt [Hrsg.] (2001): o. S.

¹⁵⁷ Vgl. Mari, Uibo: American culture in Estonia. In: Fink, H./Fijas, L. [Hrsg.] (1998): *America and her influence upon the language and culture of post-socialist countries*. Frankfurt/M. S. 50-59.

¹⁵⁸ Hoffmann In Gardt (2000): S. 496

gen gegründet wurde. Unter diesen Voraussetzungen war für alle Gruppen der Erhebung grundsätzlich gewährleistet, dass sie vor Ort Zugang zu deutschsprachigen Veranstaltungen haben. Wie dieses Angebot tatsächlich genutzt wird, zeigt sich hier:

Abb. 9



Die hohe Anzahl derjenigen, die das Angebot des GIIN bzw. des DKI nicht zu kennen scheinen, fällt besonders bei der Gruppe Tallinn auf. Nur 7 % dieser Gruppe haben schon eine deutschsprachige Veranstaltung besucht, 50 % waren noch nie dort und 43 % haben noch nie von diesem Angebot gehört. In der Klasse von Raatuse sind den Schüler/Innen die Veranstaltungen durchaus bekannt, auch wenn 33 % der Befragten angeben noch keine besucht zu haben. Hier muss darauf hingewiesen werden, dass am *Raatuse Gümnaasium* im Rahmen des Deutschunterrichts oft gemeinsam Veranstaltungen des DKI Tartu besucht werden, so dass die häufigen Verneinungen auf diese Frage verwirren. Man kann vermuten, dass den Befragten oft gar nicht bewusst ist, wer die Organisatoren der Filmabende oder Vorträge etc. sind.

Bei den Studierenden erwartete ich, dass die Mehrheit der Studierenden sich auch privat für deutschsprachige Veranstaltungen interessiert und sie dementsprechend häufig frequenziert. Das Ergebnis überrascht, wenn man von einem grundsätzlichen Interesse an der deutschen Kultur und Sprache bei den Germanistikstudent/Innen ausgeht. Bei den Studierenden im ersten Studienjahr gab es 15 %, die noch nie von diesen Veranstaltungen gehört hatten, und 46 % gaben an, diese trotz Kenntnis nicht zu besuchen. Lediglich 35 % hatten bereits Veranstaltungen besucht. Anders bei den Studierenden im zweiten Studienjahr. Eine Mehrheit von 58 % hatte bereits eine oder mehrere Veranstaltungen besucht, während 42 % dies verneinten, aber alle (100 %) zumindest von ihnen gehört hatten. Dieses Ergebnis kann insgesamt nur bedeuten, dass die Schüler/Innen außerhalb des Deutschunterrichts kein außerordentliches Interesse an der deutschen Sprache/Kultur haben. Es kann aber auch bedeuten, dass die Öffentlichkeitsarbeit des GIIN bzw. DKI sie nicht erreicht hat bzw. bei den Veranstaltungen die Verantwortlichen zu weit im Hintergrund bleiben, so dass die Besucher/Innen oft nicht wissen, wer die Veranstaltungen organisiert. Bei den Studierenden habe ich vorausgesetzt, dass sie auf

Grund ihrer Studienwahl ein großes Interesse daran hätten, auch außerhalb des Seminarraumes Möglichkeiten zu nutzen, die deutsche Sprache anzuwenden und sich über Deutschland zu informieren. Dies scheint nicht zwangsläufig der Fall zu sein, wie die Ergebnisse besonders aus Ülikool 1 zeigen. Eine Ausnahme stellen diese Resultate dennoch nicht dar, denn die Umfrage unter Tartuer Germanistikstudent/Innen ergab ein ähnliches Bild. Hier gab über die Hälfte an, keine deutschsprachigen Veranstaltungen wie Lesungen, Tagungen, Vorträge etc. außerhalb der Universität besucht zu haben, was innerhalb dieses Samples besonders auf die Linguistikstudent/Innen zutraf. Als Gründe wurden mangelndes Interesse, Zeitmangel und fehlende Information genannt, welche sicherlich auch auf die Befragten meiner Studie übertragen werden können.¹⁵⁹ Obwohl Jugendliche, neben den Eliten des Landes, zu den speziellen Zielgruppen des GIIN bzw. DKI gehören, scheint zumindest bei den Befragten meiner Erhebung ein geringes Interesse an dem Programm und den Veranstaltungen zu bestehen. Und dennoch haben sich sowohl das GIIN Tallinn als auch das DKI Tartu „[...] einen festen Platz in der Kulturlandschaft Estlands erarbeitet.“¹⁶⁰ Im Hinblick auf die Position der deutschen Sprache und die veränderte Fremdsprachensituation in Estland hat sowohl am GIIN Tallinn als auch am DKI Tartu bereits eine sprachliche Umstellung stattgefunden. Maie Keek beschreibt dies so:

Unser Ziel ist es, möglichst unterschiedlichen Zielgruppen die deutsche Kultur zu vermitteln. Deshalb ist Deutsch nicht immer die Verkehrssprache, ebenso oft werden Vorträge oder Vorlesungen aus dem Deutschen ins Estnische übersetzt.¹⁶¹

Ähnlich gestaltet es sich am GIIN Tallinn, dessen Leiter Mikko Fritze erklärt:

Weit über 90 % unserer Programme setzen keine deutschen Sprachkenntnisse voraus. Das ist aber natürlich schon eine Anpassung an die Gegebenheiten, dass wir auf Deutsch (ohne Übersetzung) keine Programmarbeit mehr machen können.

Darüber hinaus gibt es selbstverständlich spezielle Kulturveranstaltungen für Deutschlernende. Insgesamt besuchten 2001/2002 über 26.000 Menschen rund 95 Veranstaltungen des GIIN in Estland, welche sich auf unterschiedliche Sparten aufteilten.¹⁶² Als Schwerpunkte können Theater, zeitgenössischer Tanz, Musik sowie Film genannt werden. Auch wenn das Ergebnis meiner Befragung hinter den Erwartungen zurückblieb, kann man davon ausgehen, dass das GIIN bzw. DKI in Estland bestehen bleibt, denn: „Deutsch wird weniger unterrichtet, aber sicher nicht ganz einbrechen. Die Rolle der

¹⁵⁹ Kelder/Laasmaa (2001): S. 34f.

¹⁶⁰ Fritze, Mikko, Leiter des *Goethe-Institut/Inter Nationes*, Tallinn: Persönliche E-Mail vom 24.4.2003.

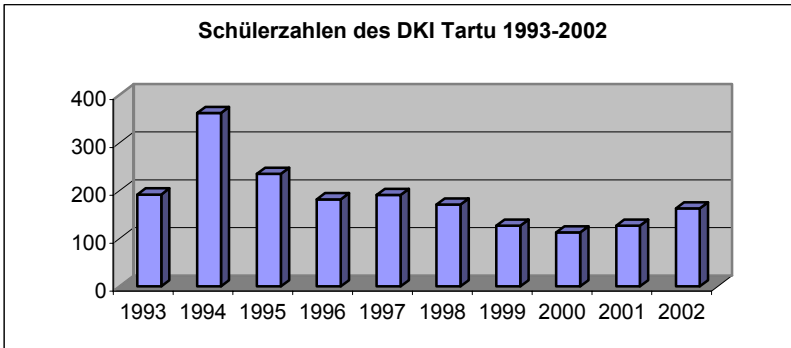
¹⁶¹ Keek (1995): S. 706

¹⁶² Die Veranstaltungen 2003, die vom GIIN unterstützt werden, können unter Goethe Institut, Estland URL: <http://www.goethe.de/ne/tal/determin.htm> [Stand 26.8.2003] nachgesehen werden.

Programmarbeit hängt stark von der Fähigkeit des Instituts ab, gut zwischen Deutschland und Estland zu vermitteln.¹⁶³

Der zweite Teilbereich, der durch das DKI in Tallinn und Tartu geleistet wird, ist die Spracharbeit. Die Schülerzahlen des DKI Tartu zeigen einen ähnlichen Verlauf, wie er schon in Kap. 10.1 für die öffentlichen Schulen geschildert wurde. Nach 1993 nahmen sie stark zu und sind seit 1997 rückläufig. Erst in den letzten zwei Jahren konnten wieder leichte Zuwächse verzeichnet werden.¹⁶⁴

Abb. 10



Am DKI Tallinn wurde ebenfalls eine steigende Nachfrage nach Deutschkursen verzeichnet. Im Jahr 2001 wurden insgesamt 74 Sprachkurse für 573 Kursteilnehmer mit 3771 Unterrichtseinheiten durchgeführt.¹⁶⁵ Das DKI Tallinn bietet Sprachkurse von der Grundstufe bis zur Oberstufe, sowie spezielle Kurse für einzelne Zielgruppen (Juristen, Ministerialbeamte, Polizisten etc.) an und ist gleichzeitig Prüfungslizenznehmer des GIIN für die Deutschprüfungen ZD, ZMP und ZDfB. Wahrgenommen werden diese Kurse zur Mehrheit von russischsprachigen Jugendlichen, die als Ziel häufig das Studium in Deutschland haben, sowie von estnischsprachigen Erwachsenen, die berufsbedingt Deutsch lernen oder vorhandene Kenntnisse verbessern möchten. Im Jahr 2002 gab es in Tallinn zwei weitere Sprachkursanbieter, an denen ausschließlich Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wurde. In weiteren sechs wurde Deutsch neben anderen Fremdsprachen angeboten. Zur Bedeutung des DKI Tallinn meint dessen Leiterin Anne Lind: „Es ist wichtig, dass in einer Stadt wie Tallinn auch im außeruniversitären und

¹⁶³ Fritze, Mikko

¹⁶⁴ Tabelle der Gesamtschülerzahlen des Frühjahr- bzw. Herbstsemesters von Maie Keek, Leiterin des DKI Tartu, persönlich überreicht im Dezember 2002.

¹⁶⁵ Lind, Anne, Leiterin des DKI Tallinn: Die Sprachkursarbeit am DKI Tallinn, 12.6.2002. Persönlich überreicht im Februar 2003.

außerschulischen Sprachkursbereich Deutsch auf allen Niveaustufen professionell unterrichtet wird.“¹⁶⁶

Das DK1 sieht es außerdem als seine Aufgabe, Lehrerfort- und Weiterbildungsseminare in ganz Estland anzubieten. Dabei steht vor allem die Methodik und Didaktik des Unterrichtens im Vordergrund.¹⁶⁷ Insgesamt umfasst die Spracharbeit drei Schwerpunkte: Fortbildung für estnische Deutschlehrer/Innen, Aufbaukurse für die Vorbereitung auf die Prüfungen des Goethe-Instituts und allgemeine Sprachkurse.¹⁶⁸ Denn trotz der Umwälzungen in Estland ist „[...] das Interesse an der deutschen Sprache und Kultur dennoch nicht erloschen.“¹⁶⁹

Wie es sich auch bei den Befragten gezeigt hat, empfinden diese die deutsche Sprache im kulturellen Bereich als wichtig, auch wenn sich dies augenscheinlich nicht in ihrem eigenen Verhalten widerspiegelt.

Betrachtet man die estnische Theaterlandschaft, so findet sich auch hier eine enge Beziehung zwischen Estland und Deutschland. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden deutsche Stücke an estnischen Bühnen aufgeführt und auch expressionistische Dramen deutscher Autoren fanden ihr Publikum.¹⁷⁰ Außerdem gab es sowohl in Tartu als auch in Tallinn ein Deutsches Theater. In Tallinn von der Deutschen Theatergesellschaft 1910 gegründet, wurde es 1939 vom *Eesti Draamateater* übernommen, deren heutiger Spielplan an diese Tradition jedoch nicht anknüpft, sondern sich neueren estnischen Dramatikern zuwendet.¹⁷¹ Bis 1944 konnte das Deutsche Theater in Tartu seinen Betrieb aufrechterhalten, danach wurde es in das *Väike Maja* (Kleines Haus) der Tartuer Theatergesellschaft *Vanemuine* umbenannt und von dessen Ensemble genutzt. Viele Theaterschaffende flohen während des Krieges auch ins Ausland, blieben aber der Bühnenkunst auch in den Flüchtlingslagern wie Geislingen oder Oldenburg treu.¹⁷² Deutsche Dramenklassiker werden im Repertoire des *Vanemuine* als fester Bestandteil geführt (z. B. Schillers „Kabale und Liebe“).¹⁷³ Selbstverständlich kommt auch die Nationaloper *Rahvusoper Estonia* nicht ohne deutsche bzw. deutschsprachige Komponisten aus.¹⁷⁴ An anderen Bühnen, wie z.B. dem *VAT Teater* in Tallinn, einer ehemaligen freien

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Lind (2003): S. 5 Original: „Tegemist on eelkõige metoodilist-didaktilist seminaridega teemal, mida ja kuidas õpetada.“

¹⁶⁸ Lind (1995): S. 711

¹⁶⁹ Ebd.: S. 710

¹⁷⁰ Lukas (2002): S. 285

¹⁷¹ Draamateater, Estland. URL: <http://www.draamateater.ee/english.html> [Stand 26.8.2003]

¹⁷² Fjuk/ Rõuk (1994): S. 101

¹⁷³ Theater Vanemuine, Estland URL: <http://www.vanemuine.ee/index.php?s=ajalugu> [Stand 26.8.2003]

¹⁷⁴ Nationaloper „Estonia“, Estland. URL: <http://www.opera.ee> [Stand 26.8.2003]

Studentenbühne, werden seit der Unabhängigkeit ebenfalls viele, teilweise sehr experimentelle Inszenierungen von deutschen Gastregisseuren aufgeführt.¹⁷⁵ Ähnlich am *Tallinna Linnateater*, wo z.B. Goethes „Clavigo“ auf Deutsch (mit Übersetzung) gespielt wurde und ein Theateraustausch mit deutschen Kollegen stattfindet.¹⁷⁶ Dies schlägt sich auch darin nieder, dass sich im Gegensatz zu den anderen Bühnen auf der Internetseite eine deutsche Übersetzung aller Informationen befindet. Eine genaue Darstellung der wechselseitigen Einflüsse des Theaters gibt es meines Wissens für die Gegenwart nicht.¹⁷⁷ Dies kann hier nur ein punktueller Überblick sein, der sich auf die temporäre Situation an den estnischen Bühnen bezieht und sich womöglich in der kommenden Spielzeit bereits anders darstellt.

Einen weiteren Beitrag zur Förderung der deutschen Kultur und Sprache leisten zahlreiche deutsche Gesellschaften, wie die Goethe-Gesellschaft in Tartu, die seit 1999 wieder besteht, oder die im gleichen Jahr gegründete Gesellschaft für deutsche Sprache in Tallinn.¹⁷⁸ Im Jahr 1991 wurde den deutschen Gesellschaften mit der *Eestimaa Sakslaste Selts (ESS)* eine Dachorganisation gegeben, deren Interesse u. a. der deutschen Sprache und Kultur sowie der Geschichtsvermittlung gilt.¹⁷⁹ Das intensive Interesse, so Viktor Sieben, rührt oft auch daher, dass viele Deutschstämmige auf eine Einreiseerlaubnis warten und sich mit Vorträgen, Seminaren, Sprachkursen etc. auf ihren Aufenthalt in Deutschland vorbereiten möchten. Die Möglichkeit erhalten sie in zahlreichen Begegnungszentren, die es in Tartu, Narva, Tallinn und Kohtla-Järve gibt. In den drei letzteren wird u. a. ein deutschsprachiger Gottesdienst abgehalten und in Kohtla-Järve gibt es sogar eine deutschsprachige Sonntagsschule für Kinder. In erster Linie widmet sich die ESS der Spracharbeit, auch um die muttersprachlichen Kenntnisse zu fördern, da es sich oft um Wolgadeutsche handelt, deren Deutschkenntnisse von Generation zu Generation abnehmen. Im Jahr 1998 gab es in Estland noch rund 70 deutschbaltische Familien. Trotzdem resümiert Sieben: „[...] et saksa kultuuri eksistents ja areng on Eestis kindlustatud nii praegu kui ka tulevikus.“¹⁸⁰ Denn auch dieser Einblick hat

¹⁷⁵ VAT Theater, Estland. URL: <http://www.vatteater.ee> [Stand 26.8.2003]

¹⁷⁶ Linnateater, Estland. URL: <http://www.linnateater.ee/?op=deu&id=146> [Stand 26.8.2003]

¹⁷⁷ Ein Hinweis zur Bedeutung des deutschen Theaters in Estland bis zum 1. Weltkrieg findet sich In: Schweitzer (1995): S. 674

¹⁷⁸ Zur *Goethe-Gesellschaft* führte Aija Sakova ein Interview mit der Vorsitzenden Liina Lukas. Vgl. Germaphon (2002): S. 14–17. Über die *Gesellschaft für deutsche Sprache* vgl.: Golnikova, Nina (1999) In: DiE – Deutsch in Estland. Heft 12. S. 11

¹⁷⁹ Sieben (1999): S. 432

¹⁸⁰ Ebd.: S. 433 Eigene Übersetzung: „Die Existenz und Entwicklung der deutschen Kultur in Estland ist gesichert, sowohl im Moment als auch in der Zukunft.“

verdeutlicht, dass Deutschland „[...] einer der wichtigsten Partner Estlands im Bildungs- und Kulturbereich (bleibt).“¹⁸¹

10.2.3 Deutsch in der Diplomatie und Politik

Um die Auswertung abzukürzen, werde ich die oben genannten Domänen in einem Kapitel zusammenfassen, da sich viele Überschneidungen ergeben haben.

In der Diplomatie konnte das Deutsche zu keiner Zeit eine Monopolstellung einnehmen; vielmehr wurde es neben anderen Sprachen eher nur geduldet. Im 17. Jahrhundert galt Latein als alleinige Lingua franca der Diplomatie, bis im 18. Jahrhundert das Französische immer stärker wurde und selbst durch militärische Niederlagen in seiner Geltungskraft nicht erschüttert werden konnte. In der Regel beeinflussen auch die politischen und militärischen Begebenheiten den Status in einer Domäne. Erst unter Bismarck gab es Versuche „[...] die Stellung von Deutsch gegenüber Französisch in der Diplomatie zu stärken.“¹⁸² Doch beschränkte sich die Durchsetzung dieses Vorhabens letztlich auf den internationalen Kontakt mit nicht-francophonen Ländern.

Ausschließlich deutschsprachige Verträge mit nicht-deutschsprachigen Partnern hat es jedoch selbst in den aggressivsten Phasen der Wilhelminischen Zeit nicht gegeben, und erst recht nicht in der Zeit der Weimarer Republik.¹⁸³

Nach den Niederlagen im 1. und 2. Weltkrieg wurde das Prestige der deutschen Sprache nachhaltig geschädigt und findet sich bis heute, wenn überhaupt, nur auf europäischer Ebene. In internationalen politischen Organisationen spielt Deutsch eine verhältnismäßig geringe Rolle. Auch in der EU ist seine Stellung keineswegs als gleichberechtigt neben Englisch und Französisch anzusehen, obwohl es den offiziellen Status einer Arbeitssprache besitzt. Die sprachliche Realität innerhalb der EU stellt sich anders dar und so stießen die Staaten Mittel- und Osteuropas nach 1989 und dem Zusammenbruch der kommunistischen Regimes auf Unverständnis. Sie gingen „[...] ganz selbstverständlich davon aus, daß sie mit Deutsch, der oft einzigen westlichen Fremdsprache, die sie beherrschten, über ein geeignetes Instrument für den Kontakt mit „Europa“ verfügten.“¹⁸⁴ Doch die Sprachpraxis in Brüssel war eine andere und verfolgte nach Stark das Ziel:

[...] offensichtlich, bis zur (ursprünglich rascher erwarteten) Osterweiterung der EU Englisch und Französisch bereits als alleinige „Europasprachen“ verankert zu haben,[...], was der traditionell starken Stellung der deutschen Sprache zumindest unter den Eliten Mittel- und Osteuropas erkennbar geschadet hat.¹⁸⁵

¹⁸¹ Wilms, Carsten, Referent der Deutschen Botschaft Tallinn für Kultur-, Presse-, Rechts- und Konsularwesen: Persönliche E-Mail vom 10.12.2003.

¹⁸² Ammon (1991a): S. 287

¹⁸³ Ebd.: S. 288

¹⁸⁴ Stark (2000): o. S.

¹⁸⁵ Ebd.

So greift Winfried Münster die Sprachstrategie der EU 1992 scharf an: „Letten, Esten und Russen, Polen und Ungarn möchten sich in Deutsch unterhalten, aber von hier aus, speziell von der Kommission, wird versucht, das zu untergraben, zu hintertreiben [...]“. ¹⁸⁶ Vor diesem Hintergrund und dem noch immer vorherrschenden Bild in Mittel- und Osteuropa, dass Deutsch eine „Europasprache“ sei, wirkt es plausibel, dass in meinen Befragungsgruppen zwischen 42–77 % Deutsch in der Diplomatie als notwendig empfanden. Die beiden Schülergruppen lagen dabei nah beieinander, denn bei Raatuse stimmte die Hälfte der Befragten zu und bei Tallinn sogar 57 %. Die größte Zustimmung erhielt diese Domäne in der Gruppe Ülikool 1 mit 77 % und den geringsten Wert bei Ülikool 2 mit nur 42 %. In der Regel blieben die Werte für die Domäne der Politik unter denen der Diplomatie, auch wenn ein ähnliches Ergebnis zu erwarten gewesen wäre. Nur die Studierenden von Ülikool 2 räumten der Politik mit 58 % mehr Anwendungsmöglichkeiten als in der Diplomatie ein. Wiederum den höchsten Wert ergab die Auswertung von Ülikool 1 mit 62 %, bei Tallinn 43 % und immerhin ein Drittel mit 33 % bei Raatuse.

Die sprachliche Realität im diplomatischen Verkehr zwischen beiden Ländern hängt von den individuellen Sprachkenntnissen der Kommunikationspartner ab, da es zumindest in der estnischen Botschaft in Berlin keine amtlichen Regelungen hierzu gibt, so Arti Hilpius: „Diplomaatilised noodid kirjutatakse Tallinnas enamasti eesti või inglise, Berliinis saksa keeles. Riikidevahelised lepingud on üldjuhul mõlema lepinguosalise keeltes.“ ¹⁸⁷ Hierbei unterstreicht Hilpius die große Bedeutung der deutschen Sprache in der täglichen Arbeit der Botschaft, die er sogar als überlebenswichtig bezeichnet. Eine interne, nicht repräsentative Untersuchung der Bundesregierung unter Angehörigen der wirtschaftlichen, politischen, administrativen und Medieneliten in Estland ergab im Herbst 2002, dass unter 100 in Estland geführten Interviews Deutsch als Fremdsprache mit 23 % auf Platz 3 hinter Englisch und Russisch lag. ¹⁸⁸ Wieder aufgenommen wurden die diplomatischen Beziehungen im August 1991, die durch die jeweiligen Botschaften in Tallinn und Berlin sowie estnische Honorarkonsulate in Hamburg, Düsseldorf, Kiel und Ludwigsburg unterstützt werden. Durch die Arbeit des Kulturreferenten, des Kultursachbearbeiters und einer Fremdsprachenassistentin der Deutschen Botschaft Tallinn werden zahlreiche Aktivitäten der Kulturvermittler und politischen Organisationen und Stiftungen gebündelt und koordiniert. „Schwerpunkt der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik sollte aus Sicht der Botschaft die Unterstützung der deutschen Kultur und der deutschen Sprache in Estland bleiben“, so Carsten Wilms von der Deutschen Bot-

¹⁸⁶ Ebd.

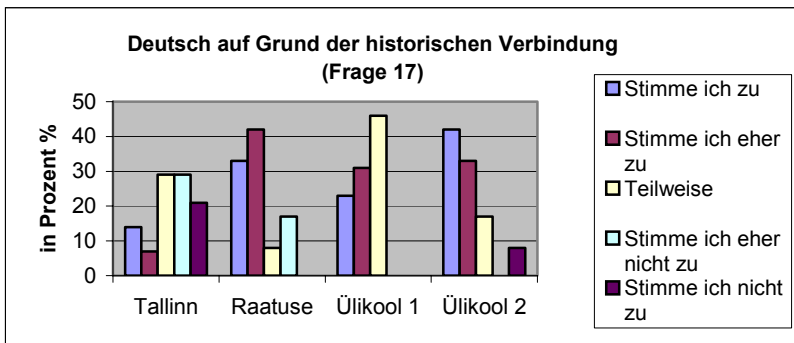
¹⁸⁷ Hilpius, Arti, 1. Sekretär der estnischen Botschaft Berlin: Persönliche E-Mail vom 28.1.2003. Eigene Übersetzung: „Diplomatische Noten werden in Tallinn meist in Estnisch oder Englisch verfasst, in Berlin in Deutsch. Verträge zwischen Staaten sind allgemein in beiden Sprachen der Vertragsschließenden.“

¹⁸⁸ Kochendörfer, Petra, Bundespresseamt: Persönliche E-Mail vom 30.12.2002.

schaft, Estland. Auch wenn die Staaten Mittel- und Osteuropas nicht, wie vielfach erhofft, der deutschen Sprache auf politischer und diplomatischer Ebene zu einer Statusaufwertung in der EU verhelfen konnten, so spielt sie zumindest in Estland im direkten Kontakt weiterhin eine wichtige Rolle und wird häufig asymmetrisch dominant angewendet, d.h. bei direkten Kontakten zwischen Esten und Deutschen wird meistens Deutsch gesprochen.

Die historische Dimension, die beide Länder nicht nur positiv miteinander verbindet, spielt in diesem Zusammenhang selbstverständlich auch eine Rolle. In Frage (17) sollte deshalb in Erfahrung gebracht werden, ob die deutsche Sprache auch auf Grund der historischen Verbindung heute eine besondere Stellung einnimmt und dies Einfluss auf die Motivation der Deutschlerner hat. Diese Frage schlägt den Bogen zwischen der historischen und der aktuellen Bedeutung von Deutsch. In der Auswertung zeigt sich, dass der Trend in allen vier Gruppen diesbezüglich positiv war. Die Befragten konnten der in der Fragestellung aufgestellten These „Weil Deutschland und Estland eine historische Verbindung haben, ist es auch heute wichtig Deutsch zu lernen“ überwiegend, mit graduellen Abstufungen, zustimmen.

Abb. 11



Außer in der Gruppe Tallinn überwiegen in den Gruppen die positiven Einschätzungen, die sich auf die bejahenden bis neutralen Antworten a) *Stimme ich zu*, b) *Stimme ich eher zu* und c) *Stimme ich teilweise zu* verteilen. Bei Tallinn kann eine Konzentration der Antworten eher im neutralen bis ablehnenden Teil unter c) bis e) festgestellt werden. Jeweils 29 % stimmen dieser These nur teilweise bzw. eher nicht zu. 21 % entschieden sich für Antwortoption e). Dies war zugleich der höchste Wert für diese Antwort, denn nur weitere 8 % aus der Gruppe Ülikool 2 konnten dieser These ebenfalls nicht zustimmen. Bei Raatuse und Ülikool 1 entfielen keine Stimmen auf diese Antwort. Dieses Meinungsbild verdeutlicht zum Einen, dass sich die Befragten der historischen Verbundenheit beider Länder bewusst sind, und zum Anderen bestätigen sie in der Mehrheit, dass diese Verquickung bis heute Einfluss auf die Fremdsprachenwahl für

Deutsch in Estland hat. Der deutschen Sprache wird hier eine wichtige Position im weiteren Umfeld von Diplomatie und Politik in der Gegenwart bescheinigt und die Mehrheit der Befragten spricht sich für das Erlernen des Deutschen u. a. auf Grund der historischen Beziehungen aus.

10.2.4 Deutsch in der Wirtschaft

Deutschland ist für Estland drittgrößter Handelspartner, sowohl im Import als auch im Export, hinter Finnland und Schweden.¹⁸⁹ Österreich und die Schweiz belegen den 26. bzw. 20. Platz. Insbesondere der Handel von Autos, Maschinen und Lastkraftwagen bestimmt die Wirtschaftsbeziehungen, die auch in anderen Bereichen eng sind.¹⁹⁰ Durch die estnische Währungsreform 1992 wurde die estnische Wirtschaft unmittelbar an die deutsche gekoppelt, indem der neu eingeführten estnischen Krone (EEK) ein fester Wechselkurs von 8 EEK=1 DM zur damaligen Deutschen Mark (DM) garantiert wurde, der sich heute am Euro (€) orientiert. Es scheint plausibel, dass das Deutschlandbild der Esten in erster Linie vom Faktor Wirtschaft bestimmt wird und dass das Interesse an der deutschen Sprache häufig von wirtschaftlichen Verwendungsmöglichkeiten motiviert ist. Andersherum ist Estland laut Epp Alatalu:

Eesti-kogemusega saksa ettevõtjate hinnagul on Eestis olulised kiire majanduslik kohanemine Euroopa Liidu standarditega, maksusoodustused, krooni ja marga seotus, suhtlemise lihtsus, võõrkeelte oskus, madalad palgad ja tootmiskulud.¹⁹¹

Die Zahl deutscher Unternehmen in Estland ist immer noch klein, auch wenn sich die *Delegation der Deutschen Wirtschaft* in Tallinn um die Vermittlung von Wirtschaftskontakten bemüht. Im Jahr 2000 waren nach Angaben des Estnischen Unternehmensregisters 254 Unternehmen mit deutscher Kapitalbeteiligung registriert.¹⁹² Von dieser Seite könnte die Förderung der deutschen Sprache und Kultur, nach Carsten Wilms, größer sein: „Eine stärkere Präsenz der deutschen Wirtschaft in Estland, die eventuell mit ei-

¹⁸⁹ Außenministerium der Republik Estland [Hrsg.] (2001): S. 8

¹⁹⁰ Lukas (2002): S. 139f.

¹⁹¹ Alatalu (2003): S. 32f. Übersetzung Alatalu: „Estland ist für mit Estland vertraute Deutsche vorteilhaft wegen seiner schnellen Anpassung an die Standards der EU, den Steuervergünstigungen, der Kopplung von Krone und DM, der guten Kommunikation, den Fremdsprachenkenntnissen, niedrigen Löhnen und geringen Produktionskosten.“ Die Bindung an die DM war aus heutiger estnischer Sicht ein Vorteil und ist auch nach der Umstellung auf den Euro ein wichtiges wirtschaftliches Kriterium, um die Orientierung des Landes nach Westen zu verdeutlichen.

¹⁹² Außenministerium der Republik Estland [Hrsg.] (2001): S. 14

Das wirtschaftliche Interesse Deutschlands an Estland konzentriert sich u. a. auf: Holzprodukte, Maschinenbau, Elektrotechnik, Textilien, Nahrungsmittel, Zellstoff und Papierwaren, aber auch Warentransport, Reederei und den Tourismus.

nem EU-Beitritt des Landes zu erwarten ist, könnte diese Situation verbessern.¹⁹³ Auch die Bundesregierung geht weiterhin davon aus, dass:

Der Nutzen deutscher Sprachkenntnisse im Wirtschafts- und Handelsbereich [...] nicht unterschätzt werden (sollte). Vor allem in Europa werden in der internationalen Wirtschaft Tätige einen Vorteil im beruflichen Wettbewerb haben [...].¹⁹⁴

Die Stellung der deutschen Sprache hängt auch davon ab, dass die deutschsprachigen Gebiete ein großes Wirtschaftspotential und einen erheblichen Anteil am weltweiten Austausch von Gütern und Dienstleistungen haben und man den wirtschaftlichen Nutzen des Deutschen betont, wie es der Werbeslogan „Geschäfte statt Goethe“¹⁹⁵ auf den Punkt bringt. So bezeichnete Gage Deutsch zusammen mit Japanisch als „languages of high tech industry“.¹⁹⁶

Dass Deutschkenntnisse auch in der Wirtschaft in Estland förderlich für den Beruf sind, fällt erst bei näherem Hinsehen auf, denn eine Analyse von Stellenanzeigen ergab, dass von 100 Anzeigen nur in 15 explizit nach Deutschkenntnissen gefragt wurde. Davor lagen Englisch (62 %) und Russisch (38 %), wobei überwiegend zwei Fremdsprachen gefordert wurden.¹⁹⁷ Dies wirkt sich selbstverständlich auf die Fremdsprachenwahl aus, denn „wenn die Eltern aber in der Presse die Stellenanzeigen lesen, stellen sie fest, dass ausreichende Deutschkenntnisse momentan kaum noch erwartet werden.“¹⁹⁸ Deutsch wird zu einer zusätzlichen Option unter den Fremdsprachen, wird aber im Gegensatz zu Russisch und Englisch sowie firmenabhängig auch Finnisch, nicht mehr als notwendig angesehen. Nach der sog. Bedarfsanalyse, die Umborg mit der Auswertung von Stellenanzeigen vornahm, folgte die sog. Gebrauchsanalyse, um die tatsächliche Verwendung der Fremdsprachen in den Unternehmen zu erfassen. Diese ergab unter 100 Firmen, deren Befragte meist der Führungsschicht angehörten, dass zum Einen die eigenen Fremdsprachenkenntnisse in der Mehrheit nicht für eine erfolgreiche Wirtschaftskommunikation ausreichten.¹⁹⁹ Zum Anderen, dass von der Mehrheit Englisch als Fremdsprache gebraucht wurde. In 20 Unternehmen wurde Deutsch als Hauptfremdsprache angegeben, dahinter folgen Finnisch und Russisch. Deutsch rangiert insgesamt in 66 Firmen unter den ersten vier angewendeten Fremdsprachen. Dementsprechend resultiert Umborg:

Was die deutsche Sprache betrifft, ist die Anzahl der Deutschsprechenden im Vergleich zu den Russisch- und Finnischsprechenden niedriger, aber als Hauptmittel

¹⁹³ Wilms (2002): S. 8

¹⁹⁴ Deutscher Bundestag (2001): S. 24

¹⁹⁵ Coulmas (1990): S. 177

¹⁹⁶ Gage zitiert nach Coulmas (1990): S. 177

¹⁹⁷ Umborg (2003): S. 127

¹⁹⁸ Kangor (2002): S. 20

¹⁹⁹ Umborg (2003): S. 130

der internationalen Wirtschaftskommunikation nimmt Deutsch den ehrenhaften zweiten Platz ein.²⁰⁰

In einem Unternehmen werden nach Umborg meist 3–4 unterschiedliche Fremdsprachen angewendet, wobei die Kommunikation zwischen estnischen und deutschen Firmen mehrheitlich entweder auf Englisch oder kombiniert auf Deutsch und Englisch stattfindet. Ein alleiniger Gebrauch von Deutsch sei nach dieser Studie mit 20 % eher gering. Zusätzlich müsse man auch noch die Art der Kommunikation, d.h. zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation unterscheiden.

In den Fragen (24) und (27) wurden die Probanden nach ihrer Einschätzung der Bedarfslage an Fremdsprachen im Beruf gefragt. Hier ergaben sich in den vier Gruppen auf Grund des Alters keine Unterschiede und die Beantwortung wirkt homogen. Während Frage (24) nach karriereförderlichen Fremdsprachen fragte, evaluierte Frage (27) die notwendigen Fremdsprachen für den erfolgreichen Berufseinstieg. Die Abbildungen 34 bis 37 im Anhang zeigen die Antworten auf beide Fragen im direkten Vergleich, von deren Ergebnissen ich nur die auffälligsten erläutern möchte. In allen Gruppen wurde mindestens in einer der beiden Fragen von allen Probanden Englisch genannt. Bis auf Ülikool 2 gilt dies auch für Russisch, das dort aber auch 92 % erhielt und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass auch eine russischsprachige Studentin in dieser Gruppe war, ist die Antwort gleichbedeutend mit der höchstmöglichen Antwortzahl und erklärt außerdem die Nennung von Estnisch. Die Werte für Deutsch bewegen sich zwischen 36–62 %, liegen dabei mehrheitlich um 50 % und in der Priorität der Fremdsprachen im Beruf mit Finnisch auf Rang drei. Entgegen der Erwartung fand sich keine beweisbare geographische Korrelation. Sowohl in der nordestnischen Gruppe Tallinn, wo Wirtschaftskontakte mit Finnland ausgeprägter sind als in Südostland, als auch in der Gruppe Ülikool 1 lagen die Werte für Finnisch mit 62 % gleich auf bzw. höher als die für Deutsch mit 62 % bzw. 46 %. Ähnlich erhielten bei Tallinn beide Sprachen in Frage (27) jeweils 57 % und in Frage (24) Finnisch 50 % sowie Deutsch 36 %. In den beiden anderen Gruppen lagen die Werte für Deutsch höher als für Finnisch. Als berufliche Qualifikation ist die deutsche Sprache in Estland nach diesen Ausführungen auf dem dritten Rang anzusiedeln, sie verbessert die Berufschancen, wie es auch die Umfrage von Kelder/Laasmaa zeigte. Ein Germanistikstudium wurde dort auch aufgenommen, weil es direkt mit einem Berufsziel verknüpft werden konnte (Dolmetscher/In, Lektor/In, Lehrer/In).²⁰¹

Um sich spezifische Kenntnisse im Bereich Wirtschaftsdeutsch anzueignen, bietet das GIIN Tallinn in Kooperation mit der Delegation der Deutschen Wirtschaft in Estland vorbereitende Kurse an bzw. nimmt die Prüfung Wirtschaftsdeutsch International (PWD) ab. Die Zielgruppe sind häufig Wirtschaftsstudent/Innen oder angehende Germanist/Innen. Außerdem bietet das GIIN Individualkurse für spezielle Berufsgruppen

²⁰⁰ Ebd.: S. 133

²⁰¹ Kelder/Laasmaa (2001): S. 32

an. Seit seiner Einführung 1993 wurde das PWD von 60 Studenten erfolgreich erworben und über 100 nahmen an den vorbereitenden Kursen teil.²⁰² Deutschsprachige Informationen zur Wirtschaft können in Estland dem *Delegiertenbrief Baltikum und Baltikum aktuell* entnommen werden, die gemeinsam von der Delegation der Deutschen Wirtschaft Estland, Lettland und Litauen herausgegeben werden.²⁰³ Zusätzlich ist man bemüht direkte Kontakte zwischen deutschen Geschäftstreibenden zu fördern, so dass ein „Wirtschaftstammtisch“ in Tallinn eingerichtet wurde. Insbesondere der Faktor Wirtschaft spielt in der aktuellen Beziehung beider Länder eine hervorgehobene Rolle. Viel hängt von der weiteren Entwicklung in der EU ab, wie sich die sprachliche Situation im Wirtschaftsbereich gestalten wird, denn (noch) gehört Deutsch zu den vier wichtigsten Kommunikationsmitteln der internationalen Wirtschaft.

10.2.5 Deutsch als Wissenschaftssprache

Im Diskurs über die Stellung der deutschen Sprache in den Wissenschaften sind sich die Experten einig, dass Deutsch seine starke Position schon lange eingeübt hat. Allein aus ökonomischen Gründen erscheint es vorteilhaft, nur wenige Sprachen in der Wissenschaft zu etablieren, um zusätzlichen Übersetzungsaufwand zu minimieren, zumindest im internationalen Austausch. Dieter E. Zimmer betont, dass es für einen Wissenschaftler „[...] von entscheidender Wichtigkeit [ist], dass er publiziert, wo er publiziert, dass er zitiert wird, wie oft und von wem er zitiert wird.“²⁰⁴ Dabei verweist Zimmer auf den sog. impact factor, demzufolge ein englischsprachiger wissenschaftlicher Text sechs Mal häufiger zitiert wird als ein deutschsprachiger. Herbert Christ stellt außerdem fest: „Die Bedeutung und Geltung des Deutschen als Wissenschaftssprache nimmt also von Ost nach West ab.“²⁰⁵ Er verweist außerdem darauf: „Im übrigen Osteuropa werden deutschsprachige Beiträge – neben russischsprachigen – relativ oft zitiert.“²⁰⁶ Auch Zimmer hebt wiederholt die Bedeutung der deutschen Sprache als Lingua franca der Wissenschaft in den Ländern Mittel- und Osteuropas hervor: „Russische oder baltische oder tschechische Gelehrte sprachen nicht nur Deutsch, wenn sie mit Deutschen zu tun hatten, sondern auch oft untereinander, teilweise publizierten sie auf Deutsch.“²⁰⁷ Doch generell hat die deutsche Sprache bereits nach dem 1. Weltkrieg ihre starke Position als

²⁰² Delegation der Deutschen Wirtschaft in Estland. URL: <http://www.ahk-est.de> [Stand 12.8.2003]

²⁰³ Verlag für Außenwirtschaft GmbH mit der Zeitschrift „Ost-West-Konflikt“. URL: <http://www.owc.de> [Stand 12.8.2003] Hier können wirtschaftliche Nachrichten mit Baltikumbezug in englischer und deutscher Sprache nachgelesen werden. Ebenso bei Baltic Consult. URL: <http://www.baltic-consult.com> [Stand 4.9.2003]

²⁰⁴ Zimmer (1997): S. 202

²⁰⁵ Christ (1987): S. 210

²⁰⁶ Ebd.

²⁰⁷ Zimmer (1997): S. 209

Wissenschaftssprache verloren und findet sich nach Ammon nur noch in Nischen wie der klassischen Philologie, klassischen Archäologie, Theologie, Musikwissenschaft und Philosophie.²⁰⁸ Zugleich spricht Ammon einen wichtigen Aspekt an, denn in Bezug auf die Wissenschaftssprachen muss nach einzelnen Disziplinen unterschieden werden. In den Geistes- und Sozialwissenschaften seien die eigenen Muttersprachen, somit auch Deutsch, weiterhin stärker vertreten als in den Naturwissenschaften, wo selbst deutsche Wissenschaftler (auch) auf Englisch publizieren, weil es kaum noch Organe gibt, die deutschsprachige Artikel akzeptieren würden.²⁰⁹ Nach Gauger ist eine vollkommene Anglisierung der Geisteswissenschaften jedoch nicht zu erwarten, da sie auch gar nicht möglich sei.²¹⁰ International liegt der Anteil deutscher Wissenschaftler zwar an 4. Stelle, doch die Zahl der zitierten deutschen Publikationen rangiert international nur auf dem 15. Platz.²¹¹ Wolfgang Klein bescheinigt deutschen Publikationen deshalb „allenfalls Binnengeltung.“²¹² Interessant ist die von Ammon aufgestellte These, dass die deutsche Sprache auch „[...] ohne die Kriege und den Nationalsozialismus als Wissenschaftssprache hinter Englisch verdrängt worden wäre.“²¹³ Ammon begründet dies mit der wirtschaftlichen Entwicklung, vermutet aber auch, dass der Rückzug der deutschen Sprache aus den Wissenschaften langsamer und allmählicher verlaufen wäre.

In meiner Befragung erhielt die Domäne der Wissenschaft zwischen 14–42 %. Die niedrige Prozentzahl in der Gruppe Tallinn wirkt wie ein statistischer Ausreißer, weil die anderen Gruppen jeweils Werte von 33 %, 38 % und 42 % haben und recht nah beieinander liegen und mit zunehmendem Alter ansteigen. Für die Wissenschaftssprachen in Osteuropa wurde durchaus eine Korrelation zum Alter bzw. der jeweiligen Generation festgestellt, welche sich auch in einer an der *Tallinna Pädagoogika Ülikool* (TPÜ) durchgeführten Studie unter dem Lehrpersonal bestätigte. Hier verwendeten die über 50-Jährigen sowohl Russisch als auch Englisch, während die unter 50-Jährigen mehr Russisch gebrauchten.²¹⁴ Die deutsche Sprache wurde hierbei nicht explizit erwähnt. Verallgemeinernd für Osteuropa heißt es bei Ammon: „In der jüngeren Generation spielt Deutsch, vor allem als Lingua Franca, eine merklich geringere Rolle

²⁰⁸ Ammon In: Debus et al. (2000): S. 76

²⁰⁹ Sabine Skudlik unterscheidet drei Gruppen von Wissenschaften a) anglophone, b) anglophon-geprägte und c) national geprägte bzw. polyglott orientierte Wissenschaften, die individuellen Sprachregelungen unterworfen sind. Skudlik zitiert nach Gauger (2000): S. 24

²¹⁰ Gauger (2000): S. 35

²¹¹ Földes (2000): S. 194

²¹² Klein (2000): S. 289

²¹³ Ammon (2000b): S. 76

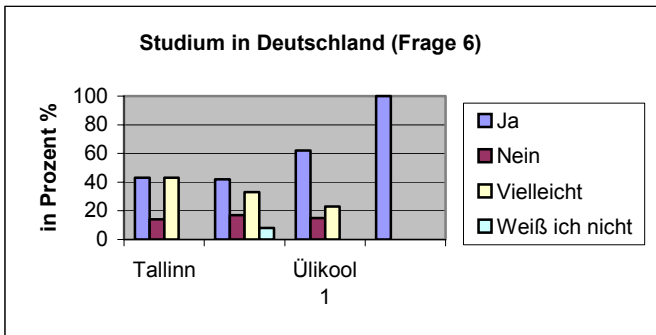
²¹⁴ Heinmets, E./Männik, M. (1997): Wissenschaftssprachen in Tallinn In: DiE – Deutsch in Estland. Heft 4. S. 17f.

als in der älteren Generation; an seine Stelle tritt in vielen Fällen Englisch und auch Russisch.“²¹⁵

Die durchschnittliche Nennung in meiner Befragung ergab einen Wert von 31,75 %, der bestätigt, dass Deutsch in der Wissenschaft in Osteuropa und speziell in den baltischen Staaten eine wichtige Funktion als Wissenschaftssprache besitzt.

Nach dieser allgemeinen Überprüfung der subjektiven Meinung zum Stand des Deutschen in der Wissenschaft, wurden alle in Frage (6) gefragt, ob sie sich ein Studium in Deutschland vorstellen können und sie somit die deutsche Sprache auch im Hinblick auf ein wissenschaftliches Studium in Deutschland anwenden wollen.

Abb. 12



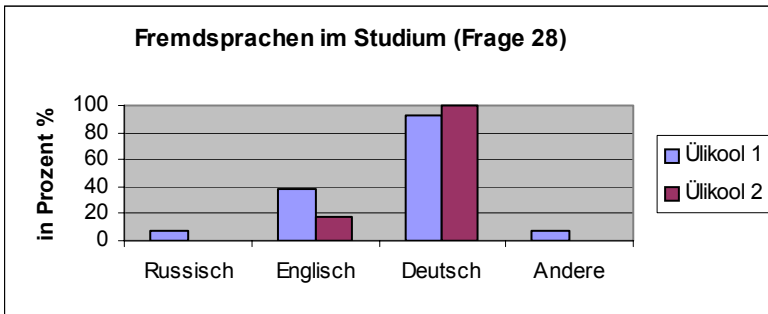
Eindeutig positiv fällt die Antwort der Studierenden im 2. Studienjahr mit 100 % aus. Auch über die Hälfte (61 %) der Student/Innen in Ülikool 1 kann sich ein Studium in Deutschland vorstellen. Bei den Schülergruppen liegen die Ja-Stimmen und die Vielleicht-Stimmen dicht beieinander. Bei Tallinn erhalten beide Antwortoptionen jeweils 43 %, bei Raatuse stimmen 42 % zu und 33 % ließen diese Zukunftsoption offen. Nur 8 % konnten sich bei Raatuse für keine konkrete Antwort entscheiden und wählten die Option „*Weiß ich nicht*“. Das aus dieser Frage hervorgehende Ergebnis resultiert auch aus den unterschiedlichen Lebenssituationen der vier Gruppen. Da bereits zwei Gruppen den Status des Studierenden haben und sich schon für ein Studium als Berufsausbildung entschieden haben, kennen sie die damit verbundenen Aufgaben und Verpflichtungen und können diese auf eine ähnliche Situation in Deutschland transferieren. Die einstimmige Zustimmung in Ülikool 2 und die Mehrheit in Ülikool 1 verdeutlichen die Zufriedenheit mit dem Studium und die für die deutsche Philologie getroffene Fächerwahl. Bei den Schülergruppen konnte nur eine verhaltene Zustimmung festgestellt werden. Dies muss auch vor dem Hintergrund gesehen werden, dass der weitere Ausbildungsweg der Schüler/Innen nicht zwangsläufig in der Aufnahme eines Studiums liegen wird und andere Berufsperspektiven von den befragten Schüler/Innen in Betracht gezogen wer-

²¹⁵ Ammon (1991a): S. 240

den. Die Option eines Studiums in Deutschland greift somit der Entscheidung für einen angestrebten Beruf voraus. An dieser Stelle erklärt sich die Nennung von 43 % und 33 % für „*Vielleicht*“, die für die Befragten eine Möglichkeit von vielen Berufschancen darstellt.

Die praktische Anwendung der erlernten Fremdsprachen im wissenschaftlichen Umfeld der Universität sollten Frage (28) und (29) bestimmen, wobei Frage (29) hauptsächlich der Antwortkontrolle diene. Abbildung 13 zeigt die verwendeten Fremdsprachen im Studium. Den Schülergruppen wurden diese Fragen aus naheliegenden Gründen nicht gestellt und konnten im Fragebogen von ihnen unbeantwortet gelassen werden.

Abb. 13



Die Verteilung der Fremdsprachen ergibt bei Ülikool 1 ein differenzierteres Bild als bei Ülikool 2, wo alle (100 %) Deutsch angeben und weitere 17 % auch englischsprachige Literatur benutzen. Bei Ülikool 1 hingegen geben, obwohl alle Germanistik studieren, lediglich 92 % an, deutschsprachige Literatur zu verwenden, was einen Hauptteil ihres Studieninhalts ausmacht. Englischsprachige Literatur wird von 38 % für das Studium verwendet. Da nicht nach den Zweit- bzw. Nebenfächern jedes Einzelnen gefragt wurde, kann sich diese Prozentzahl u. U. aus dem Studium der Anglistik/Amerikanistik erklären. Da sich in dieser Gruppe zwei russische Muttersprachlerinnen befanden, wurde von 8 % Estnisch als Fremdsprache im Studium unter *f) Andere* genannt, sowie von weiteren 8 % Russisch. Dass in der Gruppe Ülikool 2 Russisch von keinem genannt wurde, scheint ungewöhnlich, da wissenschaftliche Literatur in Estland, insbesondere in der Linguistik, vielfach (noch) nur in Russisch erhältlich ist. Seit 1976 mussten wissenschaftliche Arbeiten in Estland auf Russisch erscheinen, sollten sie von der damaligen sowjetischen Führung anerkannt werden, und so nimmt die russischsprachige wissenschaftliche Literatur nach wie vor einen großen Teil ein. Die in der Fragestellung verwendete Einschränkung durch „*meistens*“ kann hier aufschlussreich sein, wenn man davon ausgeht, dass diese Studierenden in der Mehrheit keine russischsprachigen Texte verwenden, obwohl 75 % diese Sprache beherrschen und für sich nutzen könnten. Als Bestätigung von Frage (28) wurde in Frage (29) danach gefragt, ob man deutschsprachige Literatur im Studium verwendet. In Ülikool 2 wurde dies von allen Studierenden

bestätigt. In der Gruppe Ülikool 1 wurde dies von 85 % bejaht und 15 % verneinten diese Frage. Inwieweit hier Verständnisschwierigkeiten vorlagen, kann nicht rekonstruiert werden, denn die Hälfte derer, die Frage (29) verneinten, hatten zuvor angegeben, deutschsprachige Texte zu nutzen. Die Antwortmotivation der anderen Hälfte muss hier offen bleiben, da in Frage (28) nur Russisch als Fremdsprache im Studium angegeben wurde, was im Rahmen eines Germanistikstudiums objektiv gesehen unrealistisch ist.

In der von Heinmets/Männik durchgeführten Studie unter estnischen Wissenschaftlern konnte zum Einen ein Unterschied nach Disziplinen festgestellt werden, wonach Geisteswissenschaftler mehr Fremdsprachen beherrschten und eher Finnisch und Deutsch anwenden als Naturwissenschaftler, welche sich eher der russischen Sprache bedienen, deren Bedeutung im Kommunikationsvorgang teilweise sogar höher als Estnisch eingestuft wurde.²¹⁶ In einer von Heinmets/Männik erstellten Rangliste aller verwendeten Sprachen, einschließlich der Muttersprache, lag die deutsche Sprache an vierter Stelle hinter Estnisch, Russisch und Englisch.²¹⁷ In der Wissenschaft scheint demzufolge das Finnische nur eine periphere Rolle zu spielen. Die englische Sprache lag als wichtigste Kommunikationssprache unter den dort befragten Wissenschaftlern an erster Stelle und illustriert den immer stärker werdenden Trend der Anglisierung der Wissenschaften. Der deutschen Sprache in der Wissenschaft bescheinigen Heinmets/Männik trotzdem eine erfreuliche Position, welche sich auch in meiner Analyse wieder finden lässt.

10.2.6 Deutsch in der Domäne des Militärs

Diese Domäne habe ich hinzugenommen, da sie mir im Hinblick auf den für 2004 erwarteten Beitritt Estlands zur NATO relevant erschien. Zurzeit befürworten diesen 63 % der gesamten estnischen Bevölkerung mit steigender Tendenz.²¹⁸ Die Frage der Verteidigung spielt in Estland nicht nur historisch eine wichtige Rolle und wird u. a. mit Deutschland, den Deutschbalten und der deutschen Landeswehr während des estnischen Freiheitskrieges sowie mit der Okkupation durch die Nationalsozialisten und ihrer Armee assoziiert. Mit dem Abzug der letzten sowjetischen Soldaten am 31. August 1994 aus Estland konnte der Kalte Krieg für das Land als beendet angesehen werden und die Wiedererlangung der Unabhängigkeit als abgeschlossen. Heute arbeitet die estnische Armee eng mit internationalen Kooperationspartnern zusammen. Die Unterstützung aus Deutschland umfasst hierbei unterschiedliche Bereiche: materielle Ausrüstung, Beratung

²¹⁶ Im internationalen Austausch nehmen die Humanwissenschaften eine führende Stellung ein. Enge Kontakte im Bereich Bildung und Wissenschaft gibt es mit den USA, Deutschland, Finnland, Schweden und Großbritannien, die sich in den Auslandsaufenthalten estnischer Wissenschaftler widerspiegeln. Rajangu (1998): S. 147

²¹⁷ Heinmets/Männik (1997): S. 17f.

²¹⁸ Estnisches Verteidigungsministerium [Hrsg.]: Pressemitteilung Nr. 57 vom 1.7.2003. URL: <http://www.mod.gov.ee/?op=news&id=504> [Stand 16.9.2003]

sowie die militärische Ausbildung, einschließlich diverser Sprachtrainings. An der englischsprachigen *Baltischen Verteidigungsakademie* (BALTDEFCOL) in Tartu studieren neben Soldaten aus Schweden, Lettland, Finnland u. a. auch Soldaten der Bundeswehr.²¹⁹ Bei den baltischen Kooperationen im militärischen Bereich, aber auch für die Arbeit im Verteidigungsministerium, spielt die deutsche Sprache keine hervorgehobene Rolle. Sie wird nicht als *Lingua franca* angewandt, denn auch hier hat sich auf Grund der militärischen Stärke der USA die englische Sprache als internationales Kommunikationsmittel durchgesetzt. Auch der estnische Verteidigungsminister Sven Mikser profitierte eindeutig von seinen Englischkenntnissen auf Grund des englischen Philologiestudiums.²²⁰ Im Multinationalen Korps Nordost in Stettin wird beispielsweise Englisch als Arbeitssprache geführt, doch „[...] auf den Fluren der alten Kasernenanlage hört man aber auch polnisch, deutsch und dänisch“²²¹, weil diese drei Nationen dort gemeinsam ihren Dienst versehen. Für 2004/2005 werden weitere Staaten, darunter die drei baltischen Staaten in Stettin aufgenommen, zusammen mit Kräften aus den USA. Das Korps wird sich nach der erfolgreichen Integration dieser Staaten in *Baltic Corps*²²² umbenennen. An der Sprachdominanz des Englischen wird sich hier und im internationalen militärischen Bereich in Zukunft sicherlich nichts mehr ändern.

Die Ergebnisse meiner Studie überraschen demzufolge, wenn man sich insbesondere den hohen Anteil der Nennungen dieser Domäne bei Raatuse mit 50 % ansieht, welcher vornehmlich von den Jungen dieser Klasse stammt, welche die Mehrheit dieser Gruppe bilden. Auch bei Tallinn stammt der Anteil von 14 %, der auf diese Domäne entfällt, von Jungen. Hier kann eine geschlechtsspezifische Korrelation vermutet werden, die sich aus den unterschiedlichen Interessenslagen bei Jungen und Mädchen erklären lässt bzw. eine nähere Beschäftigung mit diesem Themengebiet bei den Jungen nahe legt. In den Studentengruppen, in denen jeweils 8 % diese Domäne nannten, stammen die Antworten jedoch von weiblichen Befragten. Ohnehin bilden ihre Antworten im Kanon der gesamten Gruppen eine Ausnahme, während das Gros der Gruppe Deutsch in dieser Domäne als nicht relevant ansieht. Ausführliche Daten und Literatur zu diesem Themenkomplex lagen mir allerdings nicht vor und so können diese lückenhaften Ergebnisse nur eine Forschungsanregung sein.

10.2.7 Andere Domänen wie Kirche, Justiz, Sport und Musik

In Kap. 10.2 wurde schon darauf hingewiesen, dass nicht alle Domänen als Untersuchungsgegenstand behandelt werden können, da vielfach keine detaillierten Aufzeich-

²¹⁹ Außenministerium der Republik Estland [Hrsg.] (2001): S. 15

²²⁰ Triebe, B. (2003): Estland – Ein militärisches Porträt. URL: http://www.bmvg.de/sicherheit/print/021125_estland_nato.php [Stand 17.9.2003]

²²¹ Das Multinationale Korps Nordost. URL: http://www.bundeswehr.de/forces/heer/03808_stettin.php [Stand 17.9.2003]

²²² Ebd.

nungen vorliegen. Dieses Kapitel soll den Abschluss der Domänenanalyse bilden und über die vorgegebenen Bereiche aus Frage (25) hinaus weitere Erkenntnisse zumindest kurz anreißen. In Frage (25) wurde unter *h) Andere* die Möglichkeit gegeben weitere Domänen zu nennen, in denen sich die Befragten Deutschkenntnisse als vorteilhaft vorstellen können. Keiner der Befragten hat allerdings eine weitere genannt. Im Zuge meiner Recherchen fiel auf, dass die deutsche Sprache im klerikalen Bereich zwar in geringen Teilen, aber dennoch präsent ist. Es klang bereits in Kap. 10.2.2 an, dass es deutschsprachige Sonntagsschulen und deutschsprachige Gottesdienste in Estland gibt. Monatlich werden in Tallinn und Jõhvi (im Nordosten) in den protestantischen Kirchen deutschsprachige Gottesdienste abgehalten. Aber auch in anderen Kirchen, so die Beobachtung von Hedwig Gafga, „[...] fühlen sich deutsche Protestanten in Estlands Kirchen heimisch. Im Gottesdienst erleben sie dieselben Rituale, oft sogar dieselben Melodien.“²²³ Zurückzuführen ist dies auf die bereits im 13. Jahrhundert beginnende Missionierung der Esten durch deutsche Missionare. So basieren die Anfänge der Christianisierung Estlands nicht auf estnischen, sondern auf deutschen und später schwedischen Pastoren. Estland befand sich immer in einem Spannungsfeld zwischen den christlichen Kirche und den Versuchen den orthodoxen Glauben durchzusetzen, je nach politischer Machtkonstellation im Land. Dies hatte auch immer Einfluss auf die sprachliche Ausbildung und die Vermittlung der Theologie. Anfang des 20. Jahrhunderts bestimmten von Tartu ausgehend deutsche lutherische Pfarrer die theologische Lehre, auch wenn die Rufe nach einer muttersprachlichen Ausbildung von estnischer Seite stärker wurden. 1916 wurde durch das herrschende Zarenreich Russisch an der Theologischen Fakultät in Tartu eingeführt. Zuvor waren alle Bestrebungen, Estnisch einzuführen, am Widerstand des baltischen Adels gescheitert.²²⁴ Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion konnte sich wiederum die lutherische Kirche als größte Kirche durchsetzen, wobei man bedenken muss, dass nur etwa 15 % der Esten überhaupt der christlichen Kirche angehören und Staat und Kirche streng voneinander getrennt werden.²²⁵ Insgesamt sind im estnischen Kirchenregister fast 500 religiöse Vereinigungen aller Glaubensrichtungen registriert.²²⁶ Für die gegenwärtige Verbreitung und das Prestige der deutschen Sprache in Estland haben die Kirchen, abgesehen von der historischen Verbundenheit und wenigen sprachlichen Reminiszenzen, jedoch keine Funktion, auch wenn die Kontakte zwischen deutschen und estnischen Gemeinden zunehmen.

Gleiches kann für den Bereich der Justiz angenommen werden, denn abgesehen von der Adaption deutscher Gesetzestexte für die estnische Verfassung u.ä. und einer generellen Orientierung am deutschen Rechtssystem, konnte ich keine Hinweise auf einen

²²³ Gafga (1997): S. 1

²²⁴ Karjahärm (1998): S. 552f.

²²⁵ Gafga (1997): S. 1

²²⁶ Rajangu (1998): S. 19

besonderen Stellenwert der deutschen Sprache in dieser Domäne finden.²²⁷ Zu den Bereichen Sport und Musik können auf Grund fehlender Literatur in der Domänenanalyse keine Aussagen getroffen werden. Sie spielen jedoch in der Wahrnehmung Deutschlands und bei der Stereotypenbildung eine größere Rolle, die in der Auswertung der restlichen Fragen erläutert wird.

11. Das Prestige der deutschen Sprache in Estland anhand der Umfrageergebnisse

An dieser Stelle möchte ich nun auf die individuellen Einschätzungen und subjektiven Meinungen der Befragten eingehen und die Umfrageergebnisse vorstellen, die Aufschluss darüber geben sollen, welches Prestige die deutsche Sprache in Estland besitzt. Eine Rolle spielen dabei die subjektive Bewertung des Klanges der deutschen Sprache, die soziale Anerkennung durch andere sowie die von den Befragten geäußerten Stereotype gegenüber Deutschen und Deutschland, die am Ende ein Gesamtbild der persönlichen Einstellung zur deutschen Sprache unter den estnischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ergeben sollen.

11.1 Der Klang der deutschen Sprache

Dass der Bedarf an Fremdsprachen im Zuge der politischen, historischen und gesellschaftlichen Umbrüche in Estland in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist, steht außer Zweifel. Inwiefern sich dies speziell auf das Prestige des Deutschen ausgewirkt hat, soll nun untersucht werden. Merje Miliste bescheinigte 1996 allen Fremdsprachen zunächst ein gestiegenes Prestige, insbesondere im Vergleich zum Russischen, welches seine Stellung als erste Schulfremdsprache eingebüßt hat und als „verdrängte Sprache“²²⁸ in Estland gelten kann.

Zur Ermittlung des Prestiges müssen eine Reihe von Faktoren in Betracht gezogen werden, die oft schwierig direkt zu ermitteln sind, da sich Einstellungen selten konkret äußern und vielfach interpretationsabhängig sind. Eine umfassende Analyse zur subjektiven Einstellung der Esten zur deutschen Sprache habe ich nicht gefunden. Lediglich in der Diplomarbeit von Tiina Villako wurde „*Deutsch in den Einstellungen des estnischen Schülers*“ näher untersucht. Sie geht darin der Frage nach, ob Deutsch seine Popularität für estnische Schüler/Innen verloren hat und welche affektiven Faktoren dafür als Gründe in Frage kommen könnten. Auf Grund einer empirischen Studie kam sie zu dem Ergebnis, dass: „[...] die Probanden zum Deutschlernen, zum Unterrichtsfach Deutsch,

²²⁷ Ein deutschsprachiger „Juristenstammtisch“ ermöglicht in Tallinn den Austausch über das deutsche und estnische Rechtssystem.

Zum Gebrauch des Deutschen Anfang des 20. Jh. am Gericht, Parlament u. staatlichen Einrichtungen vgl. Loeber, D. A.: *Language Rights in Independent Estonia, Latvia, and Lithuania 1918-1940*. In: Vilfan, S. [Hrsg.] (1993): *Ethnic groups and language rights. Comparative studies on governments and non-dominant ethnic groups in Europe, 1850-1940*. Vol. III New York, S. 221-249.

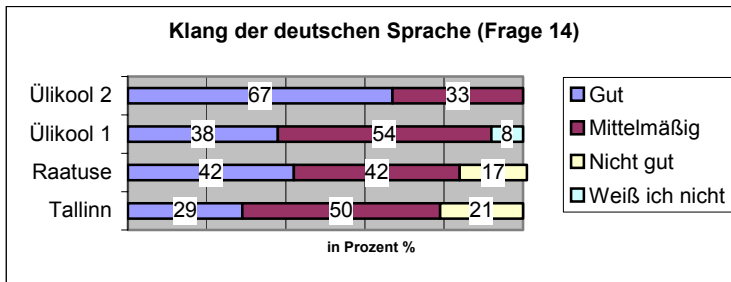
²²⁸ Läänemets zitiert nach Miliste (1996): S. 23

zur Sprache Deutsch, zu Deutschland und zu Deutschen im Allgemeinen positiv eingestellt sind.²²⁹

Mein nächster Schritt wird es sein, zu überprüfen, ob sich dieses Ergebnis aus dem Jahr 1999 in meinem Sample wieder findet.

Ein augenscheinliches Merkmal jeder Sprache, das sich auch bewerten lässt, ist ihr Klang. Die deutsche Sprache hat an dieser Stelle mit vielen, oft negativen Attributen zu kämpfen. So wird behauptet „[...] dass die deutsche Sprache „unsexy“, „krächzend“ und „unmelodiös“ klinge [...].“²³⁰ Zu diesem Aspekt sollten sich die Informanten in Frage (14) äußern. Angestoßen durch eine Umfrage des Goethe-Instituts New York, die sich mit den Gründen der Sprachwahl in den 1980er Jahren beschäftigte, wurde dort die Nicht-Wahl der Amerikaner von Deutsch folgendermaßen zusammengefasst: „French is chic, Spanish is easy.“²³¹ Ich vermutete daher zwischen der Bewertung des Klangs der deutschen Sprache und der Entscheidung für Deutsch einen Zusammenhang, weil ich davon ausging, dass man in der Regel keine Sprache erlernt, deren Klangbild man bereits im Vorfeld ablehnt. Durch die dreiteilige Skalierung und der Option *d) Weiß ich nicht* konnten die Informanten ihre subjektive Meinung zum Ausdruck bringen, die sich folgendermaßen darstellte:

Abb. 14



Obwohl alle Informanten die deutsche Sprache sprechen, konnten sich 8 % der Studierenden der Gruppe Ülikool 1 keine Meinung über ihren Klang bilden oder wollten sich diesbezüglich nicht äußern. Dies verwundert im Hinblick auf den täglichen Umgang mit Deutsch an der Universität. Nur in den Schülergruppen wurde der Klang der deutschen Sprache als „*nicht gut*“ empfunden. 17 % bei Raatuse und 21 % bei Tallinn bewerteten ihn nach ihrem subjektiven Empfinden dementsprechend. Davon abgesehen überwogen in allen Gruppen die Prozentzahlen, die den Klang der deutschen Sprache entweder als „*gut*“ oder zumindest als „*mittelmäßig*“ bewerteten. Insgesamt zwischen 79 %–97 % in

²²⁹ Ebd.: S. 75

²³⁰ von Ruckteschell (2000): S. 78

²³¹ Sturm (1987): S. 17

allen vier Gruppen. Die Einschätzung als „*mittelmäßig*“ lag dabei in drei Gruppen jeweils höher als die für „*gut*“. Nur die Studierenden der Gruppe Ülikool 2 bewerteten ihn mehrheitlich (62 %) mit „*gut*“. Katharina von Ruckteschell verweist darauf, dass entgegen der allgemeinen Tendenz, die den Klang der deutschen Sprache weltweit nicht unter den wohlklingenden oder „*schönen*“ Sprachen sieht, sei diese Einschätzung bei Russen anders und „[...] dass Russen die deutsche Sprache als schön empfinden und sie ihren Klang einer hübschen Melodie gleichsetzten.“²³² Ein Blick auf die russischsprachigen Studentinnen in meinem Sample konnte dies nur in Teilen bestätigen, denn nur eine der beiden Studentinnen in Ülikool 1 bewertete ihn mit „*gut*“, die anderen beiden jeweils mit „*mittelmäßig*“. Insgesamt schnitt der Klang der deutschen Sprache in den vier Gruppen überwiegend durchschnittlich ab und scheint kein Kriterium zu sein, das besonders für die deutsche Sprache spricht oder ihr Prestige mehrten könnte. Sie genießt zumindest in diesem Sample kein besonderes *overt prestige* bezüglich ihres Klanges.

11.2 Die subjektive Zufriedenheit mit der Fremdsprachenwahl

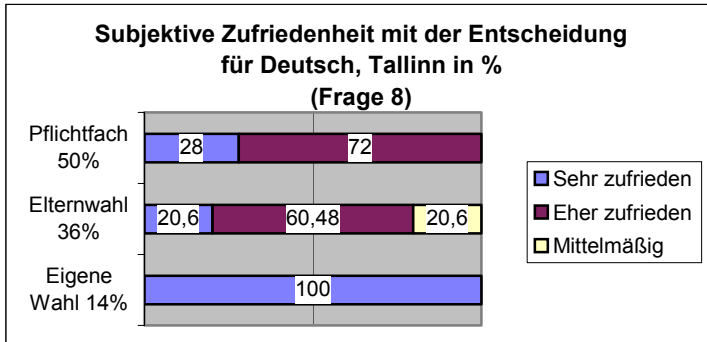
Die Entscheidung Deutsch als Fremdsprache zu erlernen liegt bei den Informanten bereits einige Zeit zurück. Wie es zu dieser Wahl kam, sollte Frage (7) zeigen, deren Auswertung auch Anhaltspunkte darüber geben kann, wie die Perspektive der deutschen Sprache zu diesem Zeitpunkt eingeschätzt und sie als sog. *soft skill* wahrgenommen wurde. Der Wahl jeder Fremdsprache gehen erwiesenermaßen persönliche Erwägungen der Vor- und Nachteile der zur Wahl stehenden Sprachen voraus. In diesem Fall sind besonders die Antworten von Belang, in denen Deutsch von den Probanden selbst oder von deren Eltern gewählt wurde und sich somit gegenüber anderen Fremdsprachen durchsetzen konnte. Mit dieser Wahl mussten Erwartungen verknüpft sein in der Annahme, dass diese Entscheidung für die Zukunft der Lernenden überwiegend mit Vorteilen verbunden ist. Im zweiten Schritt beschäftigt sich Frage (8) mit der subjektiven Zufriedenheit dieser Wahl, ermöglicht die Evaluation der persönlichen Erfahrungen bzw. fragt nach der retrospektiven Bewertung dieser Entscheidung. Die Gründe einer möglichen Unzufriedenheit wurden nicht abgefragt und so bietet sich ausschließlich ein ausschnittthaftes Stimmungsbild. Der Zusammenhang zwischen dem Entscheidungsprozess und der jetzigen Zufriedenheit mit Deutsch liegt nahe, denn je mehr ein Subjekt in eine Entscheidung persönlich involviert ist, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass diese Entscheidung als die subjektiv richtige angesehen wird. Somit vermutete ich im Vorfeld eine größere Unzufriedenheit bei denjenigen, die sich nicht selber entschieden haben. Also bei denjenigen, denen entweder die Eltern oder die Schule diese Wahl abgenommen bzw. auferlegt haben. Die Auswertung dieser zwei Fragen erfolgt für jede Gruppe einzeln.

Vor der Auswertung der Gruppe Tallinn muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass es sich um ein deutschsprachiges Gymnasium handelt, was u. a. erklärt, warum der

²³² von Ruckteschell (2000): S. 78

Anteil derer, die als Grund für die Entscheidung für Deutsch Antwort c) *Deutsch ist Pflichtfach* mit 50 % angeben, so hoch ist.

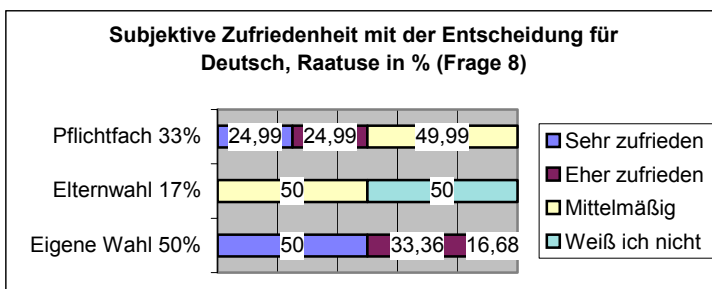
Abb. 15



Die links stehenden Prozentzahlen geben die Werte aus Frage (7) an, d. h. wie über die Wahl für Deutsch entschieden wurde. Die Werte in den Balken der Grafik zeigen wiederum die Verteilung innerhalb dieser Antwortgruppen, die als 100 % gesetzt werden und wie sie in Frage (8) beantwortet wurden. Demzufolge waren die 14 % der Gesamtgruppe Tallinn, die sich selber für Deutsch entschieden haben, zu 100 % mit dieser Wahl sehr zufrieden. Unterschiedlicher gestaltet es sich bei denen, deren Eltern sich für Deutsch ausgesprochen haben. Dort sind jeweils ca. 20 % mittelmäßig bzw. sehr zufrieden mit dieser Entscheidung. Die Mehrheit, rund 60 %, geben an, mit Deutsch eher zufrieden zu sein. Die Hälfte der Schulklasse gab in Frage (7) an, dass diese Wahl durch die Schule getroffen wurde und es keine andere Möglichkeit gab, weil Deutsch als Pflichtfach gelehrt wird. Der Grad der Zufriedenheit ist aber auch bei diesen SchülerInnen hoch, denn fast ein Drittel (28 %) sind mit dieser Wahl sehr zufrieden und die verbleibenden 72 % beurteilen sie als eher zufrieden stellend.

In der zweiten Schülergruppe gestaltete sich das Stimmungsbild weitaus differenzierter. Auch bei dieser Schule handelt es sich um ein deutschzentriertes Gymnasium, an dem über ein Drittel der Befragten angeben, dass die Entscheidung für Deutsch durch die Schulform gefallen ist.

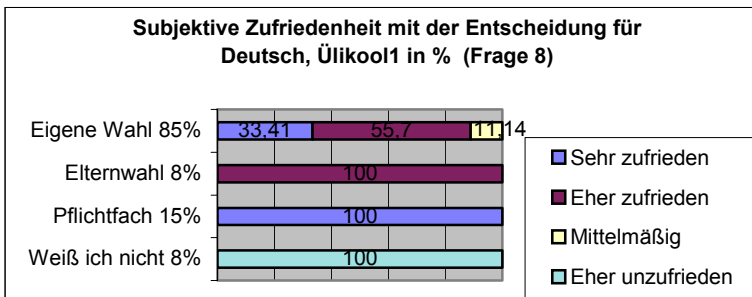
Abb. 16



Von diesen Schüler/Innen ist die Hälfte mit Deutsch mittelmäßig zufrieden, die restlichen bewerten sie jeweils mit rund 25 % als sehr oder eher zufrieden stellend, was positiv zu interpretieren ist. Die 17 %, bei denen die Eltern entschieden haben, sind zur Hälfte mittelmäßig zufrieden oder können oder möchten sich kein Urteil darüber bilden. Zusammen mit dem Ergebnis für jene, die sich selber für Deutsch entschieden und zu 50 % damit auch sehr zufrieden sind, scheint sich die vermutete Korrelation zwischen der Entscheidungsfindung und der subjektiven Zufriedenheit auch in dieser Gruppe zu bestätigen.

In der Studierendengruppe Ülikool 1 fiel das Ergebnis zum einen sehr eindeutig aus. Zum anderen überraschte die Tatsache, dass die Student/Innen, deren eigene Entscheidung es war, nicht einstimmig antworteten. Während diejenigen, für die Deutsch Pflichtfach war, für die deren Eltern entschieden oder die sich nicht mehr erinnern konnten, in ihren Antworten zu 100 % übereinstimmten, verteilten sich die Antworten derer, die Deutsch selber gewählt hatten, auf verschiedenen Antwortoptionen.

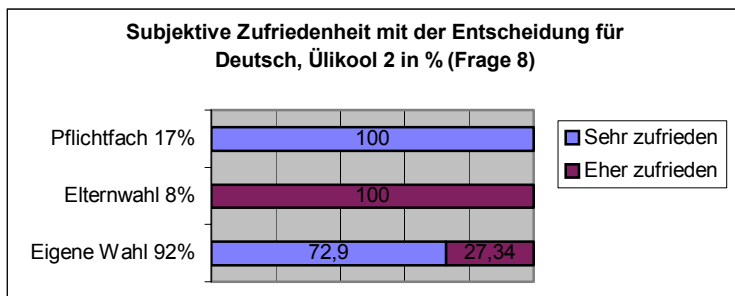
Abb. 17



Nur in dieser Gruppe wurde die Wahl als eher unzufriedenstellend bewertet, was auf eine generelle Unzufriedenheit mit dem Studium hindeutet. Da sich diese Personen nicht mehr daran erinnern können bzw. nicht antworten möchten, wie es zu dieser Entscheidung kam, liegt hier die Vermutung nahe, dass Deutsch nicht bewusst gewählt wurde und es nicht aus dem Interesse an der deutschen Sprache, Kultur oder Deutschland geschah. Ein positives Signal sendet die Einstimmigkeit derer aus, für die Deutsch Pflichtfach war und die damit heute sehr zufrieden sind. Auch diejenigen, deren Eltern entschieden, sind damit übereinstimmend eher zufrieden. Geteilter Meinung sind diejenigen, die sich Deutsch selber aussuchten, auch wenn sie es insgesamt als positiv zu bewertende Entscheidung ansehen. Rund 10 % sind hier nur mittelmäßig zufrieden und die Mehrheit von 55,7 % empfindet es als eine eher zufrieden stellende Entscheidung. Eindeutig als sehr zufrieden stellende bzw. eher zufrieden stellende Wahl beurteilten die

Studierenden der Gruppe Ülikool 2 die Entscheidung, auch wenn es nicht die eigene war.²³³

Abb. 18



Fast alle (92 %) geben an, dass es ihre Entscheidung war, Deutsch als Fremdsprache zu lernen. Im Rückblick beurteilen 72,9 % diese Wahl als sehr zufrieden stellend und auch die übrigen 27 % sind damit eher zufrieden.

Fasst man diese Ergebnisse zusammen, fällt auf, dass sich ein erheblich größerer Teil der Informanten selber für Deutsch entschieden hat, als dass diese Wahl von den Eltern getroffen wurde. Die deutsche Sprache muss somit unter den jüngeren Esten an Ansehen gewonnen haben und unter ihnen als renommierter gelten, als dies bei deren Eltern der Fall zu sein scheint. Davon abgesehen bewegten sich die Bewertungen, außer bei Ülikool 1, durchgängig im sehr bis eher zufrieden stellenden und seltener im mittelmäßigen Bereich, was darauf schließen lässt, dass die deutsche Sprache in Estland anwendbar ist, bzw. sie die Erwartungen der Lernenden erfüllt hat. Die Abhängigkeit der Zufriedenheit mit der Entscheidung von der Weise, wie sie zu Deutsch als Fremdsprache gekommen sind, konnte nur in der Gruppe Tallinn vollständig bestätigt werden. In den übrigen Gruppen scheinen noch andere Faktoren eine Rolle zu spielen, die hier nicht nachgewiesen werden können. Es lässt sich aber festhalten, dass der Grad der Zufriedenheit mit der persönlichen Involvierung zumindest ansteigt.

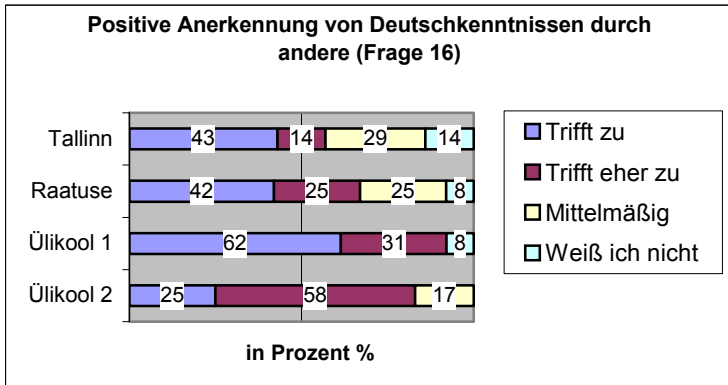
11.3 Die soziale Anerkennung der deutschen Sprache

Die persönliche Zufriedenheit ist auch abhängig von der positiven Bestätigung durch andere. Von außen erfahrene Anerkennung ist ein Indiz für das generell empfundene Prestige einer Person oder Sache. Um herauszufinden, ob die deutsche Sprache in Estland als ein Bildungssymbol mit hohem Prestige gilt, sollten die Probanden in Frage

²³³ Auf Grund von Doppelnennungen addieren sich die Prozentwerte für die Entscheidungswege über 100%. Diese Werte werden für Frage (8) und die Ermittlung der Zufriedenheit als 100% gesetzt.

(16) beurteilen, ob sie auf Grund ihrer Deutschkenntnisse soziale Anerkennung erfahren. In Abbildung 19 zeigen sich die subjektiven Einschätzungen:

Abb. 19



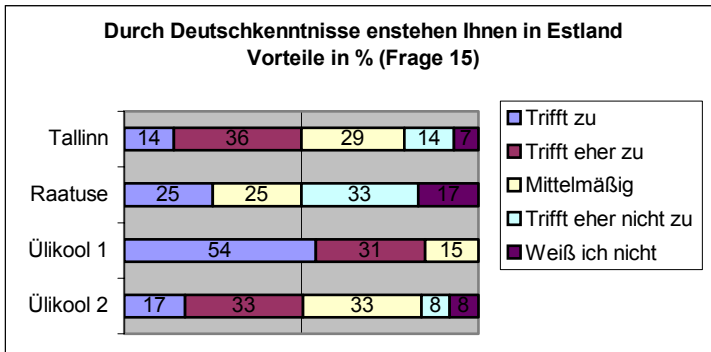
Mehrheitlich bejahten die Probanden die in der Fragestellung aufgestellte These „Dass Sie Deutsch lernen/sprechen, wird von anderen in Estland positiv anerkannt“ als zutreffend oder eher zutreffend. Die größte Zustimmung erhielt sie aus der Gruppe Ülikool 1 mit 62 %. Keine Einschätzung konnten oder wollten bei Tallinn 14 % und bei Raatuse und Ülikool 1 jeweils 8 % geben. Als nur mittelmäßig zutreffend gaben zwischen 17 %–29 % der Gruppen Ülikool 1, Raatuse und Tallinn an. Verallgemeinernd lässt sich festhalten, dass die Kenntnis der deutschen Sprache in Estland in der Tat einen gesellschaftlichen Wert besitzt, der honoriert wird. Die Bestätigung dieser Anerkennung lässt vermuten, dass die deutsche Sprache in Estland prestigeträchtig ist und sich positiv auf den gesellschaftlichen Status des Sprechers/Lerners auswirkt, ihn sozusagen aufwertet. In einer anderen Umfrage unter Student/Innen der Universität Tartu aus dem Jahr 2002 wurde u.a. evaluiert, warum sich die Studierenden für das Germanistikstudium entschieden haben.²³⁴ Fast ein Drittel der dort Befragten gab an, dass ihnen andere zu diesem Schritt geraten hätten, was auf die gute Reputation dieses Studienganges an der Universität Tartu und auf das hohe Prestige der deutschen Sprache hindeutet. Nur in einem Fall wurde vom Deutschstudium abgeraten, was die betreffende Person jedoch nicht vom Germanistikstudium abhielt. In Estland, so bestätigt es sich in diesen Umfrageergebnissen, genießt die deutsche Sprache ein gutes und vielfach bestätigtes Ansehen. Deutschkenntnisse werden als Status erhöhend betrachtet und die betreffende Person kann mit sozialer Anerkennung rechnen. Auf der anderen Seite bestärkt es die Deutschlernenden

²³⁴ Germaphon (2002): Student und Studium, Student unter Studenten und Lehrkräfte – Umfrage unter Germanistikstudenten: S. 34-39

in ihrer Entscheidung für Deutsch und steigert den Zufriedenheitsgrad, der in allen Gruppen hoch bis sehr hoch ist.

Ein weiterer Aspekt in diesem Zusammenhang ist die eigene Einschätzung über die Nutzbarkeit der Sprachkenntnisse. Nach den Überlegungen, ob andere Deutschkenntnisse als vorteilhaft einschätzen bzw. positiv bewerten, wurde in Frage (15) danach gefragt, ob sie selber der Meinung sind, dass ihnen Deutsch in Estland Vorteile jedweder Art verschaffen kann. Das Ergebnis dieser Überlegungen zeigt Abbildung 20 wiederum für alle vier Gruppen:

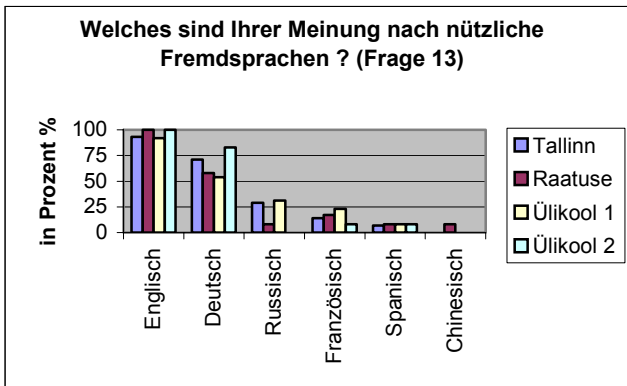
Abb. 20



Die Antworten verteilen sich in allen Gruppen sehr unterschiedlich auf fast alle Antwortoptionen, aber niemand verneinte diese These kategorisch, obwohl die Option *e) Trifft nicht zu* ebenfalls zur Auswahl stand. Deshalb wird sie auch in der Grafik nicht aufgeführt. Die meisten Antworten erhielten in allen Gruppen „Trifft zu“ oder „Trifft mittelmäßig zu“, gefolgt von „Trifft eher zu“. Insgesamt kristallisierte sich eine positive Einschätzung zu Gunsten der deutschen Sprache heraus. Am größten ist die Zustimmung in der Gruppe Ülikool 1, während die beiden Schülergruppen dieser Hypothese skeptisch bis ablehnend begegnen oder keine Meinung diesbezüglich haben. Besonders bei Raatuse fällt auf, dass rund ein Drittel (33 %) eher keine Vorteile für sich dadurch sieht, dass sie Deutsch sprechen. Bei Tallinn sind ebenfalls 14 % dieser Meinung, wobei sich das Meinungsbild dieser Klasse als ausgewogen darstellt, wie auch bei Ülikool 2. Zieht man einen vorsichtigen Vergleich zwischen den Schülergruppen und den Studentengruppen, kann man diese Ergebnisse so interpretieren, dass die Studierenden einerseits aufmerksamer beobachtet haben, dass ihnen durch die deutsche Sprache Vorteile in Estland entstehen bzw. dies darauf zurückführen können, und dies andererseits auch darauf beruht, dass sie die Sprache länger als die Schüler/Innen beherrschen und anwenden. In der gegenwärtigen Situation konstatiert dieses Ergebnis, dass die deutsche Sprache in Estland nach wie vor z.B. ein berufliches Vorankommen begünstigt und sie als individuelle Qualifikation positiv sanktioniert wird.

Einen anderen Aspekt, der in die gleiche Richtung wie Frage (15) geht, untersuchte Frage (13) in Anlehnung an das Eurobarometer der Kandidatenländer von 2001, wo nach den zwei nützlichsten Sprachen neben der Muttersprache gefragt wurde. An dieser Stelle lag Englisch an erster Stelle, gefolgt von Deutsch und Französisch. Russisch belegte überraschenderweise nur den vierten Rang.²³⁵ In meinem Fragebogen wurde mittels einer offenen Frage nach den zwei nützlichsten Fremdsprachen gefragt, die in der Auswertung als Gesamtnennungen, ohne Kennzeichnung der Erst- bzw. Zweitwahl, gelistet werden.

Abb. 21



In allen vier Gruppen erreicht das Englische eine Nennung von über 90 %, in zwei Gruppen sogar 100 %. Analog zu den Ergebnissen im Eurobarometer zählt die deutsche Sprache gleichermaßen zu den zwei nützlichsten Sprachen und wird von über der Hälfte der jeweiligen Gruppe bis zu einem Spitzenwert von 83 % in Ülikool 2 genannt. Das Russische erreicht hier entgegen der Platzierung im Eurobarometer den dritten Rang vor dem Französischen, wobei es allerdings nur Werte zwischen 8 %–31 % erzielt, die sich im ähnlichen Rahmen wie das Französische bewegen. Spanisch wurde in allen Gruppen fast einheitlich von rund 8 % genannt. Eine weitere Sprache, Chinesisch, wurde in der Gruppe Raatuse auch von 8 % als nützliche Fremdsprache angesehen. Isoliert betrachtet, schneidet das Deutsche in dieser Frage mit dem zweiten Platz gut ab. Als einen Einfluss gebenden Faktor, der diese Einschätzung mitträgt, müssen hier auch die eigenen Kenntnisse (Frage (12)) hinzugenommen werden, bei deren Abgleich interessante Diskrepanzen festgestellt werden konnten, die wiederum Aufschluss über das Ansehen dieser Sprachen innerhalb meines Samples geben. Ich werde hier nur die auffälligsten kurz darstellen, die insbesondere das Russische betreffen. In der Gruppe Tallinn zeigte sich ein deutliches Ungleichgewicht, was die Einschätzung als nützliche Sprache im Ver-

²³⁵ Eurobarometer der Kandidatenländer (2001): S. 36

gleich zu den eigenen Kenntnissen anbelangt. Nur für Englisch und Deutsch ergaben sich ähnlich hohe Werte. Russisch als nützliche Sprache nannte nur knapp ein Drittel. Obwohl Kenntnisse des Schwedischen und des Finnischen vorhanden waren, wurden sie von niemandem als nützlich bezeichnet. Allein die Person, die Spanisch erlernt hatte, erachtete diese Sprache als nützlich, dafür wurde Französisch auch ohne eigene Kenntnisse genannt. Die Korrelation zwischen beiden Fragen kann in dieser Gruppe als nur bedingt zutreffend angesehen werden, da die eigenen Kenntnisse scheinbar keinen großen Einfluss auf die Wahrnehmung als nützliche Sprache haben. Ähnlich verhält es sich in der Gruppe Raatuse, wo die Diskrepanz bezüglich des Russischen noch ausgeprägter ist. Trotz der Kenntnis dieser Sprache in der gesamten Gruppe, wird sie in Frage (13) nur von 8 % erwähnt, was auf eine negative Diskriminierung und die bewusste Ausgrenzung des Russischen als Fremdsprache hindeutet. Das Deutsche wird nur von 58 % der Schüler/Innen als nützliche Fremdsprache angesehen, obwohl es alle erlernen. Ebenfalls nur die Hälfte derer, die Französisch lernen, nennen sie nützlich. Als weitere Besonderheit wird neben Spanisch auch Chinesisch genannt, obwohl keine eigenen Kenntnisse vorhanden sind. Ein direkter Zusammenhang zwischen beiden Fragen scheint auch hier nur bedingt zu bestehen.

Bei den Studierenden von Ülikool 1 zeigte sich ebenfalls eine geringe Wertschätzung der eigenen Russischkenntnisse, aber auch der Deutschkenntnisse. Nur 54 % nannten Deutsch nützlich und nur 31 % entschieden sich für Russisch, obwohl es 77 % selber sprechen. Beim Spanischen kam es zu einer Übereinstimmung in beiden Fragen, die für das Französische jedoch nicht festgestellt werden konnte. Vielmehr wurde es von den Studierenden auch ohne eigene Kenntnisse genannt, was als positives Indiz für die internationale Stellung des Französischen zu werten ist. Als kollektive Ablehnung ist das Ergebnis in Ülikool 2 zu interpretieren, denn obwohl 75 % der Gruppe Russisch sprechen, wird es von niemandem als nützlich genannt und verdeutlicht die subjektive Einstellung der Studierenden dieser Sprache gegenüber. Das Deutsche erhält mit 83 % den höchsten Wert von allen Gruppen. Französisch und Spanisch erhalten jeweils 8 %. Auch wenn zumindest Spanisch von keinem selber gesprochen wird, muss es, subjektiv betrachtet, internationale Bedeutung besitzen, die in der entsprechenden Antwort zum Ausdruck kommt. Insgesamt haben die eigenen Sprachkenntnisse einen geringeren Einfluss auf die Einschätzung als nützliche Fremdsprache. Die getroffenen Entscheidungen haben vielmehr Signalwirkung für die subjektive Einstellung bestimmten Sprachen gegenüber, die sich im Falle des Russischen als überaus negativ darstellte. Für das Deutsche konnte anhand der Befragtenaussagen eine gute bis mittelmäßige Nützlichkeit konstatiert werden. Die vermutete direkte Abhängigkeit der Bewertung als nützliche Sprache von den eigenen Kenntnissen war nur für das Englische erkennbar vorhanden, bei den übrigen Sprachen wurde sie hingegen nur eingeschränkt sichtbar.

11.4 Eine Stereotypenanalyse zur deutschen Sprache, Deutschland und Deutschsprecher/Innen

Zur Erfassung der sog. *language attitudes*²³⁶ sollten allgemein verbreitete und individuelle Stereotypen gegenüber der deutschen Sprache, Deutschland und Deutschsprechern in Erfahrung gebracht werden. Nach Crystal sind Stereotype „[...] die Gesamtheit der mit einem Wort verbundenen Bedeutungsassoziationen (*weiß* für *Schwäne*) bzw. Vorstellungen über die Eigenschaften von Vertretern (*Spatz*) natürlicher Klassen (*Vögel*).“²³⁷

Hewstone/Giles charakterisieren drei Merkmale:

- a) Individuen werden z.B. nach Geschlecht, Sprachstil etc. kategorisiert und somit leicht identifizierbar.
- b) Eine Reihe von Eigenschaften, Gefühlen, Interessen, Fähigkeiten etc. wird den Individuen dieser Gruppe zugeschrieben.
- c) Diese Attribute werden allen Individuen dieser Kategorie zugeschrieben.²³⁸

Dabei können Stereotype sowohl positiv als auch negativ sein, wobei sie in der Regel ein bestimmtes Verhalten gegenüber den Gruppenmitgliedern motivieren bzw. legitimieren.

Die Probanden sollten in Frage (10) mittels einer offenen und in Frage (11) durch eine vollstrukturierte Fragestellung ihre Assoziationen und Konnotationen darlegen. Vor der konkreten Formulierung ihrer Gedanken konnten sie sich durch Frage (9) der Beantwortung von Frage (10) entziehen. So wurde die Präsupposition umgangen, dass alle Befragten Assoziationen zur deutschen Sprache haben. In allen vier Gruppen wurde diese Filterfrage von einigen Probanden verneint. Besonders die Schüler/Innen von Raatuse entschieden sich zu 58 % gegen die Beantwortung von Frage (10). In den drei anderen Gruppen lag der Anteil derjenigen, die Frage (9) verneinten und daraufhin die Frage (10) offen ließen, zwischen 21 %–25 %. In der Gruppe Ülikool 1 trat zudem eine Besonderheit auf: Obwohl Frage (9) von 23 % verneint wurde, wurden in Frage (10) lediglich von 38 % keine Angaben gemacht. Möglich ist, dass diese Personen zwar Assoziationen haben, diese aber nicht artikulieren wollten oder konnten. Bei den übrigen Gruppen waren die Werte beider Fragen identisch. Im gesamten Sample traten auch keine Fälle auf, in denen Frage (9) verneint wurde und Frage (10) dennoch beantwortet wurde.

Die einzelnen Antworten wurden anhand von Hyperonymen zusammengefasst, wie es Tabelle 4 für Frage (10) und Tabelle 5 für Frage (11) im Anhang zeigen. Diese Zuordnung erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit und basiert auf meiner individuellen Einschätzung. Weitere oder andere Kategorisierungen sind durchaus denkbar. Vielfach fielen die Antworten in Frage (10) und (11) auch ähnlich aus, so dass

²³⁶ Coupland/Jaworski (1997): S. 267

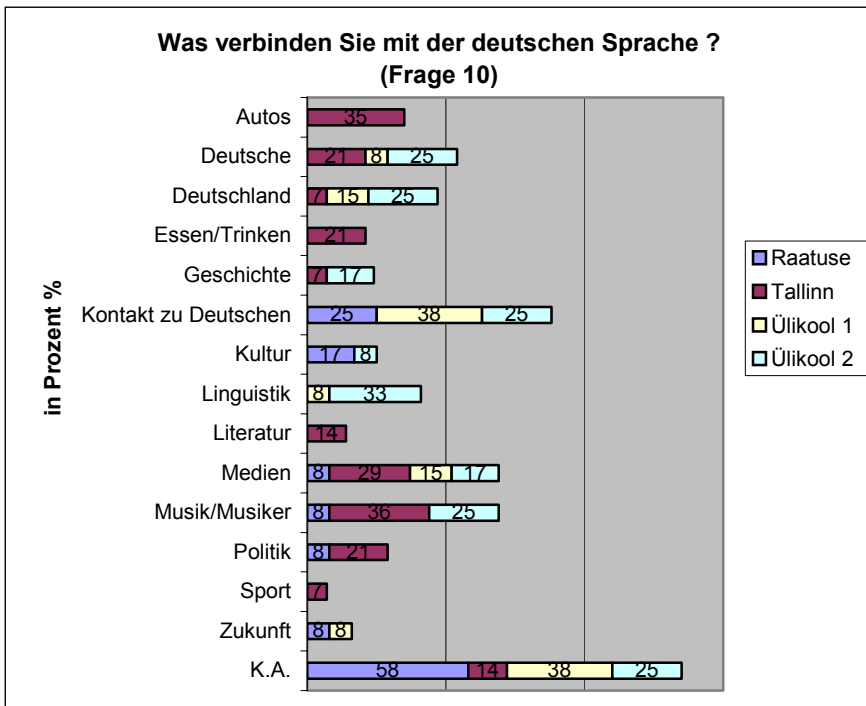
²³⁷ Crystal (1995): S. 432f.

²³⁸ Hewstone/Giles (1997): S. 271

sich Kategorien überschneiden können. Generell gaben die Befragten in Frage (11) sehr unterschiedliche Antworten, während sie Frage (10) auf Grund der offenen Struktur oft ausführlicher beantworteten. In Einzelfällen konnte keine Zuordnung zu einem Oberbegriff stattfinden oder sie erschien nicht sinnvoll. Diese Antworten werden einzeln aufgeführt.

Bei Frage (10) fällt die Zahl der *Non-response-Fälle* auf, die bei Raatuse mit 58 % sehr hoch war. Welche Ursache dies haben könnte, ist im Nachhinein schwer festzustellen. Denkbar ist, dass diese Weigerung mit der individuellen Unlust, selber eine Antwort zu formulieren, zusammenhängt. Andererseits ist auch möglich, dass diese Probanden tatsächlich keine expliziten Assoziationen zum Deutschen haben. Die Antworten auf Frage (10):

Abb. 22

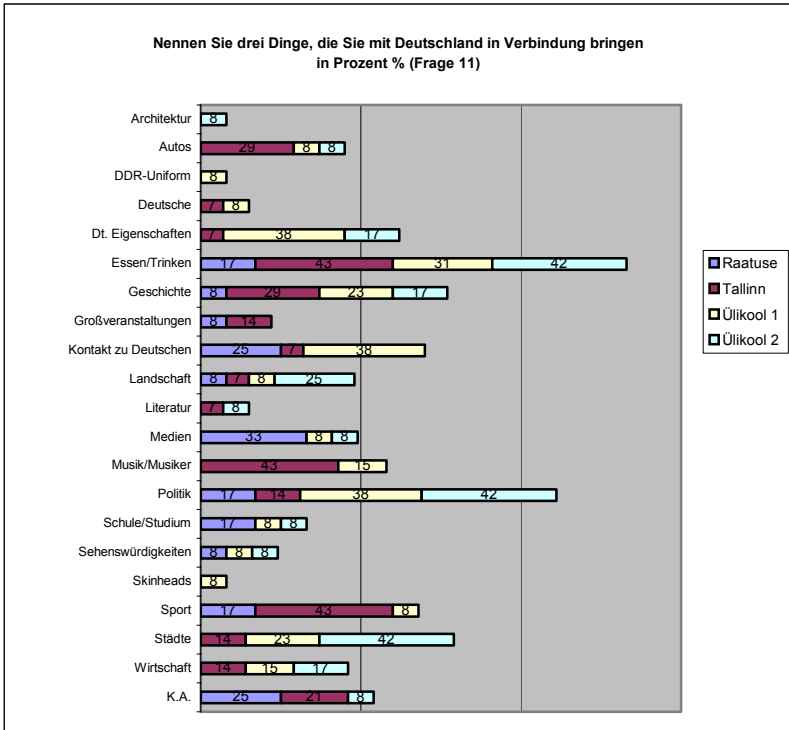


Am stärksten wurden mit der deutschen Sprache ihre Sprecher, d.h. deutschsprachige Personen assoziiert, welche die Befragten aus persönlichen Kontakten kennen, oder berühmte Persönlichkeiten, die sie mit dem gesamten deutschsprachigen Raum in Verbindung bringen. Die individuelle Beziehung zu Deutschland und zu dort lebenden Per-

sonen steht bei dieser Fragestellung für die Probanden im Vordergrund. Ebenfalls durch die persönliche Erfahrung der Befragten bedingt wird die Nennung von deutschsprachigen Medien (Satellitenfernsehen, DW-TV, Zeitungen), die, wie es schon Frage (19) zeigte, einen hohen Stellenwert im Sprachkontakt einnehmen, genauso wie die Verknüpfung der Sprache mit deutschsprachiger Musik, Musikern, Bands oder Komponisten. Hier wird ersichtlich, dass die Domäne der Musik, insbesondere der klassischen Musik, großen Raum einnimmt und für die Wahrnehmung nicht nur der deutschen Sprache ein entscheidender Faktor ist. Dies zeigt auch Frage (11), wo zu der klassischen Musik noch der „deutsche Schlager“ hinzukommt.

Linguistisch ausgerichtet war nur ein kleiner Teil der Antworten und es waren vorwiegend die Studierenden der Gruppe Ülikool 2, die sich in dieser Richtung geäußert haben. Es wurde auf die Lehnwortbeziehungen zwischen dem Estnischen und dem Deutschen hingewiesen bzw. die Sprachverwandtschaft des Deutschen und Englischen genannt. Darüber hinaus wurde die Bedeutung der deutschen Sprache (und Kultur) für Europa und die individuelle Wichtigkeit der deutschen Sprache als Kommunikationsmittel hervorgehoben. Von einer Befragten der Gruppe Ülikool 2 wurde Deutsch sogar mit den Worten „Wie eine zweite Muttersprache“ charakterisiert, was die positive Wertschätzung des Deutschen in Estland abermals unterstreicht. Dies drückt sich auch darin aus, dass jeweils 8 % von Raatuse und Ülikool 1 die deutsche Sprache mit ihrer eigenen Zukunft verbinden und als zusätzliche Qualifikation im Berufsleben betrachten. Die deutschsprachige Literatur wurde entgegen der langläufigen Erwartung, dass Deutschland als das Land der Dichter und Denker angesehen wird, hingegen nicht so häufig genannt (nur von 14 % von Raatuse) und auch die „Kultur“ findet sich insgesamt eher im Mittelfeld der Antworten wieder. Dies widerspricht den Beobachtungen aus Kap. 10.2.2, wo angenommen wurde, dass die deutsche Sprache in Osteuropa vornehmlich wegen seiner Literatur ein hohes Prestige genießt. Für diese Befragungsgruppen trifft dies allerdings nur eingeschränkt zu. Betrachtet man die Antworten insgesamt, fällt auf, dass sie mehrheitlich positiv besetzt sind. Die einzigen als negativ zu wertenden Assoziationen zielen auf die historische Verbindung beider Länder ab: Kreuzkrieg, den Nationalsozialismus bzw. Adolf Hitler. Die übrigen Assoziationen kann man dahingehend zusammenfassen, dass sie mit den langläufigen Spontanassoziationen zu Deutschland allgemein übereinstimmen und von Autos, Autobahnen, politischem Geschehen (EU, NATO), deutschem Essen und Trinken sowie deutschsprachigen Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Bereichen (Gerhard Schröder, Beethoven, Bach, Fernsehmoderatorin Arabella etc.) dominiert werden. In Frage (11) war dies ähnlich, auch hier war der überwiegende Teil der Antworten positiv besetzt. Nur die mit der Periode des Nationalsozialismus (Adolf Hitler, Nazis), deutschen Geschichte (2. Weltkrieg) und Rechtsradikalismus (Skinheads) verbundenen Antworten, müssen als negative Assoziationen gesehen werden.

Abb. 23



Die häufigsten Antworten auf diese Frage bezogen sich auf deutsches Essen und Trinken (Bier, Würstchen, Brötchen, Stollen, bayerisches Essen) gefolgt von Nennungen, die der Domäne der Politik zugeordnet werden können. Sie umfassen Antworten wie BRD-DDR-Politik, EU, NATO, Gerhard Schröder oder den Bundestag. Den Euro sowie Frankfurt als Wirtschaftszentrum habe ich unter der Domäne Wirtschaft summiert, die eher im Mittelfeld zu finden ist. In das weitere Umfeld von Politik gehören auch Antworten, die unter Geschichte gebündelt wurden und die, wie in Frage (10), auch die einzigen sind, die eine negative Assoziation bei den Probanden hervorgerufen haben. Hier sind der 2. Weltkrieg, Nationalsozialismus, Adolf Hitler und Nazis zu nennen. Dies verdeutlicht, dass diese Geschichtsperiode nach wie vor Einfluss auf das Deutschlandbild in Estland hat. Von 8 % der Studierenden von Ülikool 1 wurden auch Skinheads genannt, die ich auf Grund ihrer Tagesaktualität nicht zum Begriff Geschichte zugeordnet habe und die ebenfalls als negative Assoziation zu verstehen sind. Als auf den persönlichen Erfahrungen beruhend können die Nennungen deutscher Großstädte wie Hamburg, Berlin, München, Köln oder Stuttgart, ihrer Wahrzeichen (Dom, Brandenbur-

ger Tor etc.) oder Großereignisse (Oktoberfest, Karneval, Loveparade in Berlin) angesehen werden, welche die Befragten von eigenen Besuchen her kennen und im engen Zusammenhang zu den individuellen Kontakten stehen, die außer in Ülikool 2 in allen Gruppen angegeben wurden. Auch die geographischen Besonderheiten Deutschlands und die Landschaft allgemein wurden in allen vier Gruppen positiv hervorgehoben.

Wie bereits erwähnt, stellte sich in der Analyse dieser Frage heraus, dass neben der Domäne der Musik, die besonders bei den Schülern von Tallinn eine wichtige Rolle spielt, die Domäne des Sports ebenfalls sehr relevant ist. Die Formel 1 sowie die Person Michael Schumacher, die zum Zeitpunkt der Befragung wegen des Saisonstarts auch in Estland sehr medienpräsent war, wurden häufig erwähnt. Genauso verhielt es sich mit deutschsprachigen Medien (TV, Internet), die häufiger genannt wurden als deutschsprachige Literatur. Die Medienanalyse aus Frage (19) wird an dieser Stelle nur in Teilen bestätigt. Dort zählte deutschsprachige Literatur neben dem Fernsehen zu den meist genutzten Medien.

Als aussagekräftigstes Ergebnis dieser Fragestellung können die Antworten angesehen werden, die qua Definition zugeschriebene Attribute und Eigenschaften hervorheben, also Stereotype beschreiben. Hier wurden u. a. Pünktlichkeit, Sauberkeit (sowohl der Menschen als auch in den Städten) Offenheit, Freundlichkeit, Ordnung und Korrektheit sowie das pragmatische Wesen „der Deutschen“ genannt. Auffällig ist, dass diese Charakterisierungen ausschließlich von Studierenden stammen. Es stellt sich an diesem Punkt die Frage, mit welcher sozialen Wertung diese Attribute von den Probanden tatsächlich verknüpft werden und ob sie als positive oder negative Eigenschaften angesehen werden. Aus persönlichen Gesprächen lässt sich ableiten, dass z.B. die Sauberkeit, insbesondere die in den Städten, als eine überaus positive Erfahrung von Esten in Deutschland aufgefasst wird, da sich das Straßenbild in Estland (noch) vielerorts unterscheidet. In der Annahme, dass sich die negative Konnotation der Begriffe auch schriftlich geäußert hätte, z.B. durch den Zusatz von Steigerungspartikeln wie „sehr“, „überaus“, „zu“ etc., gehe ich davon aus, dass diese Charakterisierungen positiv zu interpretieren sind.

Aus diesem Grund bestätigte sich auch für mein Sample, kongruent zu den Ergebnissen bei Villako aus dem Jahr 1999, die allgemein positive Haltung der interviewten Personen gegenüber der deutschen Sprache, ihren Sprechern und Deutschland.

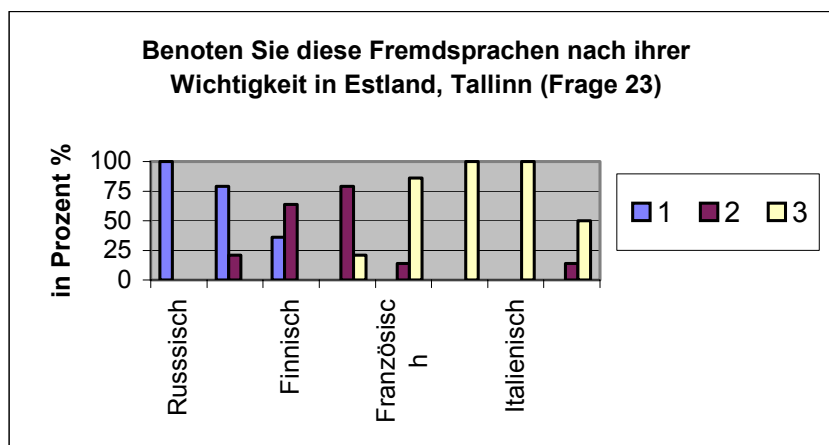
11.5 Die internationale Stellung der deutschen Sprache in Estland – ein Ranking

Damit eine subjektive Einschätzung anderer Fremdsprachen für Estland erlangt werden könnte, erhielten die Interviewten in Frage (23) die Aufgabe, die dort aufgelisteten Sprachen zu benoten. Das verlangte Vorgehen und etwaige Probleme wurden schon in Kap. 8.1 angerissen. In den Gruppen Ülikool 1 und Raatuse konnte jeweils ein Fragebogen nicht in die Auswertung dieser Frage eingehen, da sie nicht sachgemäß beantwortet worden waren. Aus dem gesamten Sample habe ich diese Fragebögen deshalb nicht herausgenommen, weil es sich um offensichtliche Verständnisschwierigkeiten speziell

in dieser Aufgabestellung handelte und der übrige Fragebogen korrekt ausgefüllt wurde. Somit verringerte sich in den beiden Gruppen die Anzahl um 1, d.h. für Raatuse werden 11 Fragebögen (= 100 %) gesetzt und für Ülikool 1 entsprechend 12 Fragebögen (= 100 %).

Die Bewertung der Fremdsprachen wurde gemäß der Aufgabenstellung für jede einzelne durch die Ordinalskala von 1= sehr wichtig, 2= mittelmäßig und 3= unwichtig vorgenommen und ergab für die Gruppe Tallinn:

Abb. 24

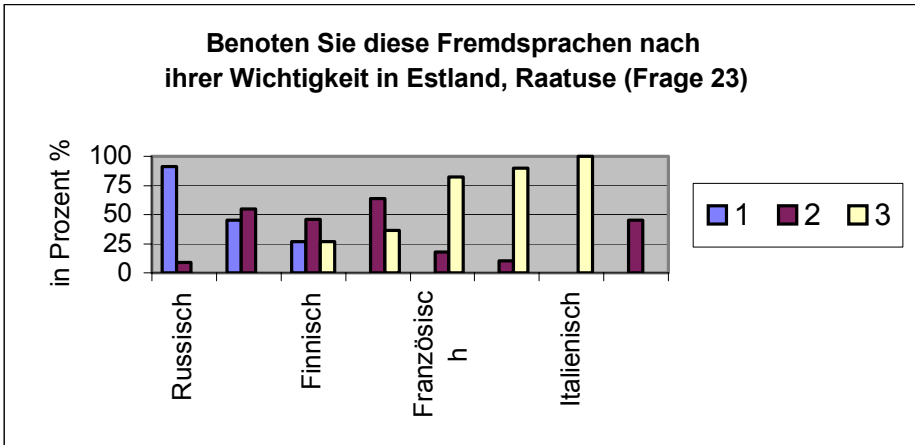


Dem Russischen wurde einstimmig die Bewertung 1 zugewiesen. Auch das Englische wurde von 79 % mit „1“ als sehr wichtig in Estland angesehen. Das Finnische wurde in dieser Gruppe, obwohl sie aus Südestland stammt, zwischen sehr wichtig (36 %) und mittelmäßig (64 %) eingestuft und damit vor dem Deutschen angesiedelt, das von 79 % die Wertung „2“ und sogar von 21 % eine „3“ erhielt. Einig waren sich die Schüler/Innen darin, dass Spanisch und Italienisch in Estland keine Rolle spielen. Das Französische wurde immerhin von 14 % als mittelmäßig wichtig bewertet, doch das Gros der Gruppe vergab ihm die Note 3. Die Option *h) Andere* diente ursprünglich dazu, herauszufinden, ob es außer den aufgelisteten Sprachen in Estland weitere gibt, die im Alltag wichtig sind. Die Auswertung zeigte allerdings, dass diese Antwort von den meisten Befragten entweder offen gelassen wurde oder sie eine Note vergaben, ohne Sprachen zu spezifizieren. Allein bei Tallinn wurde zusätzlich Schwedisch genannt. Hier bewerteten 14 % andere Fremdsprachen als mittelmäßig wichtig, 50 % sahen sie als unwichtig an.

In der zweiten Schülergruppe fiel die Bewertung heterogener aus, nur das Italienische wurde von allen (100 %) mit einer „3“ benotet. Abbildung 25 zeigt die einzelnen

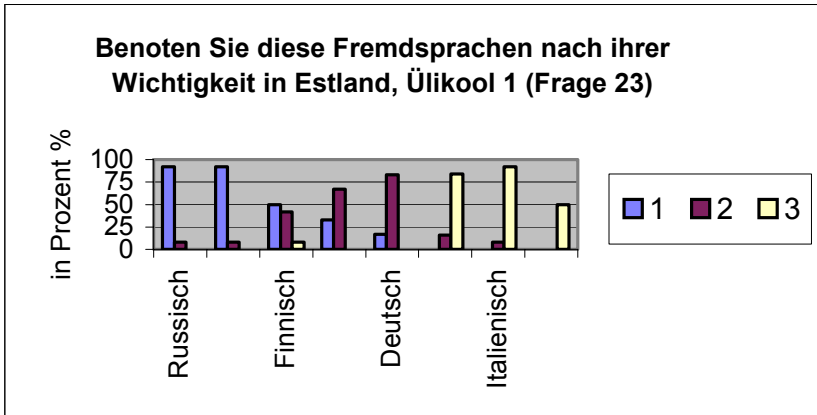
Werte, die auf ganze Zahlen auf- oder abgerundet wurden und nach denen das Russische ebenfalls von der Majorität (91 %) als sehr wichtig angesehen wird. Das Englische wird fast ausgeglichen von 45 % mit einer „1“ und von 55 % mit einer „2“ bewertet und von den Befragten subjektiv als zweitwichtigste Fremdsprache in dieser Fragestellung angesehen.

Abb. 25



Die Bewertung des Finnischen wies die breiteste Fächerung auf und schloss alle Wertungen mit ein. Sie ist vor der deutschen Sprache anzusiedeln, auch wenn beide von den meisten mit der Note 2 bewertet wurden. Es entschieden sich 46 % bei Finnisch und 64 % bei Deutsch für diese Wertung, wobei zusätzliche 27 % Finnisch als sehr wichtig ansahen und die Note 1 vergaben, was im direkten Vergleich beider Sprachen den entscheidenden Ausschlag für die bessere Position des Finnischen gibt. Das Französische und das Spanische erhielten eine ähnliche Bewertung und wurden damit wie das Italienische als in Estland unwichtig angesehen. Andere Fremdsprachen wurden nicht genannt, aber von 50 % der Gruppe allgemein mit „2“ bewertet. Eine explizitere Auflistung hätte interessante Einblicke gegen können, welche Sprachen gemeint sein könnten. Die Studierenden von Ülikool 1 bewerteten die russische und die englische Sprache gleich, indem sie beide zu 92 % als sehr wichtig und zu 8 % als mittelmäßig einstuften.

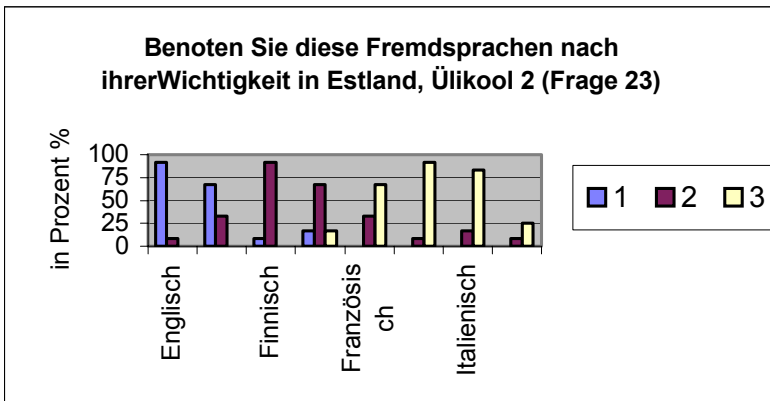
Abb. 26



Unterschiedlicher fiel die Einschätzung des Finnischen aus, das von 50 % eine „1“, von 42 % eine „2“ und von den übrigen 8 % eine „3“ erhielt. Das Französische liegt auf Grund der häufigeren Nennungen, die diese Sprache als sehr wichtig einstufen (33 %), vor dem Deutschen, das nur von 17 % der Gruppe diese Wertung erhielt. Die Mehrheit von 83 % stufte Deutsch in Estland als mittelmäßig wichtig ein. Spanisch und Italienisch wiederum wurden fast identisch bewertet, in der Gruppenmeinung erhielten beide die Beurteilung „3“. Andere Fremdsprachen spielen nach Einschätzung der Befragten keine Rolle und wurden von 50 % als unwichtig bewertet. Die Übrigen machten keine Angaben.

Abweichend von den anderen Gruppen wurde in Ülikool 2 das Englische von den meisten (92 %) als sehr wichtig eingestuft und erst dann das Russische, das von 67 % diese Bewertung erhielt, während sich 33 % für mittelmäßig entschieden.

Abb. 27



Fast einstimmig (92 %) erhielt das Finnische ebenfalls die Bewertung „mittelmäßig“ und konnte sich wiederum in seiner Relevanz in Estland vor die deutsche Sprache schieben, da es niemand, im Gegensatz zum Deutschen, als unwichtig einstufte.

Die deutsche Sprache wurde mit allen Beurteilungen bedacht, wobei der Höchstwert mit 67 % bei „2“, d.h. mittelmäßig liegt. Das Französische wurde, wie das Spanische und Italienische, meist als unwichtig eingestuft, wobei 33 % auch die Bewertung „mittelmäßig“ vergaben. Nur 8 % bewerteten andere Fremdsprachen ebenso und 25 % sahen sie als in Estland unwichtig an.

Fasst man die Einzelergebnisse zusammen, so erhielt die deutsche Sprache in allen Gruppen, von den Höchstwerten der Gruppenbewertungen ausgehend, das Prädikat „mittelmäßig wichtig“. Ein abschließendes Ranking, das die Höchstwerte der einzelnen Sprachen als Gesamtwertung notiert, stellt sich wie folgt dar:

1. Russisch (Gesamtwertung: 1)
2. Englisch (in drei Gruppen mit 1 und ein Mal mit 2 benotet: Gesamtwertung: 1)
3. Finnisch (in einer Gruppe mit 1 und in dreien mit 2 benotet: Gesamtwertung: 1–2)
4. Deutsch (Gesamtwertung: 2)
5. Französisch/Spanisch/Italienisch (Gesamtwertung: 3)
6. Andere (Gesamtwertung: 3)

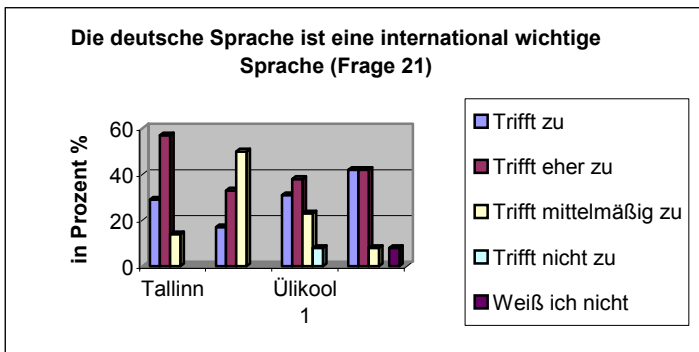
Als die wichtigsten Sprachen in Estland können sich in dieser Fragestellung in allen Gruppen das Russische und Englisch etablieren. Die deutsche Sprache pendelt sich zusammen mit dem Finnischen als mittelmäßig wichtige Sprache ein, während romanischen Sprachen wie Französisch, Italienisch und Spanisch, die international eine stärkere Position haben, von den Befragten in Estland keinerlei Bedeutung beigemessen wird. Gleiches gilt auch für andere Fremdsprachen.

11.6 Der internationale Status der deutschen Sprache in Estland

Als ein Ziel der Untersuchung wurde formuliert, dass ein Vergleich der aktuellen Situation der deutschen Sprache auf internationaler Ebene und der gegenwärtigen Position in Estland vorgenommen wird. In diesem Zusammenhang möchte ich nun die letzten verbleibenden Fragen der empirischen Studie, Frage (21) und (22), mit ihren Ergebnissen vorstellen, bevor ich das Resümee meiner Studie formuliere.

Eine Intensitätsfrage, die den Grad der Zustimmung zur These: „Die deutsche Sprache ist eine international wichtige Sprache“ messen sollte, ergab:

Abb. 28



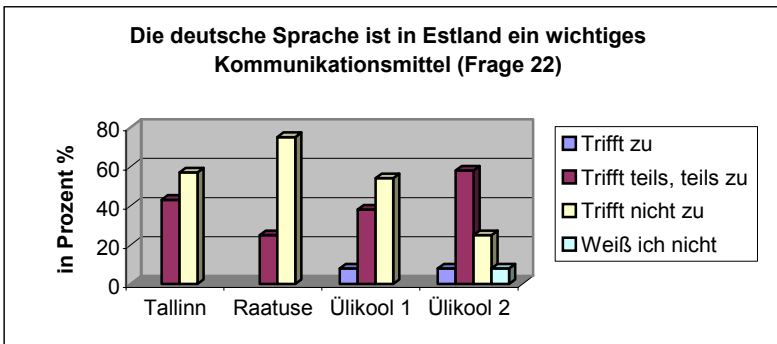
Die fünf Antwortmöglichkeiten, wobei auf *d) Trifft eher nicht zu* keine Stimmen entfielen und sie deshalb in der Grafik nicht verzeichnet ist, bildeten eine graduelle Abstufung der Zustimmung bzw. Ablehnung dieser These, die in *c) Trifft mittelmäßig zu* ihre neutrale Position fand. 75 % der Schüler/Innen von Raatuse entschieden sich auch für diese Antwort, während sich in den anderen drei Gruppen eine eher oder voll zustimmende Haltung zu dieser These abzeichnete und sie in der Mehrheit die Antworten *a)* und *b)* befürworteten. Bei Ülikool 2 entfielen auf beide Antwortmöglichkeiten jeweils 42 %, wobei 8 % nur eingeschränkt durch *c)* zustimmten und sich weitere 8 % ganz der Wertung enthielten. Bei Tallinn stimmten 29 % der These vollständig zu, 57 % konnten ihr eher zustimmen, welches zugleich auch der höchste Wert war, den diese Antwort insgesamt erhielt. Die verbleibenden 14 % dieser Gruppen gaben zum Ausdruck, dass diese These nur mittelmäßig zutreffend sei. Allein in der Gruppe Ülikool 1 wurde diese Aussage von 8 % als nicht zutreffend abgelehnt. Dennoch pendelte sich die Meinung innerhalb dieser Gruppe im positiv zustimmenden Bereich ein, weil 31 % der These ganz und 38 % ihr eher zustimmen konnten sowie weitere 23 % sie als mittelmäßig zutreffend ansahen.

Als Ergebnis kann man festhalten, dass die Befragten die deutsche Sprache für eine international wichtige Sprache halten, allerdings mit kleinen Abstrichen, da sie der

These nicht uneingeschränkt zustimmen konnten und Antwort *b*) insgesamt die meisten Stimmen erhielt.

Auf Estland bezogen war Frage (22), in welcher der Grad der Internationalität von Deutsch ermittelt werden sollte. Hierzu wurde die These „Die deutsche Sprache ist in Estland ein wichtiges Kommunikationsmittel“ zur Disposition gestellt. Im Nachhinein und zum besseren Vergleich hätte die These aus Frage (21) nur mit dem Zusatz „in Estland“ erweitert werden können. Denn so zielt Frage (22) nur indirekt auf den internationalen Status von Deutsch in Estland ab. Dennoch zeigt sich ein überraschend deutliches Ergebnis:

Abb. 29



In drei der vier Gruppen wurde die Aussage als nicht zutreffend abgelehnt. So entschieden sich bei Tallinn 57 %, bei Raatuse 75 % und bei Ülikool 1 54 % für Antwort *c*) *Trifft nicht zu*. Bei Ülikool 2 waren es nur 25 %, denn in dieser Gruppe waren 58 % der Ansicht, dass dies zumindest teilweise zutrifft. Gleicher Meinung waren in Tallinn 43 %, in Raatuse 25 % und bei Ülikool 1 weitere 38 % der Befragten. Jeweils nur 8 % in den Studentengruppen konnten überhaupt uneingeschränkt zustimmen. Zieht man Frage (21) heran, erweckt es den Eindruck, dass die als gut bis mittelmäßig einzuschätzende internationale Stellung der deutschen Sprache in Estland anderen Gesetzmäßigkeiten unterworfen ist. Anhand der Aussagen der Interviewten wird Deutsch zwar als international wichtig erachtet, kann diesen Status in Estland jedoch nicht in Anspruch nehmen, da die Ergebnisse aus Frage (22) den genauen Kontrast zu Frage (21) bilden. So wird der deutschen Sprache von den Probanden zwar eine wichtige internationale Stellung bescheinigt, die ihr für Estland indessen weitgehend abgesprochen wird.

12. Resümee

Sowohl die empirische Studie unter den Schüler/Innen und Student/Innen als auch die Forschungsliteratur haben verdeutlicht, dass die deutsche Sprache auch weiterhin ihre Anwendung in gesellschaftlichen Domänen in Estland findet. Hierzu zählen insbeson-

dere die Domänen des Tourismus, der Kultur und Medien sowie der Diplomatie. Mit der Vormachtstellung des Englischen in allen untersuchten Domänen kann sie es jedoch nicht aufnehmen und wird sogar aus ihren traditionellen Domänen wie z.B. der Wissenschaft verdrängt. In diesem Zusammenhang muss Hypothese 1) als zutreffend betrachtet werden, denn auch in Estland entwickelt sich Englisch zu einer universalen Lingua franca. Dass junge Erwachsene in Estland immer weniger Interesse an der deutschen Sprache zeigen (Hypothese 2), konnte nur eingeschränkt festgestellt werden. Besonders der deutschsprachige Medienkonsum vermittelte ein gegenteiliges Bild und stellte sich, wie in Kap. 10.2.2 beschrieben, sowohl bei den Studierenden als auch bei den Schüler/Innen als sehr differenziert dar. Darüber hinaus zählt die deutsche Sprache für die Befragten neben Englisch zu den zwei nützlichsten Fremdsprachen und kann neben ihr in der internationalen Kommunikation durchaus bestehen. Die vermutete Korrelation zwischen den eigenen Sprachkenntnissen und der Einschätzung als nützliche Sprache traf für das Deutsche und das Englische zu, nicht aber für das Russische. Die Befragten, die in der Mehrheit über Russischkenntnisse verfügten, sahen nur in geringen Teilen Russisch als nützliche Fremdsprache an. Dies ist ein Indikator dafür, dass die russische Sprache im Vergleich zum Deutschen unter Esten ein geringeres Prestige besitzt und sich auf diese Weise auch die Ablehnung gegenüber dieser Sprache bei den Befragten äußert.

Bezüglich der individuellen außerschulischen und -universitären Aktivitäten ergab sich eine große Diskrepanz. Zwar betrachteten alle Gruppen die deutsche Sprache im Bereich der Kultur als sehr wichtig und anwendbar, die Analyse des tatsächlichen Besuchs deutschsprachiger Veranstaltungen in Kap. 10.2.2 ergab allerdings, dass sie von den Befragten mangels Interesse kaum wahrgenommen wurden und Hypothese 2) somit teilweise bestätigt wurde.

Unter den Interviewten aller Gruppen konnte eine überaus positive Einstellung zur deutschen Sprache, ihren Sprechern und Deutschland festgestellt werden, die sich in der Stereotypenanalyse in Kap. 11.4 niederschlug. Das Bild von Deutschland und Deutschen, das sich anhand von Spontanassoziationen offenbarte, war bei den Befragten vornehmlich durch den individuellen Kontakt zu Deutschen, Besuchen in Deutschland sowie deutschsprachige Medien geprägt worden. Faktoren wie der Klang der deutschen Sprache, den die Mehrheit der Befragten nur als „mittelmäßig“ empfand, konnten das positive Gesamtbild der deutschen Sprache kaum trüben.

Laut Kap. 11.6 schätzten die Befragten die Stellung der deutschen Sprache auf internationaler Ebene höher ein als in Estland, wo sie nur als ein mittelmäßig wichtiges Kommunikationsmittel empfunden und charakterisiert wird. An dieser Stelle unterschieden sich die Bewertungen der Schüler/Innen von denen der Studierenden, wobei letztere der deutschen Sprache auch in Estland einen wichtigen Platz einräumen, wenn auch nur bedingt. Dennoch waren die Befragten mit der Wahl von Deutsch als Fremdsprache sehr bis mittelmäßig zufrieden, wie Kap. 11.2 zeigte. Es wurde in Kap. 10.1 deutlich, dass die Entscheidungsfindung nur geringen Einfluss auf die subjektive Zufriedenheit mit der

Fremdsprachenwahl hatte. Die Fremdsprachenkenntnisse der Eltern spielten bei der Entscheidung für Deutsch ebenfalls keine spürbare Rolle. Die Entscheidung für Deutsch war vielmehr abhängig von der Schulform und deren Fremdsprachenpolitik.

Die Befragten bestätigten in Kap. 11.3, dass sie auf Grund ihrer Sprachkenntnisse auch positive Anerkennung von außen erfahren, was auf den hohen Status und das hohe Prestige des Deutschen in Estland hindeutet. Dass diese Position auch auf die historische Verbindung von Estland und Deutschland zurückzuführen ist, wurde von den Probanden in Kap. 10.2.3 bestätigt und verdeutlicht die gewachsene Tradition des Deutschen im estnischen Fremdsprachenkanon.

Die Probanden sahen mehrheitlich für sich individuelle Vorteile z.B. im späteren Berufsleben dadurch entstehen, weil sie über Deutschkenntnisse verfügen, so dass von einem sinkenden Prestige des Deutschen, wie in Hypothese 3) vermutet, nicht die Rede sein kann.

In Estland zählt die deutsche Sprache anhand der Umfrageergebnisse und Literatur nach wie vor zu den vier wichtigsten Fremdsprachen und ist nach Englisch und Russisch einzuordnen. In Teildomänen und abhängig von geographischen Faktoren teilt sich das Deutsche den 3. Platz mit dem Finnischen. Als zusätzliche Qualifikation gehört das Deutsche weiterhin zu den in Estland angesehenen Fremdsprachen, wird häufig als 3. Schulfremdsprache gewählt und hat nichts von seiner Attraktivität z.B. für die Wirtschaft eingebüßt. Hypothese 3) kann somit als vollständig widerlegt angesehen werden.

Wie die Ausführungen gezeigt haben, kann sich Estland der globalen Amerikanisierung/Anglisierung ebenfalls nicht entziehen. Gleichmaßen wurde in dieser Arbeit deutlich, dass regionale Bedingungen und Besonderheiten anderen Sprachen durchaus Raum und Nischen lassen und die Position der deutschen Sprache in Estland vielfach besser ist als zunächst vermutet.

Zukünftigen Studien muss es überlassen bleiben, zu überprüfen, ob die erhobenen Ergebnisse unter Schüler/Innen und Student/Innen mit dem Prestige der deutschen Sprachen in der gesamten estnischen Bevölkerung in Einklang zu bringen sind.

Literaturverzeichnis

- ADAM, K. (2000): Warum lohnt sich die Erhaltung des Deutschen als Wissenschaftssprache? In: Debus, F./Kollmann, F.G./Pörksen, U. [Hrsg.]: Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. Vorträge des Internationalen Symposiums vom 18./19. Januar 2000. Mainz.
- ALATALU, E. (2003): Others about us and Estonian self-identity/Eesti pilt ja Sociolinguistica 15. Tübingen.
- Eesti minapilt. In: In Time. Estonian Air Inflight Magazin Winter 2003. Tallinn.
- AMMON, U. (1991a): Die internationale Stellung der deutschen Sprache. Berlin.
- AMMON, U. (1991b): Die Stellung der deutschen Sprache in Europa und in der Welt im Verhältnis zu ihrer Stellung in den EG-Gremien. In: Sociolinguistica 5. Tübingen.
- AMMON, U. [Hrsg.] (2000a): Sprachförderung. Schlüssel auswärtiger Kulturpolitik. Band 38. Frankfurt/Main.
- AMMON, U. (2000b): Entwicklung der deutschen Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. In: Debus, F./Kollmann, F.G./Pörksen, U. [Hrsg.]: Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. Vorträge des Internationalen Symposiums vom 18./19. Januar 2000. Mainz.
- AMMON, U. (2001): Deutsch als Lingua Franca in Europa. In: ANDERSON, R. (1980): Estland: „Sag nichts gegen Tallinn“. In: GEO – Das neue Bild der Erde. Heft 7. Hamburg.
- ARONSSOHN, D. (2003): English conquers Central Europe in Language Revolution. In: The Baltic Times. Feb. 6–12, 2003. Vol. 8# 343. Riga.
- AUßENMINISTERIUM DER REPUBLIK ESTLAND [Hrsg.] (2001): Estland – Die Außenpolitik. Tallinn.
- BAUR, R. S. (2000): Bilingualer Unterricht in Russland – Ein konkretes Beispiel zur Förderung des Deutschen. In: Ammon, U. [Hrsg.]: Sprachförderung. Schlüssel auswärtiger Kulturpolitik. Frankfurt/Main.
- CAESAR, C.-J. (1994): Deutsche Literatur in Estland – Blick in estnische Buchhandlungen. In: DiE – Deutsch in Estland. Heft 4. Tallinn.
- CHRIST, H. (1987): Deutsch als Fremdsprache: Bedarf und Nachfrage in sprachene politischer Betrachtungsweise. In: Sturm, D. [Hrsg.]: Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situation und Tendenzen. München.
- CLEVER-VOßEN, A. (1998): Anmerkungen zur Entwicklung im Fach Deutsch aus der Sicht der Fachberatung. In: DiE – Deutsch in Estland. Heft 12. Tallinn.
- COULMAS, F. (1990): The Status of German: Some Suggestions for Future Research. In: International Journal of the Sociology of Language. Nr. 83.
- COUPLAND, N./JAWORSKI, A. [Hrsg.] (1997): Sociolinguistics. A Reader and Coursebook. London.
- CRYSTAL, D. (1995): Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache. Frankfurt/Main.

- DEBUS, F./KOLLMANN, F.G./PÖRKSEN, U. [Hrsg.] (2000): Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. Vorträge des Internationalen Symposiums vom 18./19. Januar 2000. Mainz.
- ELLIP, K./ENNOSAAR, V. [Hrsg.] (1998): Saksa Kirjandus Eesti Keeles 1918–1997. Deutsche Literatur in estnischer Sprache 1918–1997. Tallinn.
- ENGEL, U./VOGEL, I. [Hrsg.] (1974): Deutsch in der Begegnung mit anderen Sprachen: im Fremdsprachen-Wettbewerb, als Muttersprache in Übersee, als Bildungsbarriere für Gastarbeiter. Beiträge zur Soziologie der Sprachen. Tübingen.
- ENGELBRECHT, H. (1989): Estland – Ein Volk entdeckt sich neu. In: GEO – Das neue Bild der Erde. Heft 8. Hamburg.
- FISHMAN, J. A. (1971): *The Sociology of Language. An Interdisciplinary Social Science Approach to Language in Society.* Rowley.
- FISHMAN, J. A. (1975): *Soziologie der Sprache. Eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Betrachtung der Sprache in der Gesellschaft.* München.
- FJUK, I./RÕUK, A.–M. [Hrsg.] (1994): *Estland. Frei & unabhängig.* Tallinn.
- FRIEDRICH, J. (1980): *Methoden der empirischen Sozialforschung.* 14. Auflage. Opladen.
- FRIEDRICH, J. (1981): *Grundlagen der Soziologie. Ein Lehr- und Arbeitsbuch.* Frankfurt/Main.
- FÖLDES, C. (2000): Deutsch als Wissenschaftssprache im östlichen Mitteleuropa. In: Debus, F./Kollmann, F.G./Pörksen, U. [Hrsg.]: *Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. Vorträge des Internationalen Symposiums vom 18./19. Januar 2000.* Mainz.
- GAFGA, H. (1997): Estland – Ein Fenster in die Zukunft. In: DS – Das Sonntagsblatt. Nr. 38/19. September 1997. (o. O.)
- GARDT, A. [Hrsg.] (2000): *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart.* Berlin.
- GARLEFF, M. (1992): „Kein deutsches Kind ohne deutsche Schule.“ Das deutsche Schulwesen im unabhängigen Estland bis zur Übernahme durch die Kulturselbstverwaltung. Nordost-Archiv. Neue Folge Band 1. Lüneburg.
- GAUGER, H.–M. (2000): Warum nicht Englisch ? In: Debus, F./ Kollmann, F./ Pörksen, U. [Hrsg.]: *Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. Vorträge des Internationalen Symposiums vom 18./19. Januar 2000.* Mainz.
- GERMAPHON. Germanistikzeitschrift in Tartu hrsg. von Studenten der deutschen Philologie. Mai 2002. Universität Tartu.
- GIDDENS, A. (1997): *Sociology.* Oxford.
- GLÜCK, H. (1986): Aspekte der sowjetischen Sprachenpolitik. Ein Beitrag zur vergleichenden Mehrsprachigkeitsforschung. In: Hinderling, R.: *Europäische Sprachminderheiten im Vergleich.* Band 11. Stuttgart.
- GLÜCK, H. [Hrsg.] (1993): *Metzler Lexikon Sprache.* Stuttgart.

- GOETHE-INSTITUT [Hrsg.] (o. J.): Durchblick. Zehn Thesen zur Rolle des Goethe-Instituts. München.
- HAARMANN, H. (1974): Die finnisch-ugrischen Sprachen. Soziologische und politische Aspekte ihrer Entwicklung. Hamburg.
- HAARMANN, H. (1975): Soziologie und Politik der Sprachen Europas. München.
- HAARMANN, H. (1989): Symbolic Values for Foreign Language Use. From the Japanese Case to a General Sociolinguistic Perspective. Berlin.
- HAARMANN, H. (1992): Historical Trends of Cultural Evolution among the Non-Russian Languages in the European Part of the Former Soviet Union. In: Sociolinguistica 6. Tübingen.
- HARTIG, M. (1990): Minderheiten und Mehrsprachigkeit. In: Sociolinguistica 4. Tübingen.
- HASSELBLATT, C. (1993): Die Sprachenpolitik in den baltischen Republiken. In: Jahrbuch des baltischen Deutschturns. Band XL. München.
- HASSELBLATT, C. (1996): Minderheitenpolitik in Estland. Rechtsentwicklung und Rechtswirklichkeit 1918–1995. Hamburg.
- HEINMETS, E./MÄNNIK, M. (1997): Wissenschaftssprachen in Tallinn. In: DiE – Deutsch in Estland. Heft 4. Tallinn.
- HEWSTONE M./GILES, H. (1997): Social Groups and Social Stereotypes. In: Coupland, N./Jaworski, A. [Hrsg.]: Sociolinguistics. A Reader and Coursebook. London.
- HILKES, P. (1993): Die Bildungspolitik der baltischen Republiken. Jahrbuch des baltischen Deutschturns. Band XL. München.
- HINDERLING, R. [Hrsg.] (1996): Handbuch der mitteleuropäischen Sprachminderheiten. Tübingen.
- HINT, M. (1995): Das Problem von Mehrheit und Minderheit im estnischen Kontext. Nordost-Archiv. Heft 2. Lüneburg.
- HOFFMANN, H. [Hrsg.] (2000a): Deutsch global. Neue Medien – Herausforderung für die Deutsche Sprache? Köln.
- HOFFMANN, H. (2000b): Das Goethe-Institut als Mittler deutscher Sprache und Kultur. In: Gardt, A. [Hrsg.]: Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart. Berlin.
- HOLM, K. [Hrsg.] (1975): Die Befragung (2). Datenaufbereitung, Tabellenanalyse, Korrelationsmatrix. München.
- HOLMES, J. (1992): An Introduction to Sociolinguistics. London.
- KANNE, P. (2003): Prantsuse Keele Riigieksam: Öppijad ja Ootused. In: Öpetajate Leht. Öpetajate Lehe Lisaleht: Vene, Saksa ja Prantsuse Keel. 7. Februar 2003. Tallinn.
- KANGOR, I. (2002): DaF in Estland. In: DiE – Deutsch in Estland. Sondernummer zum 3. baltischen Deutschlehrertag in Tallinn. Heft 18. Tallinn.

- KARJAHÄRM, T. (1995): Das estnisch-deutsche Verhältnis und die Russische Revolution von 1905. Nordost-Archiv. Neue Folge Band 4. Lüneburg.
- KARJAHÄRM, T. (1998): Konfessionen und Nationalismus in Estland zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Nordost-Archiv. Neue Folge Band 7. Lüneburg.
- KARMASIN, F./KARMASIN, H. (1977): Einführung in Methoden und Problem der Umfrageforschung. Wien.
- KASURI, M. (2003): Vene Keel on Üsna Populaarne. In: Õpetajate Leht. Õpetajate Lehe Lisaleht: Vene, Saksa ja Prantsuse Keel. 7. Februar 2003. Tallinn.
- KEEK, M. (1995): Das Deutsche Kulturinstitut in Tartu. Aufbau, Stand und Perspektiven. Nordost-Archiv. Neue Folge Heft 2. Lüneburg.
- KELDER, E./LAASMAA, E. (2001): Umfrage unter Germanistikstudent/Innen – Literatur, Erwartungen und Faszination während des Studiums. In: Litera-Tour-Express. Die aktuelle Zeitschrift zum literarischen Leben. Universität Tartu. Dezember 2001.
- KLEIN, W. (2000): Das Ende vor Augen: Deutsch als Wissenschaftssprache. In: Debus, F./Kollmann, F.G./Pörksen, U. [Hrsg.]: Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. Vorträge des Internationalen Symposiums vom 18./19. Januar 2000. Mainz.
- KLOSS, H. (1974): Die den internationalen Rang einer Sprache bestimmenden Faktoren. Ein Versuch. In: Engel, U./Vogel, I. [Hrsg.]: Deutsch in der Begegnung mit anderen Sprachen: im Fremdsprachen-Wettbewerb, als Muttersprache in Übersee, als Bildungsbarriere für Gastarbeiter. Beiträge zur Soziologie der Sprachen. Tübingen.
- LIND, A. (1995): Das Deutsche Kulturinstitut Tallinn. Nordost-Archiv. Heft 2. Lüneburg.
- LIND, A. (2002): Die Sprachkursarbeit am DKI Tallinn. 24.6.2002. Tallinn.
- LIND, A. (2003): Tallinna Saksa Kultuuriinstituut/Goethe Instituut – kes me oleme ja mida teeme? In: Õpetajate Lehe Lisaleht: Vene, Saksa ja Prantsuse Keel. 7. Februar 2003. Tallinn.
- LINKE, A./NUSSBAUMER, M./PORTMANN, P. R. [Hrsg.] (1996): Studienbuch Linguistik. 3. unveränderte Auflage. Tübingen.
- LUKAS, M. [Hrsg.] (2002): Elu Eestis 2002. Teatmik-Aastaraamat. Tallinn.
- MEISSNER, B. (1990): Die baltischen Nationen. Estland-Lettland-Litauen. Köln.
- MIILISTE, M. (1996): Über die gegenwärtigen Lernziele des Deutschunterrichts in Estland. Universität Tartu.
- RAJANGU, V. (1998): Das Bildungssystem im unabhängigen Estland. Entwicklungen in den neunziger Jahren. Köln.
- REXHEUSER, R. (1984): Die Deutschbalten. Ein Überblick über ihre Geschichte. Nordost-Archiv. Neue Folge Band 17. Lüneburg.
- RITSCHER, A. (2001): Reval an der Schwelle zur Neuzeit. Teil II. Vom Tode Wolters von Plettenberg bis zum Untergang des Deutschen Ordens in Livland (1535–1561). Bonn.

- SCHMIDT, C. (1993): Der Minderheitenschutz in den baltischen Staaten – Dokumentation und Analysen. Estland, Lettland und Litauen. Bonn.
- SCHMIDT, H. (2000): Sprachen der Wissenschaften an der Akademie der Wissenschaften der DDR. In: Debus, F./Kollmann, F.G./Pörksen, U. [Hrsg.]: Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. Vorträge des Internationalen Symposiums vom 18./19. Januar 2000. Mainz.
- SCHNELL, R./HILL, P. B./ESSER, E. [Hrsg.] (1989): Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Auflage. München.
- SCHWEITZER, R. (1995): Deutsche im Nordosten. Bericht über ein internationales Symposium in Tallinn/Reval (Estland) vom 6.–10. September 1995. Nordost-Archiv. Heft 2. Lüneburg.
- SIEBEN, V. (1999): Sakslased. In: Viikberg, J. [Hrsg.]: Eesti Rahvaste Raamat. Rahvusvahemused, -rühmad ja killud. Tallinn.
- STATISTIKAAMET [Hrsg.] (2001): 2000. aasta rahva ja eluruuminde loendus. Kodakondsus, rahvus, emakeel ja võõrkeelte oskus. Osa II 2000. Tallinn.
- STATISTISCHES BUNDESAMT [Hrsg.] (2001): Die Beitrittsländer der EU. Zahlen und Fakten 2001/2002. Wiesbaden.
- STATISTISCHES BUNDESAMT [Hrsg.] (2002): Datenreport 2002. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. In Zusammenarbeit mit WZB und ZUMA. Bonn.
- STURM, D. [Hrsg.] (1987): Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situation und Tendenzen. München.
- TASA, R. (1998): Übersetzungen deutscher Autoren in Estland 1918–1997. In: Ellip, K./Ennosaar, V. [Hrsg.]: Saksa kirjandus eesti keeles 1918–1997. Deutsche Literatur in estnischer Sprache 1918–1997. Tallinn.
- THIELE, C. (1999): Selbstbestimmungsrecht und Minderheitenschutz in Estland. Berlin.
- UBA, M./BRUNS, J. (2002): Tallinna välistkülastajate uuring I etapp, aprill 2002. Tallinn.
- UMBORG, V. (1997): Die Fremdsprachen und speziell das Deutsche in Estland. In: Raasch, A. [Hrsg.]: Sprachenpolitik. Deutsch als Fremdsprache. Länderberichte zur internationalen Diskussion. Amsterdam.
- UMBORG, V. (2003): Internationale Wirtschaftskommunikation in estnischen Unternehmen. In: Von Reuter, E./Piitulainen, M.–L. [Hrsg.]: Die deutsche Sprache im Handel zwischen den nordischen und den deutschsprachigen Ländern. Sonderdruck München.
- URDZE, A. [Hrsg.] (1991): Das Ende des Sowjetkolonialismus. Der baltische Weg. Hamburg.
- VARIK, A. (2000): Prantsuse keel Eesti Vabariigis. In: Keel ja Kirjandus 1/2000. Tallinn.

- VIKBERG, J. (1999): Eesti rahvaste raamat. Rahvusvähemused, -rühmad, -killud. Tallinn.
- VILLAKO, T. (1999): Deutsch in den Einstellungen des estnischen Schülers. Universität Tartu.
- VON HEHN, J. (1984): Die Umsiedlung der baltischen Deutschen – das letzte Kapitel baltisch-deutscher Geschichte. Marburg.
- VON RUCKTESCHELL, K. (2000): Die Förderung der deutschen Sprache durch das Goethe-Institut in Russland. In: Ammon, U. [Hrsg.]: Sprachförderung – Schlüssel auswärtiger Kulturpolitik. Frankfurt/Main.
- WILMS, C. (2002): Estland in der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik. Rede zum Festakt des zehnjährigen Bestehens des DKI Tartu am 2. Dezember 2002. Tallinn.
- ZIMMER, D. E. (1997): Deutsch und anders. Die Sprache im Modernisierungsfieber. Hamburg.

Internetverzeichnis

Die Homepage des Tartu Raatuse Gümnaasium, Estland: [Stand 8.7.2003]

<http://raatuse.rtk.tartu.ee/deutsch.html>

<http://people.freenet.de/datartu>

Die Homepage des Tallinna Saksa Gümnaasium, Estland: [Stand 8.7.2003]

<http://www.saksa.tln.edu.ee>

Die Homepage der Universität Tartu, Estland: [Stand 1.7.2003]

<http://www.ut.ee>

<http://www.ut.ee/sfil>

Die Homepage des Statistischen Bundesamtes: [Stand 10.12.2002]

<http://www.destatis.de>

Die Homepage des Eesti Statistikaamet, Estland: [Stand 10.12.2002]

<http://www.stat.ee>

Die Homepage der Deutschen Bundesregierung: [Stand 8.7.2003]

<http://www.bundesregierung.de/Nachrichten/Reden-,436.63687/Rede-Staatsminister-Julian-Nid.htm>

Die Homepage der Tourismuszentrale Tallinn: [Stand 7.8.2003]

<http://www.tourism.tallinn.ee/pdf/tallinn2002eng.pfd>

Die Homepage des Estnischen Außenministeriums: [Stand 23.10.2003]
<http://www.vm.ee>

Die Homepage des Bayerischen Rundfunks: [Stand 19.12.2002]
<http://www.br-online.de/bildung/deutsch2000>

Die Homepage des Bundesministeriums für Verteidigung: [Stand 17.9.2003]
http://www.bmvg.de/sicherheit/print/021125_estland_nato.php

Die Homepage der Bundeswehr: [Stand 17.9.2003]
http://www.bundeswehr.de/forces/heer/030808_stettin.php

Die Homepage des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim: [Stand 15.5.2003]
<http://www.ids-mannheim.de>

Die Homepage des privaten Meinungsforschungsinstituts AS EMOR, Estland: [Stand 25.11.2002]
<http://www.emor.ee/arhiiv.html?id=723>

Die Homepage der Universität Andrassy, Ungarn: [Stand 1.7.2003]
<http://www.andrassyuni.hu>

Die Homepage des Estnischen Verteidigungsministeriums: [Stand 16.9.2003]
<http://www.mod.gov.ee/?op=news&id=504>
<http://www.mod.gov.ee/?op=news&id=357>

Die Homepage der Zeitschrift Deutsche Sprachwelt: [Stand 13.12.2002]
<http://www.deutsche-sprachwelt.de/archiv/1407250.pdf>

Die Homepage der Zeitschrift Linguistik Online: [Stand 18.11.2002]
<http://www.linguistikonline.de>

Die Homepage des Goethe-Instituts/Inter Naciones, Tallinn: [Stand 12.8.2003]
<http://www.goethe.de/ne/tal/determin.htm>

Die Homepages estnischer Suchmaschinen, Internetportalen: [Stand 26.8.2003]
<http://www.neti.ee>
<http://www.aktivist.ee>
<http://www.delfi.ee>
<http://www.hot.ee>
<http://www.delfi.ee/archive/indexe.php?id=6316234>

Die Homepage der estnischen Regierung: [Stand 26.8.2003]
www.eriik.ee

Die Homepage der Delegation der Deutschen Wirtschaft, Estland:
[Stand 12.8.2003]
<http://www.ahk-est.ee>

Die Homepages estnischer Theater und Opernhäuser: [Stand 26.8.2003]
<http://www.draamateater.ee>
<http://www.linnateater.ee>
<http://www.opera.ee>
<http://www.vanemuine.ee>
<http://www.vatteater.ee>

Die Homepage von Baltic Consult: [Stand 4.9.2003]
<http://www.baltic-consult.com>

Die Homepage des Verlags für Außenwirtschaft GmbH: [Stand 12.8.2003]
<http://www.owc.de>

Das Verzeichnis deutschsprachiger Zeitungen weltweit: [Stand 12.8.2003]
<http://www.press-guide.com/estonia.htm>

Die Homepage der Deutschen Botschaft in Estland: [Stand 22.1.2003]
<http://www.germany.ee/Deutsche/Gsupport>

Die Homepage des Europäischen Informationszentrums Niedersachsens:
[Stand 15.09.2003]
<http://www.eiz-niedersachsen.de>

Anhang

(Abbildungen 1 bis 29 und Tabellen 1 bis 3 im laufenden Text)

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

- Tab. 1 Soziale Schichtung in Estland
- Tab. 2 Fremdsprachenkenntnisse der Esten im Vergleich zu Russen und anderen in Estland lebenden Nationalitäten im Jahr 2000
- Tab. 3 Mittelwert der Domänen in Prozent %
- Tab. 4 Antworten auf Frage (10)
- Tab. 5 Antworten auf Frage (11)
- Abb. 1 Altersverteilung Tartu Raatuse Gümnaasium, 11. Klasse
- Abb. 2 Altersverteilung Tallinna Saksa Gümnaasium, 11. Klasse
- Abb. 3 Altersverteilung Tartu Ülikool, 1. Studienjahr
- Abb. 4 Altersverteilung Tartu Ülikool, 2. Studienjahr
- Abb. 5 Fremdsprachenkenntnisse der Bevölkerung zwischen 15–74 Jahren im Jahr 2000
- Abb. 6 Deutschkenntnisse der Eltern
- Abb. 7 Deutsch in den Domänen
- Abb. 8 Mediennutzung
- Abb. 9 Besuch deutschsprachiger Veranstaltungen
- Abb. 10 Schülerzahlen des DKI Tartu 1993–2002
- Abb. 11 Deutsch auf Grund der historischen Verbindung
- Abb. 12 Studium in Deutschland
- Abb. 13 Fremdsprachen im Studium
- Abb. 14 Klang der deutschen Sprache
- Abb. 15 Subjektive Zufriedenheit mit der Entscheidung für Deutsch, Tallinn
- Abb. 16 Subjektive Zufriedenheit mit der Entscheidung für Deutsch, Raatuse
- Abb. 17 Subjektive Zufriedenheit mit der Entscheidung für Deutsch, Ülikool 1
- Abb. 18 Subjektive Zufriedenheit mit der Entscheidung für Deutsch, Ülikool 2

- Abb. 19 Positive Anerkennung von Deutschkenntnissen durch andere
- Abb. 20 Durch Deutschkenntnisse entstehen Ihnen in Estland Vorteile
- Abb. 21 Welches sind Ihrer Meinung nach nützliche Fremdsprachen?
- Abb. 22 Was verbinden Sie mit der deutschen Sprache?
- Abb. 23 Nennen Sie drei Dinge, die Sie mit Deutschland in Verbindung bringen
- Abb. 24 Benoten Sie diese Fremdsprachen nach ihrer Wichtigkeit in Estland, Tallinn
- Abb. 25 Benoten Sie diese Fremdsprachen nach ihrer Wichtigkeit in Estland, Raatuse
- Abb. 26 Benoten Sie diese Fremdsprachen nach ihrer Wichtigkeit in Estland, Ülikool 1
- Abb. 27 Benoten Sie diese Fremdsprachen nach ihrer Wichtigkeit in Estland, Ülikool 2
- Abb. 28 Die deutsche Sprache ist eine international wichtige Sprache
- Abb. 29 Die deutsche Sprache ist in Estland ein wichtiges Kommunikationsmittel
- Abb. 30 Fremdsprachenkenntnisse Raatuse
- Abb. 31 Fremdsprachenkenntnisse Tallinn
- Abb. 32 Fremdsprachenkenntnisse Ülikool 1
- Abb. 33 Fremdsprachenkenntnisse Ülikool 2
- Abb. 34 Fremdsprachen im Beruf, Raatuse
- Abb. 35 Fremdsprachen im Beruf, Tallinn
- Abb. 36 Fremdsprachen im Beruf, Ülikool 1
- Abb. 37 Fremdsprachen im Beruf, Ülikool 2

Abb. 30

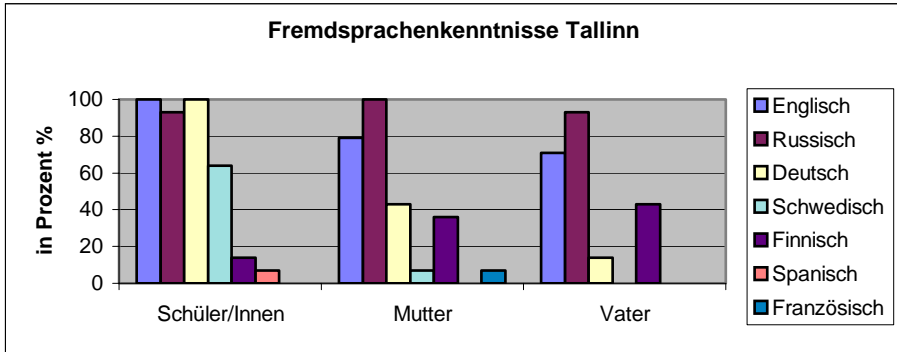


Abb. 31

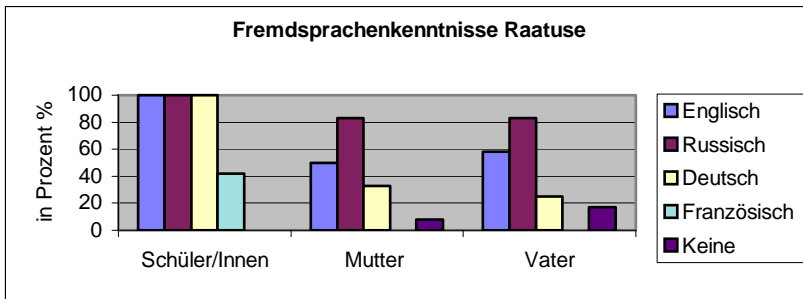


Abb. 32

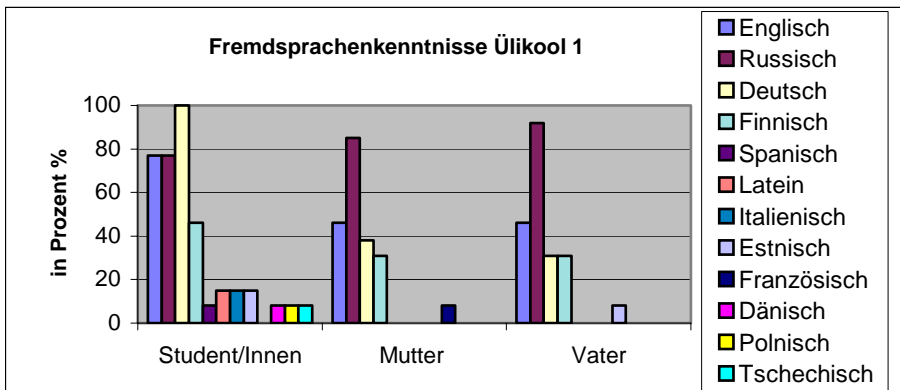


Abb. 33

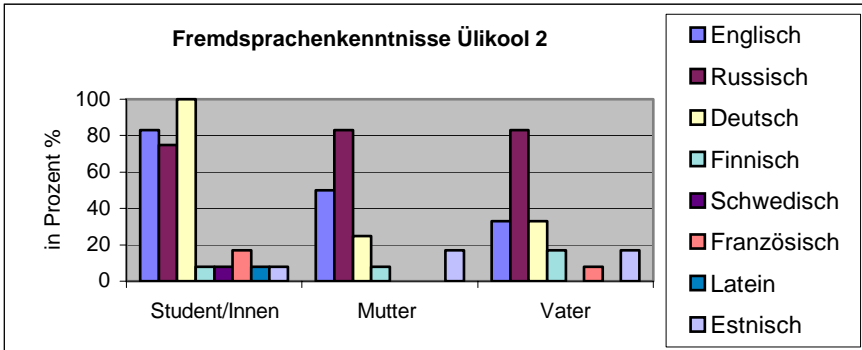


Abb. 34

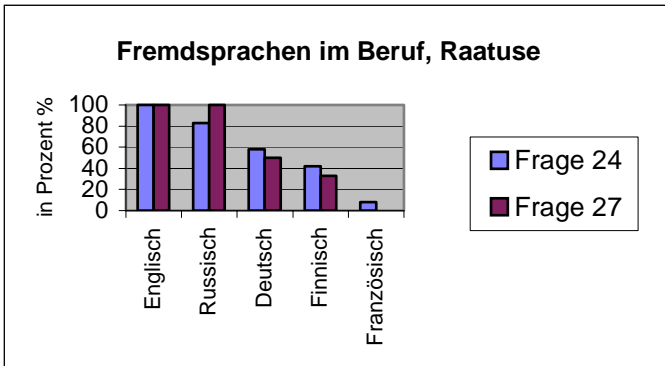


Abb. 35

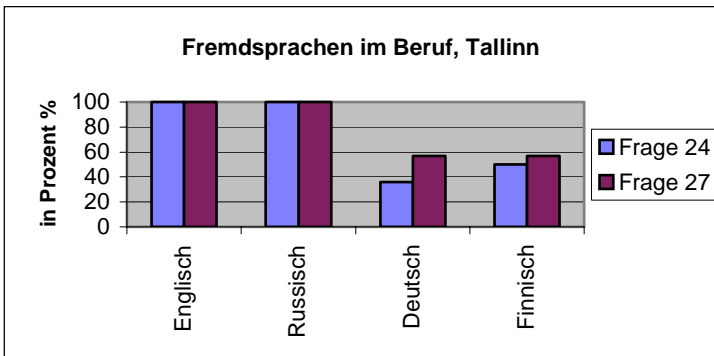


Abb. 36

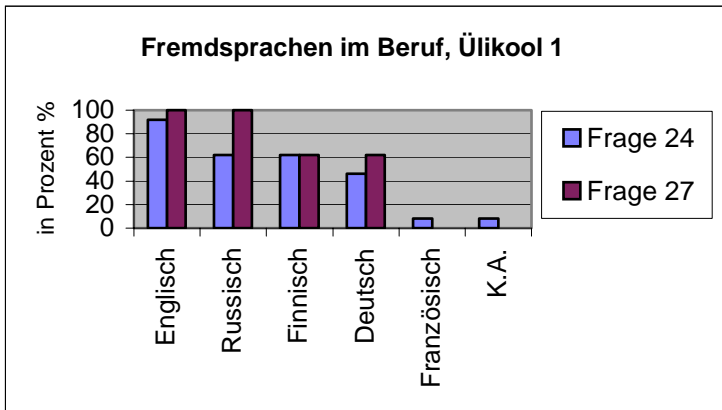


Abb. 37

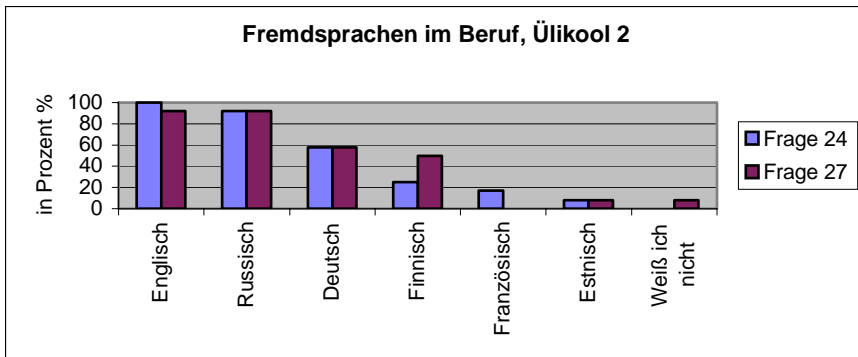


Tabelle 4 : Antworten auf Frage (10) (vgl. Kap.11.4)

		Raatuse	Tallinn	Ülikool 1	Ülikool 2	Σ
Autos	Autos		4			4
	VW		1			1
Deutsche	Berühmte Deutsche		1		1	2
	Interessante Menschen		1			1
	Tolle Menschen		1			1
	Deutsche			1	2	3
Deutschland	Deutschland		1	2	3	6
Essen/Trinken	Bier		2			2
	Schokolade		1			1
Kontakt zu Familie/ Freunden/ Bekannten in Deutschland	Verwandte			3		3
	Freunde			1	3	4
	Kontakt	1				1
	Beziehungen	2				2
	Hamburg-Besuche			1		1
Geschichte	Kreuzkrieg		1			1
	Hitler				1	1
	Geschichte				1	1
Kultur	Kultur	2			1	3
Linguistik	Deutsche Sprache und Kultur hat Europa geprägt			1		1
	Dt.-Engl. Sprachverwandtschaft				1	1
	Dt.-Estn. Sprachverwandtschaft				1	1
	Wie 2. Muttersprache				1	1
	Kommunikationsmittel				1	1
Literatur	Schriftsteller		1			1
	Literatur		1			1
Medien	TV			1	1	2
	“Arabella” auf Pro7		1			1
	RTL/ RTL2		2			2
	MTV		1			1
	Deutsche Welle-TV	1				1
	Juma-Artikel			1		1
	Zeitungen				1	1
Musik/Musiker	Musik/Musiker	1	5			6
	Mozart				1	1

	Bach				1	1
	Beethoven				1	1
Politik	EU		1			1
	NATO		1			1
	Gerhard Schröder		1			1
	Politik	1				1
Sport	Sport		1			1
Zukunft	Bessere Zukunft	1				1
	Arbeit/Qualifikation			1		1
K.A.	K.A.	7	2	5	3	17
Σ =		16	34	17	24	91

Tabelle 5 : Antworten auf Frage (11) (vgl. Kap.11.4)

		Raatusu	Tallinn	Ülikool 1	Ülikool 2	Σ
	DDR-Uniform			1		1
	Skinheads			1		1
Architektur	Architektur				1	1
Autos	Autos		3	1		4
	Volkswagen AG		1		1	2
Deutsche	Tolle Leute		1			1
	Gute Leute			1		1
Eigenschaften	Freundlichkeit			1		1
	Korrektheit			1		1
	Offenheit			1		1
	Ordnung				1	1
	Pragmatische Menschen			1		1
	Pünktlichkeit		1	1		2
	Sauberkeit				1	1
Essen/Trinken	Bayerisches Essen		1			1
	Bier	2	3	4	1	10
	Brötchen				1	1
	Essen				1	1
	Schokolade		1			1
	Stollen		1			1
	Würste				2	2
Geschichte	2. Weltkrieg		1			1
	Berliner Mauer				1	1
	Geschichte	1		2	1	4
	Hitler			1		1
	Nationalsozialismus		2			2
	Nazis		1			1
Großveranstaltungen	Loveparade		1			1
	Oktoberfest		1			1
	Karneval in Köln	1				1

Kontakt zu Familie/ Freunden/Bekannten in Deutschland	Brieffreunde		1			1
	Freunde	1		4		5
	Verwandte			1		1
	Kontakt	2				2
Landschaft	Alpen		1		1	2
	Berge				2	2
	Rhein	1				1
	Schönes Land			1		1
Literatur	Goethe		1			1
	Literatur				1	1
Medien	Deutsche Unterhaltung				1	1
	Deutsches Fernsehen	2		1		3
	Internet	2				2
Musik	Beethoven		2			2
	Gute Sänger			1		1
	Musik		3			3
	Schlagermusik		1	1		2
Politik	BRD-DDR-Politik				3	3
	Bundestag	1				1
	EU	1	1	4		6
Politik	Gerhard Schröder				2	2
	NATO		1			1
	Politiker			1		1
Schule/Studium	Schule	2				2
	Studium				1	1
Sehenswürdigkeiten	Brandenburger Tor				1	1
	Dom	1				1
Sport	Formel 1		2			2
	Jagen	1				1
	Michael Schumacher		3			3
	Ski laufen		1			1
	Sport	1		1		2
Städte	Saubere Städte			1		1
	Aachen		1			1
	Berlin		1		1	2
	Hamburg				1	1
	Köln				1	1
	München				2	2
	Schöne Städte			1		1
	Stuttgart			1		1

Wirtschaft	Euro		1			1
	Frankfurt als Wirtschaftszentrum				1	1
	Sehr gute Wirtschaft			2		2
	Wirtschaftssystem		1			1
	Wirtschaftswunder				1	1
K.A.	K.A.	3	3	-	1	7
$\Sigma=$		26	43	73	33	139

Die geographische Einordnung Livlands als Ergänzung zu Kap. 4:

Quelle: Die Ostgebiete des deutschen Reiches, im Auftrag des Johann Gottfried Herder Forschungsrates hrsg. von Gotthold Rhode, Würzburg 1995 In: Ritscher (2001): S.96

Fragebogen

1. Welche Fremdsprachen sprechen Ihre Eltern?

a) Mutter:

b) Vater:

2. Ihre wievielte Fremdsprache ist Deutsch? (A, B, oder C - Sprache)

3. Welche Sprache war Ihre 1. Fremdsprache?

4. Haben Sie privat Kontakt zu Deutschen in Estland? Ja: Nein:

5. Waren Sie schon mal in Deutschland? Ja: Nein:

6. Käme ein Studium in Deutschland für Sie in Frage ?

Ja

Nein

Vielleicht

Weiß ich nicht

7. Wie wurde über Ihre Fremdsprachenwahl für Deutsch entschieden?

Meine eigene Entscheidung

Meine Eltern haben entschieden

Deutsch ist Pflichtfach

Weiß ich nicht

Andere _____

8. Sind Sie mit der Wahl für Deutsch als Fremdsprache zufrieden ?

Sehr zufrieden

Eher zufrieden

Mittelmäßig

Eher unzufrieden

sehr unzufrieden

Weiß ich nicht

9. Verbinden Sie etwas mit der deutschen Sprache ? Ja: Nein:

10. Wenn ja, was verbinden Sie mit der deutschen Sprache?

11. Nennen Sie bitte bis zu drei Dinge, die Sie mit Deutschland in Verbindung bringen.

a) _____

b) _____

c) _____

12. Welche Fremdsprache(n) außer Deutsch haben Sie erlernt?

13. Welches sind Ihrer Meinung nach die zwei nützlichsten Fremdsprachen?

a)

b)

14. Wenn Sie Deutsch hören, wie gefällt Ihnen der Klang der Sprache?

Gut

Mittelmäßig

Nicht gut

Weiß ich nicht

15. Bitte bewerten Sie: Weil Sie Deutsch lernen/sprechen, entstehen für Sie Vorteile in Estland.

Trifft zu

Trifft eher zu

Trifft mittelmäßig zu

Trifft eher nicht zu

Trifft nicht zu

Weiß ich nicht

16. Bitte bewerten Sie: Dass Sie Deutsch lernen/sprechen, wird von anderen in Estland positiv anerkannt.

Trifft zu

Trifft eher zu

Trifft mittelmäßig zu

Trifft eher nicht zu

Trifft nicht zu

Weiß ich nicht

17. Bitte bewerten Sie: Weil Deutschland und Estland eine historische Verbindung haben, ist es auch heute noch wichtig Deutsch zu lernen.

Stimme ich zu

Stimme ich eher zu

Stimme ich teilweise zu

Stimme ich eher nicht zu

Stimme ich nicht zu

Weiß ich nicht

18. Konnten Sie Deutsch schon außerhalb des Unterrichts in Estland benutzen?

Ja:

Nein:

19. Welche deutschsprachigen Medien nutzen Sie? (Mehrfachantworten möglich)

- Bücher
- Deutsche Welle (Radio/ TV)
- Deutsches Satellitenfernsehen
- Deutschsprachige Zeitungen/Zeitschriften
- Deutschsprachiges Internet (Chat)
- Deutschsprachige Filme
- Andere _____
- Keine

20. Besuchen Sie deutschsprachige Veranstaltungen, wie sie z.B. vom Goethe Institut angeboten werden (Filmabende, Lesungen, Ausstellungen, Theater etc.)?

- Ja
- Nein
- Ich kenne keine

21. Bitte bewerten Sie: Die deutsche Sprache ist eine international wichtige Sprache.

- Trifft zu
- Trifft eher zu
- Trifft mittelmäßig zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu
- Weiß ich nicht

22. Bitte bewerten Sie: Die deutsche Sprache ist in Estland ein wichtiges Kommunikationsmittel.

- Trifft zu
- Trifft teils, teils zu
- Trifft nicht zu
- Weiß ich nicht

23. Bitte benoten Sie diese Fremdsprachen jeweils einzeln nach ihrer Wichtigkeit in Estland: (1 = sehr wichtig, 2 = mittelmäßig und 3 = unwichtig):

- a) Russisch: _____
- b) Englisch: _____
- c) Finnisch: _____
- d) Französisch: _____
- e) Deutsch: _____
- f) Spanisch: _____
- g) Italienisch: _____
- h) Andere: _____

24. Welche Fremdsprache(n) sollte man, Ihrer Meinung nach, für eine berufliche Karriere in Estland beherrschen?

25. In diesen Bereichen sind Deutschkenntnisse in Estland Ihrer Meinung nach wichtig. (Mehrfachnennungen möglich).

- Politik
- Tourismus
- Wirtschaft
- Diplomatie
- Kultur/ Medien
- Wissenschaft
- Militär
- Andere: _____

26. Konnten Sie Ihre Deutschkenntnisse schon mal im Ausland anwenden?

- Ja
- Nein
- Ich war noch nie im Ausland

27. Welche Fremdsprachen werden von einem Berufsanfänger, Ihrer Meinung nach, in Estland erwartet? (Mehrfachnennungen möglich)

- Russisch
- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Finnisch
- Andere _____
- Keine
- Weiß ich nicht

Die Fragen 28 und 29 sind bitte nur von Student/Innen auszufüllen!

Die Schüler/Innen möchte ich bitten, unten nur die Angaben zu Ihrer Person auszufüllen.

28. In welcher Fremdsprache lesen Sie meistens wissenschaftliche Texte für Ihr Studium?

- Russisch
- Englisch
- Deutsch
- Finnisch
- Französisch
- Andere _____
- In keiner

29. Nutzen Sie deutschsprachige wissenschaftliche Literatur für Ihr Studium ?

Ja:

Nein:

Bitte füllen Sie nun noch diesen Teil aus:

Persönliche Angaben:

Alter:

Geschlecht: w:

m:

Wohnort:

Muttersprache:

Beruf:

Schüler/In:

Student/In:

Vielen Dank für Ihre Geduld und Mitarbeit !

